Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 96 Pfg., zuzügl. 9 Pfg. Bestellgeld, monatlich 1.80 Mk. zuzügl. 18 Pfg. Bestellgeld. Postbezug 1.80 Mk. zuzügl. Bestellgeld. Wöchentlich 1 Beilage „Der Feierabend". Postscheckkonto: Amt Dortmund 6146. Anschrift der Schriftleitung: Bochum, Mühlenstraße 12—14. Geschäftsstelle: Bochum, Mühlenstraße 12—14. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: B. Zeisters. Theater und Musik: Dr. F. Brenkenhoff; Handel und Sport: J. B.: K. Dörnemann; für Provinz und Allgemeines J. B.: Hasler; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—13 Uhr. Telefon SN 647 46. Berliner Vertretung: Chefredakteure J. V. Kraus und Dr. Dortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigenannahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 64746

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide: — Bochumer Stadtanzeiger

62. Jahrgang — Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — Begründet 1872

Nr. 215 | Freitag, den 15. September (Nikomedes) | 1933

Der deutsche Geschäftsträger im britischen Außenamt.

Eine Rückfrage zur Eröffung der Komödie im „Untersuchungsausschuß".

Die britische Antwort:

„Keinerlei amtliche Beziehungen."

„Eine rein private Veranstaltung!"

Geharnischter Protest des Reichsjustizkommissars.

In London, 14. Sept. (Drahtb.) Die Eröffnung des sogenannten „Internationalen Gerichtshofes über den Reichstagsbrand" ist von einem diplomatischen Schritt der deutschen Reichsregierung begleitet gewesen. Sie hat durch ihren Geschäftsträger in London bei dem englischen Außenministerium

angefragt, ob die Verhandlungen, die in den Räumen der englischen Rechtsgesellschaft stattfinden, irgendwie einen amtlichen Anstrich haben.

Die Nachfrage wurde mündlich gemacht. Im englischen Außenministerium wurde daraufhin die Versicherung abgegeben, daß keinerlei amtliche Beziehungen zu den zur Zeit in London stattfindenden Verhandlungen bestünden.

Weiter verlautet, daß die englische Regierung auf Veranlassung des Berliner Auswärtigen Amtes darauf hingewiesen wurde, daß die Abhaltung derartiger Veranstaltungen mit Duldung der englischen Regierung

auch eine gewisse Verantwortung der Regierung in sich schlösse.

Gegenüber diesem von dem deutschen Geschäftsträger zur Sprache gebrachten Gesichtspunkt wies das britische Auswärtige Amt auf die Tatsache hin, daß der englischen Regierung keine Handhabe durch die Gesetzgebung dafür gegeben sei, private Veranstaltungen dieser Art zu beeinflussen oder zu unterdrücken.

*

Die Tatsache, daß der englische Boden und die englische Gastfreundschaft von dem „Internationalen Untersuchungsausschuß über den Reichstagsbrand" für Propagandazwecke mißbraucht werden, wird in einem Leitartikel des „Evening Standard" auf das schärfste kritisiert. Die englische Oeffentlichkeit solle sich, so sagt „Evening Standard", über den wahren Charakter dieses Ausschusses nicht durch eine einseitige Propaganda täuschen lassen. Man müsse

dagegen Einspruch erheben, daß sich dieser Ausschuß mit dem Mäntelchen einer pseudorechtlichen Form bekleide, die in Wirklichkeit nichts weiter sei als ein Propagandafeldzug. Die Internationalisten, die sich hier in London geschäftig machten und die englische Gastfreundschaft mißbrauchten, seien keineswegs eine rechtliche Körperschaft, die ein Urteil abgeben könne. Sie seien auch nicht einmal von Sympathie für die Juden angetrieben, sondern ihre Feindseligkeit gegen Deutschland beruhe auf ganz anderen Gründen.

Der amerikanische Rechtsanwalt Hays, der ebenfalls an dem Ausschuß beteiligt ist, hat anscheinend schon Zweifel an der Zweckmäßigkeit des ganzen „Verfahrens". Pressevertretern gegenüber sprach er sich voller Vertrauen zu dem Leipziger Gerichtshof aus.

*

Auf einer großen Kundgebung der Verwaltungsjuristen, die gestern abend in Berlin stattfand, nahm Reichsjustizminister Dr. Frank Gelegenheit, zu einem gehässigen Protest gegen die Auslandshetze im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter. „Wir sind als deutsche Juristen, so erklärte er mit erhobener Stimme,

„entrüstet darüber, daß man in der Welt glaubt, annehmen zu können, daß wir irgendwie im Interesse der Politik das Recht beugen wollten. Wir sind empört über die Unterstellung, daß hier irgendwelche Geschehnisse vorgekommen wären, um in diesem Brandstifter-Prozeß nicht restlos den Angeklagten alle die Rechte zuteil werden zu lassen, auf die sie nach der Strafprozeßordnung Anspruch haben. Wir bekennen uns zum Rechtsstaat und es ist in der ganzen Welt niemand bekannt, dieses Bekenntnis zu bestreiten. Wer dennoch glaubt, dies tun zu können, gestützt auf die Behauptung, in Deutschland herrsche ein Willkürregiment, dem sei gesagt, daß er sich in Deutschland persönlich von den hier herrschenden Zuständen unterrichten kann.

Dr. Frank teilte in diesem Zusammenhang mit, daß er zum Leipziger Juristentag eine ganze Reihe prominenter Juristen eingeladen habe.

Kirchliche Feiern aus Anlaß der Ratifizierung.

Köln, 15. Sept. (Drahtb.) Wie die „Kölnische Volkszeitung" berichtet, hat der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, aus Anlaß der Ratifizierung des Reichskonkordats angeordnet, daß am Sonntag, dem 17. September, in allen Pfarr- und Rektoratskirchen der Kölner Erzdiözese nach dem Hochamt vor ausgesetztem hochwürdigsten Gute das Allgemeine Gebet verrichtet, das Tedeum gesungen und der sakramentale Segen gegeben wird.

Die „Verhandlungs"-Komödie in London beginnt.

Erstes „Verhör" im „Untersuchungsausschuß".

Herz und Grzesinski als „Zeugen".

London, 15. Sept. (Eig. Meld.) Die sogenannte Internationale juristische „Untersuchungskommission" über den Reichstagsbrand hat gestern ihre „Verhandlung" über den Brand im Gerichtsraum der Law Society begonnen. Große Vorsicht war angewendet worden, damit niemand ohne Einlaßkarten den Raum betreten konnte. In der Mitte einer langen Reihe von „Richtern" saß der englische Advokat Pritt, der zum Vorsitzenden der Kommission ernannt worden war. Anwesend war u. a. der englische Arbeiterführer Lansbury; natürlich fehlten auch nicht der englisch-indische Kommunistenführer Saklatvala und der sozialistische Schriftsteller Wells. Interessant war, daß der Vorsitzende Pritt die Photographen bat,

keine Lichtbilder von den versammelten „Zeugen" zu machen.

Der Generalanwalt der letzten Arbeiterregierung, das Unterhausmitglied, Rechtsanwalt Sir Stafford Cripps, fungierte als „Berichterstatter" und bemühte sich, die „Notwendigkeit" des Londoner Ausschusses darzulegen, wobei er sich der gleichen Argumente bediente, mit denen die jüdisch-marxistische Presse die Greuelpropaganda bestreitet. Eine große Enttäuschung mußte Cripps den Befürwortern dieser seltsamen Verhandlung mit der Mitteilung bereiten, daß

drei der ursprünglichen Mitglieder der Kommission es vorgezogen haben, nicht zu erscheinen.

Es sind dies der frühere italienische Minister Nitti, der französische Advokat Giafferi und der Schweizer Dr. Huber. Daß die „Untersuchungskommission" übrigens keineswegs die Absicht hat, im Lichte der Oeffentlichkeit zu arbeiten, ging aus einer Mitteilung des Sekretärs der Kommission, Lawson, hervor, der bekannt gab, daß

„jeder öffentlichen Sitzung eine private Sitzung vorhergehen soll, bei der das Material, das öffentlich im Laufe jeden Tages geprüft werden soll", behandelt werde.

Ein Mißgeschick gab es dann gleich zu Beginn der „Verhandlung", als man nämlich entdeckte, daß der Dolmetscher, der das amtliche deutsche Pressekommuniqué über den Brand auf englisch vorlesen sollte, nirgends zu finden war.

Als „Zeuge" wurde zunächst Dr. Herz, einer der vielen „konfessionslosen" früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten gehört, der eine ausführliche Beschreibung des Reichstagsgebäudes lieferte.

Der nächste „Zeuge" war

der ehemalige Polizeipräsident Grzesinski,

der sich stundenlang über den preußischen Pressedienst verbreitete, von dem die erste amtliche Mitteilung über den Brand ausgegangen war. Zuhörer hatten den Eindruck, daß Grzesinski von den eigentlichen Vorgängen keine Ahnung hatte. Am Abend war eine sichtliche Enttäuschung bei denjenigen Zuhörern bemerkbar, die sich ein für die deutsche Regierung ungünstiges Ergebnis versprochen hatten. Objektive Beobachter äußerten sich schon dahin, daß die bisherigen „Verhandlungen" dieses „Untersuchungsausschusses"

nur dafür sprächen, daß die Kommunisten tatsächlich die Brandstifter seien.

Das Interesse des Publikums ist gleich Null. Die Zeitungen allerdings veröffentlichen längere Berichte. In dem ziemlich kleinen Saale drängten sich über hundert Menschen zusammen, fast alles Juden. Man sah außer einigen deutschen und englischen Pressevertretern kaum einen Christen. Auf der Straße vor dem Eingang zum Haus der englischen Rechtsgesellschaft stand einsam und verlassen ein Zeitungsverkäufer, der die letzte Nummer des „New Leader", des Organs der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei zum Verkauf anbot, ferner einige Schutzleute, die sich sichtlich langweilten.

Der Ausschuß beabsichtigt, bis zum **Dienstag** mit seiner Tätigkeit fertig zu werden. Diese Beschleunigung erfolgt zu dem Zweck, schon vor Beginn des Leipziger Prozesses mit einem „Ergebnis" aufwarten zu können.

Merkwort zum Tage.

„Wenn ein Teil unseres Volkes durch Verhältnisse, an denen alle mit schuld sind, in Not geraten ist und der andere, vom Schicksal davon ausgenommen, nur einen Teil der Not freiwillig auf sich zu nehmen bereit ist, dem der andere durch den Zwang ausgeliefert ist, dann sagen wir: Es soll mit Absicht einem gewissen Teil unseres Volkes eine gewisse Not mitaufgebürdet werden, damit er dadurch hilft, die Not des anderen erträglicher zu gestalten. Je größer die Bereitwilligkeit ist, ein solches Opfer auf sich zu nehmen, um so schneller wird man die Not der anderen Seite dadurch mindern können."

Reichskanzler Hitler.

Im Querschnitt des Tages.

Verwirrende Stimmungsmache.

Die wenigen Tage bis zum Beginn der Pariser Vorbesprechungen benutzt die französische Presse zu einer verwirrenden Stimmungsmache. Nachdem schon nicht mehr über die Abrüstung gesprochen wird, sondern nur noch über eine Kontrolle, wird die französische Taktik ganz klar. Alles wird ausgeschaltet, was mit dem eigentlichen Genfer Konferenzthema zusammenhängt. Wenn Verträge zitiert werden, dann höchstens in einer vollkommen falschen Auslegung. Umso notwendiger ist es, daß wir dieser Stimmungsmache Frankreichs die stetige, ruhige und sachliche Aufklärung entgegensetzen. Immer wieder müssen wir betonen, daß schon der Art. 8 der Völkerbundsatzung jedem Staate das Recht gibt, um seine Sicherheit besorgt zu sein. Das gilt auch für Deutschland. Der Versailler Vertrag und nach ihm die Völkerbundsatzung bestimmen ausdrücklich, daß auf dem Wege über eine allgemeine Abrüstung, und zwar nach deutschem Muster, die Sicherheit für jeden Staat zu schaffen ist. Darum sind alle Staaten, die den Vertrag und das Völkerbundstatut unterschrieben haben, verpflichtet, die Abrüstung beschleunigt durchzuführen. Nur wenige

Der Reichskanzler in Solingen.

Besuch bei den verletzten Bochumer SA.-Männern.

Teilnahme an den großen Beisetzungsfeierlichkeiten war nicht möglich.

Die Regierungspressestelle der NSDAP teilt mit:

Reichskanzler Adolf Hitler, der heute dem durch Brand so schwer heimgesuchten Dorfe Oeschelbronn in Baden seinen Besuch abstattete, hatte die Absicht, am Nachmittag an der feierlichen Beisetzung der zehn durch Unglück ums Leben gekommenen SA-Kameraden auf dem Ehrenfriedhof in Bochum teilzunehmen. Die Kundgebungen der Bevölkerung auf dem Wege vom Flugplatz Karlsruhe bis zum Dorf Oeschelbronn verzögerten die Fahrt des Führers jedoch so lange, daß es auch mittels Flugzeuges nicht mehr möglich war, zum vorgesehenen Zeitpunkt Bochum zu erreichen. Der Reichskanzler konnte daher zu seinem größten Bedauern an den Trauerfeierlichkeiten in Bochum nicht teilnehmen.

*

Der Reichskanzler hat sich nach seinem Besuch in Oeschelbronn vom Flugplatz Döblingen im Flugzeug nach Essen begeben. Da es ihm nicht mehr möglich war, seinem ursprünglichen Wunsche gemäß, an der feierlichen Beisetzung der zehn durch Unglück ums Leben gekommenen SA-Kameraden auf dem Ehrenfriedhof in Bochum teilzunehmen, fuhr er im Kraftwagen nach Solingen, wo er den bei dem Unglück verletzten 21 SA-Männern im Krankenhause einen Besuch abstattete.

Der Besuch nahm längere Zeit in Anspruch. Der Reichskanzler begrüßte einen jeden der Verunglückten und wünschte ihnen baldige Genesung. Der Anregung des gleichfalls im Krankenhaus liegenden SA-Führers, jedem der 20 Verunglückten ein Bild des Reichskanzlers mit eigenhändiger Unterschrift zu übermitteln, wird vom Reichskanzler entsprochen werden. Nach der Ueberreichung zahlreicher Blumensträuße verabschiedete sich der Kanzler von jedem der Verunglückten mit herzlichem Händedruck.

Die Anwesenheit des Reichskanzlers hatte sich in Solingen wie ein Lauffeuer verbreitet, so daß die Polizei bald gezwungen war, einen besonderen Ordnungsdienst einzurichten. Bei der Abfahrt des Kanzlers gegen 19 Uhr hatte sich an den städtischen Krankenanstalten eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden, die dem Wunsche des Führers, in Anbetracht der schweren Verletzungen der SA-Männer von jeder Huldigung abzusehen, entsprach.

*

Ueber das feierliche Staatsbegräbnis für die zehn Todesopfer berichten wir ausführlich an anderer Stelle.

Staaten, darunter Amerika und Rußland, haben keine Verpflichtung zur Abrüstung übernommen. Sie werden aber in freier Willensentscheidung das Maß der allgemeinen Abrüstung mitbestimmen, und wenn dann die Vertragsunterzeichner sich ablehnend verhalten, dann sind sie vor aller Welt vertragsbrüchig. Wir halten es für zwecklos, noch einmal auf die dutzendfachen ergebnislosen Abrüstungskonferenzen weiter einzugehen, sondern stellen für die kommende Genfer Konferenz nur fest, daß, wenn wiederum die vertragliche Abrüstung verweigert wird, jene Staaten, die bereits abgerüstet haben, das Recht für sich in Anspruch nehmen können und müssen, zur eigenen nationalen Sicherheit ihr Heeressystem an das der sie umgebenden Länder anzupassen. Nun wäre es noch denkbar, daß wenigstens darüber auf der Konferenz eine Einigung zu erzielen wäre in der Form eines internationalen Abkommens über die Anpassung. Sollte jedoch auch dieser Versuch scheitern, dann müssen die entwaffneten Staaten, sollen sie sich nicht selbst aufgeben, von dem Recht auf Selbsthilfe Gebrauch machen. Diese Rechtslage kann auch von Frankreich nicht mißdeutet werden. Deshalb will ja seine Regierung den unaufschiebbaren Entscheidungen erneut ausweichen und die Abrüstungsfrage in eine Kontrollfrage umbiegen. Deutschland hat bereits früher darauf hingewiesen, daß es keineswegs vernünftigen Kontrollvereinbarungen gegenüber einen ablehnenden Standpunkt einnimmt. Aber eine Kontrolle muß auf einer festen Basis begründet sein. Sie ist nur dann möglich, wenn eine Abrüstung kontrolliert werden kann und wenn sich vor allem die Kontrolle in gleicher Weise auf alle Staaten erstreckt. Frankreich will jedoch eine Vorkontrolle, und zwar über den derzeitigen deutschen Rüstungsstand. Dagegen gibt es nur ein bestimmtes Nein, schon aus Gründen staatlicher Ehre, denn wir sind ein entwaffnetes Volk und als solches umgeben von hochgerüsteten Staaten, haben noch nicht einmal das Mindestmaß einer für die Sicherheit notwendigen Rüstung. Darum ist jede Verhandlung über eine Vorkontrolle für uns nicht möglich.

*

Herriot wieder zurück. Der ehemalige französische Ministerpräsident Herriot ist nach einer mehrwöchigen Reise, die ihn durch Bulgarien, die Türkei und die Sowjetunion geführt hat, nach Paris zurückgekehrt. Aehnlich wie nach seiner Amerikareise im Frühjahr scheint Herriot auch diesmal den Wunsch zu haben, die Ergebnisse seiner Fühlungnahme mit den ausländischen Regierungen als sehr bedeutungsvoll hinzustellen. Es ist jedenfalls ein merkwürdiger Zufall, daß gerade in diesem Augenblick ein Pariser Blatt von einem wirtschaftlichen und militärischen Bündnis zwischen Frankreich und der Sowjetunion, das durch Herriots Vermittlung angebahnt worden sein soll, sprechen kann. Hier werden die nächsten Tage und Wochen — wie seinerzeit nach Washington — die notwendigen Korrekturen einer übertrieben optimistischen Darstellung bringen. Herriot selbst hat bekanntlich während seines Moskauer Aufenthaltes den Gedanken politischer Verhandlungen in Abrede gestellt und als Zweck seiner Reise ausschließlich seine persönliche Informierung über den russischen Aufbau und die Förderung der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern angegeben. Daß es ihm hierauf nicht allein angekommen ist, beweist eine Unterredung, die er auf der Rückreise mit dem Außenpolitiker des „Matin" hatte. Herriot ließ bei dieser Gelegenheit durchblicken, daß er auf Grund seiner osteuropäischen Eindrücke im Auswärtigen Ausschuß der Kammer mit einer großen Rede hervortreten will, die den Ausschußmitgliedern neue Unterlagen für die Beurteilung des Abrüstungsproblems geben soll. Herriot will darauf hinaus, daß in Osteuropa niemand mehr an Abrüstung denke, ja, daß die von ihm bereisten Länder fieberhaft mit der Ergänzung ihrer Rüstungen beschäftigt seien, weil sie von der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund nichts mehr erwarteten. Selbstverständlich führt Herriot diesen von ihm behaupteten Umschwung in Rußland, der Türkei und in Bulgarien sowie in den anderen Balkanländern auf die „deutsche Bedrohung" zurück. Moskau befürchte einen deutschen Angriff und fabriziere infolgedessen Tanks erklärt Herriot, während gleichzeitig ein nationalistisches Blatt andeutet, daß die französische Industrie diese Tanks liefern wolle.

Reichskanzler Hitler in Oeschelbronn

Karlsruhe, 15. Sept. (Drahtber.) Reichskanzler Adolf Hitler traf Donnerstag mittag um 12 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz mit dem großen Junkersflugzeug „Immelmann" ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich die gesamte badische Regierung, an ihrer Spitze Reichsstatthalter Wagner, sowie die Vertreter der sonstigen Behörden eingefunden. Nach einer kurzen Begrüßung schritt der Führer die Front der Ehrenkompagnie der Schupo und eines Ehrensturmes der SA ab. Dann begab er sich zum Staatsministerium. Im Nu hatte sich eine riesenhafte Menschenmenge eingefunden, die die Straßen umsäumte und dem Führer zujubelte. Die Karlsruher Schulen hatten frei bekommen. Die Begeisterung der Menschenmassen kannte keine Grenzen mehr. Alle jubelten dem Kanzler zu. Das Auto konnte sich nur mit Mühe einen Weg durch die Straßen bahnen.

Von Karlsruhe aus fuhr der Reichskanzler mit seiner Begleitung und mit der badischen Regierung sofort im Kraftwagen nach dem am Sonntag

abgebrannten Dorf Oeschelbronn

über Pforzheim. Die Durchfahrt in Pforzheim gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge. Um ½2 Uhr traf der Führer in Oeschelbronn ein, von einer riesigen Menschenmenge begrüßt, die aus der gesamten Umgebung zu Rad, mit Autos usw. zusammengekommen war. Der Kanzler besichtigte dann mit seinem Gefolge die Brandstätte.

Die Errichtung des Werberates.

Berlin, 15. Sept. (Drahtber.) Zum Gesetz über die Vereinheitlichung der Wirtschaftswerbung erfahren wir noch ergänzend, daß die Frage des Zeitpunktes der Errichtung des Werberates durch eine Verordnung geregelt werden wird, die zusammen mit dem Gesetz erlassen wird. **Bis dahin bleibt der bisherige Rechtszustand bestehen.**

Ein großer Propagandafeldzug.

150 000 Versammlungen geplant.

Dr. Goebbels vor der Berliner N. S. D. A. P. über die nächsten Aufgaben.

Auf der Mitgliederversammlung des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. hielt Reichsminister Dr. Goebbels gestern abend eine wiederholt von Beifallsstürmen unterbrochene Rede. Er führte u. a. aus:

„Wenn man aus einer gewissen Entfernung heraus die vergangenen sieben Monate, da wir die Macht besitzen, rückschauend überprüft, dann fällt es schwer, zu sagen, welche Taten eigentlich unter den vielen Aktionen der neuen Reichsregierung die einschneidendsten und hervorragendsten sein mögen. Ich glaube aber, das Entscheidendste und auch das historisch Wertvollste ist die Tatsache, daß wir

jetzt in Deutschland eine einige zentrale Leitung

haben, daß nicht mehr hundert Instanzen durcheinanderpfuschen. Die Einigung, die wir in Deutschland vollzogen haben, ist noch bedeutungsvoller für unsre Zukunft als die Bismarcksche Einigung; denn Bismarck einigte nur die Fürsten und die Länder, Hitler aber einigte das Volk. Das ist das Entscheidende; denn damit ist Deutschland wieder als Faktor in die große Weltpolitik eingeschaltet. Es gibt im Reich nur einen zentralen Willen, der das deutsche Schicksal gestaltet und leitet. Ich will damit nicht sagen, daß der verfassungsmäßige Umbauprozeß schon beendet sei. Das Gesetz über die Reichsstatthalterschaften ist nur ein Anfang, und dieser Anfang muß weiter fortgesetzt werden. Der Führer hat es ja selbst in Nürnberg gesagt, daß wir

nicht die Aufgabe haben, die Länder zu konservieren, sondern vielmehr die Aufgabe, sie zu liquidieren.

(Beifall.) Das ist durchaus historisch gesehen.

Je mehr Aufgaben wir hinter uns gebracht haben, um so größer wird die Aufgabe, die vor uns liegt; denn wir dürfen nicht nur wissen, daß wir die Macht besitzen, wir müssen auch wissen, daß wir die Verantwortung tragen, und zwar die Verantwortung vor 66 Millionen, die da sind und — ich weiß nicht, vor wieviel hundert Millionen — die da kommen werden. (Beifall.) Gewiß ist es uns manchmal hart angekommen, deutsche Menschen, die als Verführte der kommunistischen Fahne gefolgt waren, mit harten und drakonischen Strafen zu belegen. Aber auch das war notwendig; denn wie Deutschland im Februar und Anfang März stand, dafür ich das jüngste Buch „Bewaffneter Aufstand" ein beredtes Zeugnis. Wir waren damals im Begriff, in den bolschewistischen Umsturz hineinzuschlittern. Hätte die Regierung Hitler nicht in diesem Augenblick zugegriffen, dann wäre das Chaos ganz unvermeidlich gewesen.

Heute allerdings kann von einer kommunistischen Gefahr ganz und gar nicht mehr gesprochen werden.

Das sind Sektierer, die heute noch versuchen, im Lande Unfrieden zu stiften und auf Schreibmaschinen-Flugblättern die breiten Massen zu mobilisieren. Sie werden Mann für Mann und Schlag für Schlag ihre verdiente Strafe erhalten. (Beifall.)

Schlimmer ist es schon, was die kommunistischen Hetzer betreiben, die

außerhalb unserer Landesgrenzen

sich befinden. Wenn ich mir das vor einigen Tagen in die Hände gefallene „Braunbuch" durchblättere und wenn ich da haarscharf bewiesen sehe, daß in meinem Kopf der Plan zum Reichstagsbrand entstanden wäre (Heiterkeit) und daß der preußische Ministerpräsident Göring ihn praktisch durchgeführt habe, so kann ich nur sagen: Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Ich glaube auch nicht, daß das Ausland diese Dinge ernst nimmt, ebensowenig wie das deutsche Volk sie ernst nimmt.

Die arbeitenden Menschen in Deutschland sehen unsre Erfolge und ermessen daran die Richtigkeit unsers Kurses.

Wenn wir uns in Nürnberg zu einer einigen deutschen Nation zusammengeschlossen, so ist es nur dadurch möglich, heute an die Solidarität dieser Nation zu appellieren und gegen Hunger und Kälte des kommenden Winters zu kämpfen. (Starker Beifall.) Es glaube doch niemand, daß uns so etwas zufällig einfällt. Nein! Wir haben einen großangelegten Plan. Dieser großangelegte Plan existiert schon seit Jahren. Dieser großangelegte Plan wird Stück um Stück und Zug um Zug verwirklicht, und jeder große Tag der Nation ist nur ein Markstein auf dem Wege zur Verwirklichung dieses einen großen Planes. Diese Regierung hat ja auch auf andern Gebieten nicht gekleckst. Wir haben nicht etwa die Korruption der demokratischen Republik so unbesehen mitübernommen, sondern wir haben immer ausgemistet, und das ist noch lange nicht zu Ende; das geht immer noch weiter. (Heiterkeit, Beifall.) Wir brauchen uns aber bei der Darstellung der bisherigen Regierungsmaßnahmen nicht auf die Innenpolitik zu beschränken. Das wäre allein schon viel gewesen, wenn wir bisher nur politisch gehandelt hätten. Aber darüber hinaus haben wir

noch grandiose Wirtschaftsprojekte

in Angriff genommen. Der Ansturm gegen die Arbeitslosigkeit ist zweifellos gelungen. Kein Land kann, wie das deutsche Volk von sich behaupten, daß seine Arbeitslosigkeit in einem Sommer um zwei Millionen gesunken sei." (Beifall.)

Immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, erläuterte Dr. Goebbels noch einmal im einzelnen

die Pläne des Winterhilfswerks,

wie er sie am Mittag in seiner Rede im Reichspropagandaministerium entwickelt hatte, und fuhr dann fort. Das Winterhilfswerk, das wir jetzt durchführen, ist wahrer Nationalsozialismus, ist ein Sozialismus der Tat. Man hat uns in der Vergangenheit so oft vorgeworfen, wir seien Heiden. Ich glaube aber, es hat in Deutschland noch niemals eine Regierung gegeben, die so christlich handelt. Das ist praktische Nächstenliebe, die sich nicht mit einem Lippenbekenntnis begnügt, sondern die mit der Tat eintritt.

Lassen Sie mich nun, meine Parteikameraden, noch einen kurzen Blick auf unsre Bewegung selbst werfen. Ich habe es Ihnen schon zu oft gesagt, als daß ich es noch einmal wiederholen möchte: Ich sehe in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nicht den Ursprung, sondern die Fortdauer unsrer Macht. Die Partei muß das deutsche Volk erziehen, damit das nationalsozialistische Denken dem Volk in Fleisch und Blut übergeht.

Im Auftrag des Führers habe ich heute nachmittag für die gesamte Organisation die Anordnung herausgegeben, daß

mit dem 1. Oktober ein großer Propagandafeldzug der nationalsozialistischen Bewegung einsetzt.

Jeder Redner ist aufgefordert, wenn er ein hohes Staatsamt bekleidet, in zwei Monaten 15, und wenn er kein Staatsamt bekleidet, in zwei Monaten 25 Termine für Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Wir werden in zwei Monaten 150 000 öffentliche Versammlungen abhalten. Wir werden wieder mit dem Volk die lebendige Verbindung aufnehmen. Der Führer wird sich, wie immer, bei allen Gelegenheiten, so auch jetzt, an die Spitze der Versammlungskampagne stellen. (Beifall.) Nachdem wir in den Regierungsgeschäften das Gröbste hinter uns haben, werden wir uns dann wieder mit voller Kraft unserer Bewegung widmen.

Nicht umsonst haben wir sie in Nürnberg vor der ganzen Welt sichtbar herausgestellt. Die Partei soll wissen, daß sie die Trägerin unserer Macht ist. So bitte ich Sie, meine Parteigenossen, sich mit ganzer Hingabe unserer Bewegung und ihren großen Aufgaben zu widmen. Wir haben gar keine Veranlassung, müde zu sein. Aufgaben von gigantischer Größe warten unsrer. Wir werden noch tausend und aber tausendmal in unserm Leben den Ruf ausstoßen, den wir so oft in der Vergangenheit ausgestoßen haben, als wir noch um die Macht kämpften: Es lebe unser Führer, es lebe unsre Partei!

Mächtig brauste das dreifache Sieg Heil durch die weite Halle des Sportpalastes. Mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes und dem Fahnenausmarsch schloß die Kundgebung des Gaues Groß-Berlin.

Kampf gegen Hunger und Kälte!



Reichspropagandaminister Dr. Goebbels bei seiner großen Rede, in der er alle Volksgenossen zum gemeinsamen Kampf gegen Hunger und Kälte aufrief und in großen Umrissen die Organisation des Hilfswerkes schilderte. In der ersten Reihe der Zuhörer: von links nach rechts: Vizekanzler von Papen, Reichsjustizminister Dr. Gürtner, Reichswehrminister v. Blomberg, der Reichskanzler, Reichsinnenminister Dr. Frick und Staatssekr. Dr. Lammers.

Neue Spenden für das Winterhilfswerk.

Berlin, 14. Sept. (Drahtb.) Zu den bereits im Rundfunk bekanntgegebenen Zeichnungen für das Winterhilfswerk geben wir die heute weiter eingegangenen Beträge bekannt.

Jurgens van den Bergh, Margarine-Verkaufs-Union GmbH., Berlin	50 000 RM
Rhein. Metallwaren- und Maschinenfabrik A.-G., Düsseldorf	50 000 „
Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei, Berlin	50 000 „
Berlinische Bodengesellschaft, Berlin	10 000 „
Verein der Zeitungsverleger	50 000 „
Preuß. Landespfandbriefanstalt Berlin	10 000 „
Gau Kurmark der NSDAP.	10 000 „
Märkischer Adler	500 „
Gauführung Groß-Berlin der Nationalsozialistischen Handels-, Handwerks- und Gewerbeorganisation	5 000 „
Zehn Kreise derselben Organisation	10 000 „
Deutsche Linoleumwerke AG., Bietigheim	25 000 „
Knorr-Bremse A.-G., Berlin	30 000 „
Städt. Beamtenschaft Bodewisch 8 % v. Okt.-Gehalt.	
Robert Bosch A.-G. u. Dr. Robert Bosch, Stuttgart	75 000 „
Gewerkschaft Sophia-Jakoba, Steinkohlenbergwerk, Hückelhoven Kreis Erkelenz	10 000 „
Degea A.-G., Berlin	10 000 „
Direktorium der Thüringischen Staatsbank, Weimar	10 000 „
Mechan. Weberei Gustav Winkler, Berlin	10 000 „
Allgemeine Deutsche Kreditanstalt, Berlin	10 000 „
Wäscherei Landrock, Berlin-Köpenick	1 000 „
A. & C. Brenningmeyer, Berlin	100 000 „

Ferner stellte das Lichtspielhaus „Mercedes", Berlin-Neukölln, Hermannstr., die Reineinnahme vom Dienstag, 19. Sept. und außerdem wöchentlich 150 Freikarten für Minderbemittelte zur Verfügung.

Es wird gebeten, weitere Spenden auf das Postscheckkonto Berlin Nr. 77100 NS-Volkswohlfahrt Reichsführung, Konto „Winterhilfswerk" oder auf das gleichlautende Konto bei der Reichsbank einzuzahlen. Telefonische und telegrafische Mitteilungen über Spenden werden an den vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der NS-Volkswohlfahrt beauftragten Inspektor Heinz Jetter, Berlin W. 9, Potsdamer Str. 11, Telefon Jäger 0029, Stichwort „Winterhilfswerk" erbeten.

Die deutsche Völkerbundsabordnung.

Berlin, 15. Sept. (Drahtb.) Das Kabinett hat den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, mit der Führung der deutschen Delegation für die bevorstehende Vollversammlung des Völkerbundes in Genf beauftragt. Als Delegierte werden neben dem Reichsaußenminister der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, sowie der ständige deutsche Vertreter im Völkerbundsrat, Gesandter Dr. von Keller, treten. Zu Ersatzdelegierten sind Ministerialdirektor Gaus, Staatssekretär z. D. Freiherr von Rheinbaben und der deutsche Gesandte in Bern, Freiherr von Weizsäcker, bestimmt. Die Delegation werden ferner verschiedene Beamte des Auswärtigen Amtes und anderer Ministerien begleiten.

Die Angeklagten im Reichstagsbrandprozeß.

Leipzig, 15. Sept. (Drahtb.) Nunmehr liegt der amtliche Termingettel in dem Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter vor. Verhandlung ist auf Donnerstag, 21. September, 9 Uhr, im Hauptsitzungssaal des Reichsgerichts vor dem 4. Strafsenat festgesetzt. Die Namen der fünf Angeklagten lauten:

Marinus van der Lubbe, Maurer, Ernst Torgler, Georgi Dimitroff, Schriftsteller, geboren in Radomir (Bulgarien), Popoff, Student, geboren in Trjan bei Sofia, Wasil Taneff, Schuhmacher, geboren in Gevgeli-Mazedonien.

Die Anklage lautet auf Hochverrat und andere Verbrechen. Im Laufe der Beweisaufnahme dürften im Berliner Abschnitt des Prozesses etwa 120 Zeugen vernommen werden, nachdem in der Voruntersuchung über 500 Zeugen gehört worden sind. Von den Angeklagten besitzt lediglich Torgler die deutsche Staatsangehörigkeit. Der Hauptangeklagte van der Lubbe ist Holländer, während die übrigen Angeklagten bulgarische Staatsangehörige sind.

Erzbischof Rodisch von Belgrad in Berlin.

TU. **Berlin**, 14. Sept. (Drahtb.) Der Erzbischof von Belgrad, Roditsch, ist am Donnerstag in Berlin eingetroffen, nachdem er in den letzten Tagen am Allgemeinen Deutschen Katholikentag in Wien teilgenommen hatte. Der Erzbischof stattet um die Mittagszeit dem Kapitularvikar Steinmann, dem gegenwärtigen Verweser des Berliner Bistums, in der bischöflichen Kurie in der Behrenstraße einen Besuch ab.

Der Erzbischof genießt, wie die „B. Z." meldet, als Oberhirte der römisch-katholischen Auslandsdeutschen in Südslawien größtes Ansehen. Auf seine Anregung hin sei in Belgrad ein eigener katholischer Gottesdienst für Deutschsprechende eingeführt worden.

Die Stiftung für die Opfer der Arbeit.

Die ersten Bewilligungen.

Berlin, 15. Sept. (Drahtb.) Am Freitag wird im Propagandaministerium der aus den Herren Walter Schuhmann, Dr. Fritz Thyssen und Dr. von Stauß bestehende Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit" zu der ersten Arbeitssitzung zusammentreten. In dieser Sitzung werden die ersten Bewilligungen an die Hinterbliebenen tödlich verunglückter Arbeiter auf Grund der eingegangenen und nachgeprüften Gesuche erfolgen. Die Anzahl der insgesamt eingegangenen Gesuche beläuft sich auf rund 2500, von denen allerdings eine erhebliche Anzahl nicht unter die Bestimmungen der Stiftung fällt, weil sie sich nicht auf das Vorliegen eines tödlichen Berufsunfalles beziehen.

mikrofilm service münster g. gutt KG. essen • köln

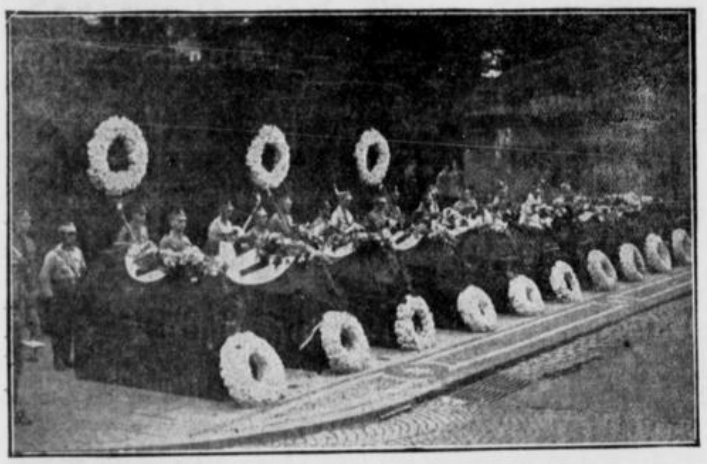
Ein feierliches Staatsbegräbnis:

Die letzte Fahrt der verunglückten SA.-Männer.

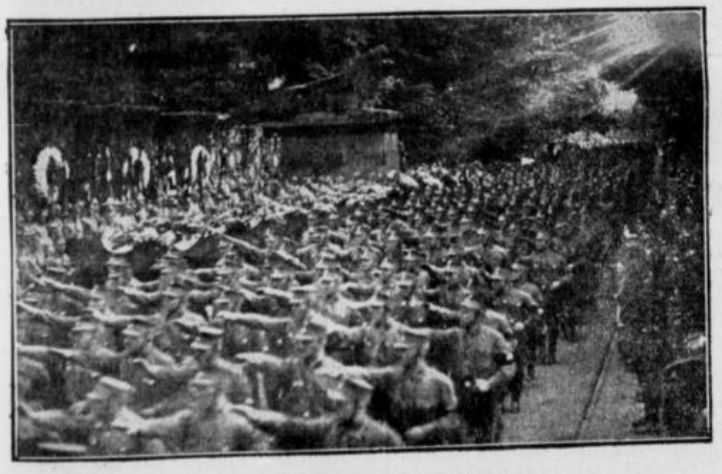
Trauer über Bochum.

Eine nie gesehene Teilnahme.

Das feierliche Staatsbegräbnis der bei Kohlfurt verunglückten SA.-Männer am gestrigen Donnerstag wurde für die Bochumer Bevölkerung und alle Teilnehmer zu einem einzigartigen Erlebnis. Einzigartig in den Ausmaßen der Beteiligung, einzigartig durch die geschlossene Einheit der Beileidskundgebungen, einzigartig auch durch die Vielheit der Eindrücke. Schon in den Vormittagsstunden brandete die gigantische Welle der braunen Uniformen von fern und nah heran. Mit der Eisenbahn, in Sonderwagen der Straßenbahn, auf Lastwagen, in Personenautos kamen sie aus dem Westmarschiert, um die Gegend abzuriegeln und den Zugang zur Turnhalle, wo die Leichen aufgebahrt waren, für die Trauergäste freizuhalten. Hier türmte sich immer höher der Berg der Kränze, so daß die Halle bald keinen Raum mehr bot. Hunderte mußte man im Hofe niederlegen, aber immer wieder wurden Kranzspenden und Blumen herangeschleppt. Kurz nach Mittag stimmten dann die Kirchen unserer Großstadt ein Ehrengeläut an, das den Auftakt zu der von der Stadt Bochum veranstalteten Trauerfeier im Lyzeum bot. Hier hatte nur eine beschränkte Zahl von Trauergästen Zutritt, unter ihnen Polizeigeneral Stieler von Heydekampf als Vertreter des Ministerpräsidenten Göring und Präsident Dr. Ronge vom Landesfinanzamt Münster als Vertreter für Minister Dr. Frick sowie der Oberpräsident Freiherr von Lüninck. Die Angehörigen waren vollzählig



Die neben dem Ehrenmal vor dem Lyzeum aufgebahrten Leichen.



Der Vorbeimarsch der Kameraden.



Der Trauerzug unterwegs zum Ehrenfriedhof. Jeder Leichenwagen von SA.-Männern mit brennenden Fackeln eskortiert.

Rheinland und vom Niederrhein, oder aber sie marschierten durch die Einfallstore unserer Großstadt zu Fuß, füllten die Straßen an, hatten den Verkehr, um sich dann an ihren Aufmarschorten zu versammeln. Zum Stadion fluteten die Kadres der SA aus Rheinland und Westfalen, deren Zahl auf allein 60 bis 70 000 Mann geschätzt wurde. Bald auch begann der Strom der Bochumer Bevölkerung sich in Bewegung zu setzen. Die ersten pilgerten zur Königsallee, um Zeuge zu werden der Trauerfeierlichkeiten am Lyzeum und des Vorbeimarsches der Kameraden an den Särgen vor dem Ehrenmal. Schon eine Stunde vor Beginn war SS aufgebildete sich vom Lyzeum in der Königsallee bis zum Friedhof an der Blumenstraße eine lebendige Mauer aus tausenden von Kameraden, eine Ehrenfront der Trauer und der Treue. Hinter dieser Mauer stauten sich die Massen, ein endloser Zug ernster, ergriffener Menschen, der die Trauerstraßen besetzt hielt. Schon in den Vormittagsstunden hatten sich die meisten von ihnen auf den Weg gemacht, hielten stundenlang auf einem Flecken aus, um dann tief ergriffen, den Toten den letzten Gruß zu erweisen. Nie hat Bochum Aehnliches gesehen, wie diese bis ins Endlose aneinander gedrängten Massen, die die Straßen füllten und regungslos mit erhobener Rechte grüßten, als die Wagen vorüberfuhren. Nie auch hat Bochum eine derartige Beteiligung bei einem Trauerzug gesehen, nie auch eine solche Fülle herrlichster Kranzspenden, die teils in Wagen verstaut, teils von SA.-Männern getragen wurden. Kränze von unerhörter Größe und Schönheit, unter denen die Spenden vom Reichskanzler und vom Ministerpräsidenten in die Augen sprangen. Sie waren der sinnfälligste Ausdruck für die innige Teilnahme und tiefe Trauer, die ganz Bochum und darüber hinaus Westfalen und Deutschland ob des furchtbaren Unglücks erfüllten und vor dessen Leid jeder Schmerz verstummen muß, wenn man an das Schicksal der Familie Böhm denkt, die nicht nur Vater und Sohn, sondern am Mittwoch auch das jüngste achtjährige Kind infolge Diphtherie verlor, während die Mutter einen Nervenzusammenbruch erlitt und ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Trauer kündeten auch die zahllosen Fahnen auf Halbmast, kündeten die Trauerschleifen an den Bannern und Wimpeln der Anmarschierenden, kündeten die schwarzverhangenen Laternen der Straßen, kündete der Flor am Arm der SA.- und SS.-Männer, kündeten nicht zuletzt die geschlossenen Geschäfte. In vorbildlicher Organisation wickelte sich eine Veranstaltung nach der anderen ab und erst am Abend erkannte man an dem Straßenverkehr so recht, welche Arbeit hier geleistet worden war. Gab es doch manchmal kein Durchkommen in den vom Trauerzug berührten Stadtbezirken. Der 14. September 1933 wird nicht mehr aus dem Gedächtnis der Zeugen und Teilnehmer schwinden.



Die Kranzgruppe im Trauerzuge.

Die Trauerfeier der Stadt Bochum.

Eine überaus eindrucksvolle und würdige Trauerfeier bereitete die Stadt Bochum den verunglückten SA.-Männern. Die Turnhalle des Lyzeums II an der Königsallee, wo die Toten aufgebahrt waren, war in einen Trauertempel umgewandelt worden. Schwarzer Flor verhüllte die Wände, die Fenster, die Lampen und Kandelaber. Das dunkle Grün des Lorbeers war hier und da zart mit weißen Blumen belebt. Wie aus Stein gemeißelt hielten SA.-Männer die Trauerwache.

Schon in den Vormittagsstunden regelt Polizei und SA. den Verkehr in der Königsallee. Um die Mittagsstunde ist das Geviert vor der Schule abgesperrt. Wohl darf man die Straßen noch passieren, aber keiner erhält die Möglichkeit, sich aufzustellen. Der breite Bürgersteig bis zum Ehrenmal hin wird begrenzt von vier mächtigen Säulen aus lebendem Grün, durch einen Kranz weißer Blumen belebt. Davor stehen die Podeste, zehn an der Zahl, für die Aufbahrung der Särge. SA.-Männer halten unbeweglich Wache.

Die Feier ist für 12,45 Uhr angesetzt.

Schon kurz nach Mittag treffen die ersten Teilnehmer ein. Familienangehörige, ganz in Schwarz mit Blumen und Kränzen, der letzte Abschiedsgruß für ihre Lieben. Scharf wird die Kontrolle gehandhabt. Nur unter Vorzeigung der persönlichen Einladung unseres Oberbürgermeisters erhalten die Eingeladenen Zutritt. Diese Kontrolle ist notwendig, da die Turnhalle nur rund 200 Personen faßt. Und da 135 Angehörige eingeladen sind, bleiben für die Ehrengäste nur noch 45 Plätze. Für die Presse steht eine Stuhlreihe auf der Empore neben dem Orchester zur Verfügung.

Um 12,30 Uhr setzt von allen Kirchtürmen unserer Stadt feierliches Trauergeläute ein. Die Wagen mit den Trauergästen fahren vor, die Führer der braunen Armee treffen ein. Der Rundfunk ist mit seinem Aufnahmewagen an Ort und Stelle, um die Trauerfeier auf die Wachsplatte zu bannen.

Und während draußen noch die Trauerakkorde der Kirchenglocken schwingen, beginnt in der Turnhalle die Trauerfeier. Die Angehörigen und Gäste haben vor den in schwarzem Flor aufgebahrten Leichen Platz genommen. Unter ihnen bemerkt man Oberbürgermeister Dr. Piclum, Bürgermeister Dr. Geyer, Staatsrat und Gauleiter Wagner, Polizeipräsident und Gruppenführer Schepmann-Dortmund, Polizeigeneral Stieler von Heidkampf, Polizeipräsident Sarrazin-Bochum, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Banike, Kreisleiter Riemenschneider, Propst Peters, Superintendent Niederstein, Magistratsbaurat Groth, Oberpostdirektor Flume, Landgerichtspräsident Broicher, Amtsgerichtsdirektor Kottrup, Oberregierungsrat Dr. Schmidt, Dr. Utter von der Ruhrknappschaft, Direktor Fricke von der Sektion II der Knappschaft, Oberingenieur Bering vom Verkehrsverein u. a. m. Präsident Dr. Ronge vom Landesfinanzamt vertrat Minister Dr. Frick.



Die Särge werden in die Gruft versenkt.

Unter Leitung des städtischen Kapellmeisters Professor Reichwein spielt das städtische Orchester das Choral-Vorspiel „Wenn ich einmal muß scheiden". Dann spricht als erster

Oberbürgermeister Dr. Piclum:

Meine lieben trauernden Hinterbliebenen! Hohe Trauergäste! Wieder einmal hat der unerbittliche Tod in den Reihen unserer Bochumer SA.-Kameraden eine Lücke gerissen, die sich wohl nie schließen wird. Seit Anbeginn unseres nationalsozialistischen Kampfes um ein freies, geeintes

deutsches Volk hat die Freiheitsbewegung Adolf Hitlers gerade hier in Bochum — der Stadt im Herzen des westlichen Industriegebietes — stets in vorderster Front gestanden. Wir haben manchen wackeren, treuen Kämpfer, den vertierte Bolschewisten mordeten, in stummer Trauer zur ewigen Ruhe gebettet. Wir haben es oft mit unserem schwachen Menschenverstand nicht fassen können, wie es möglich war, daß unsere Kameraden unter der Hand eines gottlosen Mörders ihr junges Leben aushauchten. Sie alle, die uns so grausam genommen worden hatten doch nur eine große, heilige Liebe im Herzen, hatten sich doch nur einem großen, heiligen Kampf verschrieben, für die Freiheit und das tägliche Brot unseres gesamten deutschen Volkes! Und doch mußten sie ihr Leben hingeben, sie die getreuesten aller Kämpfer. Unser unerschütterlicher Glaube, daß der Opfertod dieser Kameraden nicht umsonst war und das Wort Gottes

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben",

haben uns damals getröstet und uns gleichzeitig neuen Mut zu unserem großen Kampf gegeben.

Als unser erstes großes Ziel am 30. Januar dieses Jahres erreicht, als wenig später die Organisationen des roten Mordterrors zerschlagen und vernichtet waren, da wird manche deutsche Mutter und Gattin erleichtert aufgeatmet haben, wähnend, daß nun die Todesgefahr von unseren braunen Kämpfern genommen sei.

Doch es sollte anders kommen:

9 Bochume Mütter und Frauen sitzen hier in tiefer, unsäglicher Trauer vor 10 schlichten Särgen, die die sterblichen Ueberreste ihrer Lieben bergen. 30 Bochumer Mütter und Frauen bangen in stiller Mittrauer gleichzeitig um ihre schwerverletzten Männer und Söhne.

Angesichts dieses fürchterlichen Unglücks und der unermeßlichen Verluste, die es forderte, erscheint es fast unmöglich, Ihnen, meine lieben Hinterbliebenen, Trost und Stärkung durch menschliche Worte zu geben. Möge der allmächtige Gott Ihnen Trost und Kraft spenden, Ihr Schicksal zu tragen, möge der Herr über Leben und Tod Ihnen segnend und schützend beistehen. Etwas gibt es, das uns allen und insonderheit Ihnen, meine lieben Hinterbliebenen, der schönste Trost sein muß:

Unser christlicher Glaube an das Wiedersehen im ewigen Leben unseres Erlösers!

Und so lassen Sie uns gleich unsere lieben unvergeßlichen Toten hinaustragen vor die Tore unserer Vaterstadt. Dort wollen wir sie auf dem Ehrenfriedhof der mütterlichen Erde anvertrauen, Schulter an Schulter mit den Toten des großen Krieges. Die Stadt Bochum wird ihre Gräber für immer in Pflege nehmen und ihnen eine Ruhestätte schaffen, an der Sie, meine lieben Hinterbliebenen, in Stunden stillen Gedenkens und stummer Zwiesprache gerne verweilen werden.

Tragen Sie Ihr schweres Schicksal um Ihrer Kinder willen nach christlicher deutscher Frauenart.

Im Kampf ums Dasein und gegen irdische Nöte werde ich Ihnen, als Oberhaupt dieser Stadt, fortab ein treuer Helfer und Berater sein.

Vergessen Sie nie, daß die lieben Entschlafenen für unsere große deutsche Volksfamilie gestorben sind.

Denn was ein guter Mensch erreichen kann,
Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen.
Drum lebt er auch nach seinem Tode fort
Und so ist wirksam, als er lebte;
Die gute Tat, das schöne Wort,
Es strebt unsterblich, wie er sterblich strebte.
Dann spricht für den evangelischen Bevölkerungsteil

Pfarrer Lic. Dr. Siebold:

Römerbrief 14, Vers 7: „Unser keiner lebt für sich, unser keiner stirbt für sich; leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn."

Im Anblick der Särge unserer toten Brüder und Kameraden tritt in dieser Stunde das grausige Geschehen des letzten Sonntages in seiner furchtbaren Wirklichkeit an uns heran, uns aufs neue erschütternd und überwältigend. Mitten herausgerissen aus einem Leben im Dienst für andere, von dem Herrn des Lebens ins Sterben gerufen, ohne letzten Gruß und Abschiedswort der Familie entrissen, von Frau und Kindern, von Eltern und Geschwistern getrennt, ja einer Mutter Mann und Sohn genommen, welch unsagbares Leid auf Familien, Stadt und Land gehäuft. Ist das der letzte Sinn dieses Geschehens, Leben zu zerstören, Glück zu zerschlagen, Familien den Ernährer, Kindern den Vater zu nehmen, so steigen aus schmerzerfüllten Herzen quälende Fragen, nagende Zweifel und ungelöste Rätsel auf, vergeblich nach einer Sinngebung und Deutung solchen Geschehens suchend. Wo liegt der Sinn? Auch dieses Todesgeschehen ist nicht Auswirkung eines Zufalls, nicht Folge eines blind waltenden Schicksals, sondern ist, wenn auch über menschliches Verstehen hinausgehend und schlechterdings unfaßbar und unbegreiflich bleibend,

Schickung, aus den Händen des Herrn alles Lebens, des lebendigen Gottes kommend,

und für uns als Christen gilt es darum zu ringen, auch dieses Geschehen einzuordnen in den Ziel und Zweck setzenden Willen des großen heiligen Gottes, das heißt zu hören, was Gott durch dieses Geschehen uns sagen will, durch dieses Geschehen aus uns machen will. Damit ist die uns aufgedrängte Frage nach dem Sinn dieses Geschehens zur Frage nach dem Sinn menschlichen Lebens überhaupt geworden.

Keiner von uns lebt für sich selbst, keiner von uns stirbt für sich selbst, sagt Gott in seinem Wort. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, das heißt, es gibt kein Leben an sich, keinen Anspruch des Lebens für sich, sondern alles Leben kann nur gelebt werden in Beziehung auf Gott den Herrn des Lebens, erhält nur von hier Inhalt, Ziel und Zweck. Das ist allein Sinnerfüllung menschlichen Lebens, steht über allem Geschehen als letzter Sinn, steht auch von Gott geschrieben über dem Leben und Sterben unserer uns entrissenen Brüder. Diese letzte Glaubensgewißheit daß wir im Leben und Sterben Eigentum des Herrn sind und in seiner Hand stehen, diese Bindung unseres Lebens an Gott macht uns allein frei von uns selbst, weist den **Weg zur Erfüllung des Lebens als eines Dienstes** an andere, befähigt uns, im Tun des Willens Gottes sinnvoll und wollend uns zu verzehren für andere, ja Leben und Sterben niemals für uns, sondern immer für andere zu setzend.

Diese letzte göttliche Sinngebung menschlichen Lebens und Sinnerfüllung menschlichen Daseins, nach der das Leben nur Wert hat als Dienst und Opfer für andere, ist von unseren toten Brüdern und Kameraden erfaßt, erkannt und erfüllt worden.

Keiner von ihnen hat sein Leben für sich selbst gelebt, sondern jeder von ihnen ist aus der Kraft dieser Glaubensbindung als leuchtend Vorbild der Pflichterfüllung mit seinem Leben in den Riß getreten, einst schon im Feldkampf da draußen im feldgrauen Ehrenkleid, dann im braunen Hemd als Sturm- und Bannerträger im Freiheitskampf eines neuen deutschen Reiches, **nicht nur bereit zu dienen und zu kämpfen, sondern freudig bereit, das Leben dafür einzusetzen. Wie oft haben die vor uns liegenden Toten wohl im Kampf dem Tod unerschrocken ins Auge geschaut und ihr Leben und Herzblut als Opfer angeboten?** Wenn Gott in seinem unerforschlichen Ratschluß zu anderer Stunde und auf andere Weise ihr Leben gefordert hat, so wollen wir dem Herrn des Lebens danken, daß es Männer waren, die er zu sich gerufen hat, die nicht nur für die Gesamtheit zu leben und ihr zu dienen, sondern auch für sie zu sterben bereit waren.

Nicht Euch selbst, sondern für uns habt ihr Toten gelebt, seid gestorben nicht für Euch selbst, sondern für uns, daß aus Eurem Sterben uns Segen werde und auf uns komme Herz und Seele füllend neuer Opfersinn, neue Willigkeit, Freudigkeit und Kraft, auch zu leben, zu dienen, zu kämpfen, zu sterben für andere, für Volk und Vaterland, für das dritte deutsche Reich.

So tragen wir das Sterben unserer Brüder mit Euch Angehörigen als eigenes Leid, das sei der Trost, mit dem wir Euch trösten in dieser schweren Stunde und sagen Euch im Namen Gottes als Trostwort: Uns ist nicht bange um das Schicksal unserer Toten, die nicht für sich gelebt, noch für sich gestorben sind, sie sind, und bleiben in der Hand unseres Herrn.

Für die Katholiken Bochums nimmt dann

Propst Peters

das Wort:

„Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben und dann folgt das Gericht" (Hebr. 9, 27),

sagt Sankt Paulus. So ist der Tod das notwendige Schicksal des Menschen, eine Strafe der Urstünde. Und doch, wenn der Tod in unsern Lebenskreis eintritt und jemanden herausruft, der uns nahesteht, dann geht ein leiser Schauder, ein tiefes Erschrecken durch unsere Seele. Das ist besonders der Fall, wenn der Tod plötzlich kommt, wenn er zu gleicher Zeit viele Opfer fordert, wie bei dem Traueranlaß, der uns hier in stiller und ernster Wehmut zusammengeführt.

Erschütternd ist dieser Tod für die nächsten Angehörigen, die durch enge Bande des Blutes und der Liebe mit den Toten verbunden sind. Sie umstehen die Bahren ihrer Teuren mit tiefer Trauer und sprechen mit der Schrift: „Groß wie das Meer ist mein Schmerz." Erschütternd ist dieser Tod für die Freunde und Kameraden der Toten, von deren Seite der unerbittliche Tod sie hinweggerissen. Erschütternd ist dieser Tod für alle Gemeindegenossen.

Was soll ich da für einen Trost spenden für diese große Trauergemeinde? — Ich sage Euch:

Sie sind zwar gestorben, sie sind aber nicht gänzlich tot.

Ihr Leib ist zwar tot, aber ihr Lebensideal lebt weiter. Unter dem Führer unseres Volkes hatten sich die Verstorbenen in edlem Idealismus dem Streben geweiht: Das Reich soll leben! Das Volk soll leben! Ein christliches Deutschland soll leben, auch wenn wir sterben müssen. Dies heilige Ideal und edle Streben, es ist nicht tot, es wird weiterleben in Ungezählten.

Sie sind nicht gänzlich tot! Wenn ihr Lebesleben auch erloschen ist, ihre Seele lebt weiter und soll bei Gott ewig leben. Das ist der Trost, den unser christlicher Glaube uns heute in dieser Trauerstunde spendet.

Mehr denn je richtet in diesem Gedächtnisjahre 1933 die Christenheit ihre Erinnerung und ihren gläubigen Blick auf die unbegreifliche Erlösungstat Jesu auf Calvaria vor 1900 Jahren. Besonders heute, da im Kreislauf des Kirchenjahres das Fest „Kreuz Erhöhung" begangen wird, möchte ich in dieser Trauerversammlung Ihren Blick hinlenken auf Jesus Christus, der am Kreuze erhöht ist.

Es ist mir, als ob heute das Kreuzgeheimnisvoll zwischen diesen Särgen aufgerichtet sei, und es wirft seinen milden Schimmer auf diese Toten als ein Zeichen der Erlösung. Am Kreuzesstamme hat Christus, der menschgewordene Gottessohn, durch sein Leiden und Sterben, durch sein heiligstes Blut die ganze Menschheit erlöst. Wie unglücklich waren die Menschen, die vor Christus lebten! Denn, wenn der Tod, der Sold der Sünde, ihnen das irdische Leben raubte, dann blieb ihnen durch die Sünde auch das Tor zum ewigen Leben, die Pforte zum Himmel, verschlossen. Seitdem aber auf dem Calvarienberge das Kreuz errichtet wurde, seitdem an diesem Kreuze Jesus für die Menschen gestorben ist, seit dieser Stunde ist der Himmel wieder geöffnet, seit dieser Stunde fließt der Strom der göttlichen Gnade in reichster Fülle; und wir dürfen die Hoffnung hegen, daß diese Toten, die durch ihren Glauben und die Taufe im irdischen Leben mit Christo verbunden waren, durch die Erlösungskraft des heiligen Kreuzes in Christo das ewige Leben im Himmel besitzen werden.

Sie sind nicht gänzlich tot, diese Männer, an deren Bahren wir stehen.

Das Kreuz Christi, das wir zwischen ihnen aufgerichtet sehen, ist ihnen ein Zeichen der Erlösung und des Fortlebens ihrer Seele.

Es ist ihnen ferner auch das Zeichen des Sieges. Niemand ist stärker wie der Tod. Er bezwingt alle Menschen, auch den stärksten Mann. Das Kreuz ist aber auch das Zeichen des Sieges über ihnen. **Am Kreuze hat Christus gesiegt über den stärksten Sieger, über den Tod.** Am dritten Tage ist Christus glorreich aus dem Grabe hervorgegangen. Er hat die Fesseln des Todes gebrochen. Aus der Nacht des Grabes stieg er empor zum hellen Lichte des Tages. Verschwunden war **die grausame Entstellung, die der Kreuzestod** seinem heiligen Leibe zugefügt. Verklärte Herrlichkeit umstrahlte ihn.

So aber wie Christus auferstanden ist, so wird **auch jeder Christ auferstehen. So wie der Meister** Jesus den Tod bezwungen hat, so wird auch ein jeder Jünger Jesu den Tod bezwingen. Ewige Wahrheit ist das Wort des Herrn:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist."

Einst am Tage des Weltgerichtes werden die Posaunen nach allen 4 Windrichtungen ertönen, und aus den Gräbern werden auferstehen die Leiber der Entschlafenen; aus Staub und Asche werden sich aufs neue die Leiber bilden und mit ihrer Seele vereinigt werden zu neuem Leben, zu ewigem Leben.

Das ist der Trost, den Ihnen in Ihrer schmerzlichen Trauer unser christlicher Glaube gewährt, daß unter dem Siegeszeichen des Kreuzes auch unsere toten Brüder, deren grausam zerstörter Leib wir heute der Erde übergeben, in Christo neues besseres Leben gewinnen, und daß wir dereinst mit ihnen vereinigt werden.

Aus unserm tiefen Schmerz heraus wollen wir deshalb dennoch mit Vertrauen zum Kreuze Christi und zum Throne der göttlichen Barmherzigkeit aufschauen und gläubigen Herzens zu Gott beten mit den Worten der hl. Schrift:

„Aus der Tiefe rufe ich zu Dir, o Herr! Herr, erhöre meine Stimme! Laß Deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens. Wenn **Du der Sünden gedenken willst, o Herr, Herr,** wer wird vor Dir bestehen? Aber bei Dir ist Vergebung zu finden, und wegen Deines Gesetzes verlasse ich mich auf Dich, o Herr! Meine Seele verläßt sich auf Dein Wort, meine Seele hoffet auf den Herrn. Von der Morgenwache bis zur Nacht soll mein Volk auf den Herrn hoffen, denn bei dem Herrn ist Barmherzigkeit und überreiche Erlösung. Und er selbst wird sein Volk erlösen von allen seinen Sünden."

Wir bitten Dich, o Herr, sprich die Seelen Deiner Diener frei, daß sie, der Welt gestorben, Dir leben. Was sie aus Schwachheit menschlichen Fleisches sich zuschulden kommen ließen, daß tilge Du verzeihend mit erbarmungsvoller Milde: Durch Christus, unsern Herrn. Amen!

Dann spielt das städtische Orchester das feierliche „Ave verum corpus" von Mozart.

Mit diesem würdigen Ausklang ist die Trauerfeier der Stadt Bochum beendet.

Der Scheidegruß der Kameraden.

Die weihevollen Klänge des „Ave verum corpus" in der Totenhalle sind verklungen. Die Trauergäste verlassen den Raum in dem vor den zehn Totenschreinen die Kameraden des dritten Reservesturmes der Standarte 17 die Ehrenwache halten. Die Angehörigen allein verweilen noch einige Minuten bei ihren ihnen so plötzlich entrissenen Lieben. Dann tragen SA-Kameraden die Särge aus der Halle in den Sonnenschein, der sich durch regendunkle Wolken Bahn gebrochen hat, und stellen sie auf den zehn schwarz verhüllten Podien vor dem Ehrenmal an der Königsallee nieder. Die Pracht der hunderte herrlichen Kränze, die sich vor den Särgen und auf dem Schulhof auftürmen, läßt sich nur schwer schildern. Des Spätsommers ganze Farbenfülle der schönsten und leuchtendsten Blumen ist hier zu Kränzen gewunden, die die Gräber der toten Kameraden schmücken sollen. Vor den zehn Särgen erfolgt sodann der Vorbeimarsch aller in Bochum weilenden westfälischen und niederrheinischen SA- und SS-Abteilungen, des Stahlhelms und der Hitlerjugend. Auch die NSBO und zahlreiche andere Vereinigungen und Verbände in Uniform sind vertreten.

Als der Trauerzug sich in Bewegung setzte, stimmten die Glocken der Bochumer Kirchen wieder ihre traurigen Akkorde an. In den Straßen, die der Leichenzug berührte, bildete eine tausendköpfige Menschenmenge Spalier, die in zehn und zwanzig Reihen gestaffelt das feierliche Bild stumm und teilnahmsvoll in sich aufnahm. Gegen 3 Uhr langte die Spitze des Zuges an der Drehscheibe an. Zuerst nahten SA-Musikkapellen, gefolgt von dem SA-Motorsturm in Achterreihen. Dann kamen HJ und Hitler-Jugend, welche Spalier längs den Bürgersteigen bildeten. Nach dem Vorbeimarsch von SS- und SA-Formationen wurde der eigentliche Trauerzug von berittener Schupo im Stahlhelm und der Schupokapelle, die Trauermärsche spielte, eröffnet. Es folgten zwei Züge Schupo mit Karabinern, Landjäger und die SA-Kapelle. Hinter ihr die SA mit zahlreichen Kränzen, an der Spitze der wundervolle Kranz des Reichskanzlers Adolf Hitler. Ein überaus feierliches Bild boten die Standarten und florverhangenen Fahnen, die in unübersehbarer Zahl in feierlichem Marschschritt geführt wurden, mit dem deutschen Gruße von der Menge begrüßt. Sie wurden abgelöst von den Formationen des Stahlhelms mit mehreren hundert Fahnen. Und dann kam der Reservesturm 3/17 mit Musikzug und der unübersehbaren Welle von SA-Männern in achtgliedriger Reihenfront, unter denen man auch eine Gruppe holländischer Nationalsozialisten mit ihrer Fahne, die ein blaues Hakenkreuz auf weißem Grunde zeigte, bemerkte. Auch hier wieder zahlreiche Kränze, voran der kostbare Kranz des Ministerpräsidenten Göring, ganz in gelben Dahlien gehalten. Die Kranzgruppe wurde beendet durch mehrere Wagen, die ebenfalls mit Kränzen vollbeladen waren. Unmittelbar vor dem Kondukt fuhren zwei Autos mit den Leichtverletzten des Unglücks.

Und dann nahten die Leichenwagen mit den zehn schlichten Särgen, blumengeschmückt, während SA-Männer den Kondukt mit brennenden Fackeln begleiteten. In ehrfurchtsvollem Schweigen entbot die Menge zum letzten Male den Toten den deutschen Gruß, während vieler Augen sich mit Tränen füllten.

Den Leichenwagen folgten mehrere Automobile mit den Angehörigen in langsamer Fahrt, gefolgt von den Führern und Behördenvertretern und höheren Polizeioffizieren, an der Spitze Staatsrat und Gauleiter Wagner, Polizeigeneral Stieler von Heydekamp als Vertreter des preußischen Ministerpräsidenten Göring, Oberbürgermeister Dr. Piclum-Bochum, Oberbürgermeister Dr. Otto-Solingen, Kreisleiter Riemenschneider, die politischen Amtswalter, NSBO. Es schlossen sich die Mitglieder der NSBO an, begleitet von einer Knaben-Kapelle und den zahlreichen Abordnungen der Kriegervereine, die den Leichenzug beschlossen.

Beisetzung auf dem Ehrenfriedhof.

Vom Portal des Friedhofs an der Blumenstraße bis zum Ehrenfriedhof bildete die SA-Standarte 17 das Ehrenspalier. Die Beisetzung erfolgte auf der oberen Terrasse des Ehrenfriedhofes, wo die Särge in zehn im Halbrund angeordnete Gräber versenkt wurden. Hinter den Gräbern leuchtete ein großes aus Tannengrün und weißen Blumen errichtetes Kreuz. Später soll an die Stelle des Kreuzes ein die Anlage schmückendes Denkmal treten. Hunderte kostbarer Kränze türmten sich vor den Grüften auf. Der Männer-Gesangverein „Schlägel und Eisen" leitete unter der Stabführung von Musikdirektor Hoffmann die Bestattungsfeier mit dem Vortrage des Chorales „Wer weiß wie nahe mir mein Ende" ein. Hinter den Gräbern hatten die Träger der Feldzeichen aller westfälischen und niederrheinischen SA-Brigaden und Standarten Aufstellung genommen. Davor aber ragte die Sturmfahne empor, der die in den Särgen Ruhenden so treu gefolgt waren. Vor den offenen Gräbern standen die Mütter, Frauen und Kinder und andere Angehörige der Entschlafenen und heiß wallte in der Abschiedsstunde noch einmal der ganze Schmerz um den herben Verlust der Lieben bei allen an der Gruft Weilenden auf. Zuerst sprach der evangelische Pfarrer Lic. Dr. Siebold. Seine trostreichen Worte klangen vor dem Gebet mit dem Vers aus:

Wie sie liegen in den Särgen,
ist das Erdenkleid.
Was wir lieben, ist geblieben
Dein in Ewigkeit.

Pfarrer Heimhardt, der Vertreter der katholischen Konfession, legte seiner Ansprache am Grabe die Worte der Heiligen Schrift aus Zacharias Lobgesang zugrunde. Im Zeichen des Christuskreuzes werden alle in den Gräbern ruhenden Christen dermaleinst auferstehen.

SA-Gruppenführer Polizeipräsident Schepmann-Dortmund

eröffnete die Reihe der Redner.

Nach der Namensnennung der für Deutschlands Ehre und Größe gestorbenen neun SA-Männer und eines Hitlerjungen hob der Sprecher hervor: „Mit Bochum trauert das ganze Deutschland um die Toten, denn es waren alle wackere Kämpen für das Reich. Diese aber wollen keine Klage. Mit dem deutschen Gruß auf den Lippen an den Führer und an das deutsche Volk „Heil Hitler" sind sie in den Tod gegangen. So legen wir jetzt in dieser Stunde das Gelöbnis ab, daß wir in dem gleichen Glauben und Willen für Deutschland den Toten nacheifern wollen. Wir leisten diesen Schwur als treue Westfalen und werden immer den Toten die Treue halten. „SA! Stillgestanden! Standartenträger senkt die Fahnen und Standarten zum letzten Gruß!" Alle Fahnen und Standarten neigten sich über den Gräbern. Der Musikzug der Bochumer SA-Standarte spielte das Lied vom guten Kameraden. Laut hallten die drei von einer Hundertschaft der Bochumer Schutzpolizei abgegebenen Ehrensalven über den Friedhof.

Sodann trat

Obergruppenführer Krauser-München,

als Vertreter des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Stabschefs Röhm an die Gräber und sprach: „Immer ist es für den Soldaten das Schwerste, wenn er von einem guten Kameraden Abschied nehmen muß. Ich bin stolz auf euch, SA-Männer, die ihr zu der großen Standarte zu Albert Leo Schlageter und Horst Wessel eingegangen seid. Wir danken euch für eure Treue zum Führer und zum Volke. Ihr habt den Lebenden ein wundervolles Beispiel gegeben!" Im Auftrage des Reichskanzlers Adolf Hitler legte der Sprecher sodann einen wundervollen Kranz an der Ruhestätte der Entschlafenen nieder.

Gauleiter Staatsrat Josef Wagner

sagte unter anderem an den Gräbern: „Wir haben zusammen gestanden, ihr seid zusammen gestorben und wir tragen euch zusammen zur letzten Ruhe! Es ist ein schmerzliches und dennoch schönes Bild, die Kameraden hier vereint schlafen zu sehen. Wie sie jetzt vereint ruhen, so waren sie im Leben Idealisten der Tat in ihrem Wirken. Ein Sterben ohne Idee wäre ein schmerzliches gewesen. Wir aber wollen nicht rasten und ruhen, bis das ganze deutsche Volk im Geiste so geeint ist, wie diese hier bis zu ihrem letzten Atemzuge waren. So ist der harte Schicksalsschlag leichter zu ertragen. Die Toten können sagen: „Weil wir für eine große Idee gefallen sind, für Deutschland, haben wir den leiblichen Tod besiegt, denn über uns stehen die kommenden Geschlechter. Wir aber dürfen den toten Kameraden zurufen: Sie marschieren in den Reihen, die Horst Wessel in seinem schlichten und dennoch so großen Liede gezeichnet hat. Wir wollen treu wie sie unsere Pflicht erfüllen. Wir grüßen die Kameraden mit hocherhobenem Banner und dem Liede, das den toten und lebenden Kämpfern des neuen Deutschlands gilt!"

Gedämpft erklang danach vom Musikzug der SA-Standarte 17 gespielt, das Horst-Wessel-Lied und alle Hände reckten sich zum Gruße an die toten SA-Männer empor. Ein Vertreter der SA-Obergruppe 6 legte einen prachtvollen Kranz mit den Worten: „Treue um Treue" vor den Grüften nieder. Polizeigeneral Stieler von Heydekamp trat im Auftrage des Ministerpräsidenten Göring mit einem großen, aus leuchtenden, kostbaren Blumen gewundenen Kranz an die Gräberreihe.

Der Führer der SA-Standarte 17.

Hüning-Bochum,

entbot den Toten den letzten Gruß aller Bochumer SA-Kameraden und besonders auch die Grüße der Verletzten, die noch in den Krankenhäusern liegen: „Ihr seid für Deutschland gestorben. Die Stan-

Aus Kirche u. Welt

Die Gnadenzeit Triers.

Ein Rückblick auf die Wallfahrt zum Hlg. Rock.

Die Trierer Heiligtumsfahrt, zweifellos das größte Ereignis dieses Jahres im katholischen Leben Deutschlands, hat am 10. September mit einem feierlichen Pontifikalamte des Oberhirten von Trier ihren Abschluß gefunden. Sieben Wochen lang hat Trier im festlichen Kleid gestanden. Weit über zwei Millionen Pilger sind im Verlaufe dieser sieben Wochen zum ältesten Dome auf deutscher Erde gewallt, um die ehrwürdigste Reliquie der deutschen Christenheit, das heilige Gewand des Erlösers, zu schauen und zu verehren.

Es ist nicht möglich in wenigen Zeilen die Fülle tiefer Eindrücke zu schildern, die fast jeder Tag der Wallfahrt vermittelt hat seit dem 23. Juli, da der Metropolit der Kölner Kirchenprovinz, Kardinalerzbischof Schulte in Gegenwart des Vizekanzlers von Papen und anderer hoher Vertreter der Behörden, die feierliche Enthüllung des Hlg. Rockes vorgenommen hat. Diese uralte Stadt, durch deren Tore schon die römischen Cäsaren gezogen sind, die das einzige Apostelgrab diesseits der Alpen hütet, die mit Recht die „Erstlingswiege des Christentums in deutschen Landen" genannt wird und deren Boden mit Märtyrerblut getränkt ist, hat wohl noch nicht oft im Laufe ihrer ereignisreichen Geschichte eine so ununterbrochene Reihe erhebender religiöser Feiern erlebt — Feiern, zu denen sich Vertreter aller europäischen und vieler anderer Länder zusammengefunden haben. In diesen Wochen konnte Trier wirklich wieder den alten Ehrentitel für sich in Anspruch nehmen das „deutsche Rom" zu sein. Man könnte die Wallfahrt zum Hlg. Rock wie wir sie erlebt haben, als einen großen Film von der Universalität und Einheit der katholischen Kirche bezeichnen. Tag um Tag wogte der Menschenstrom durch die Straßen der Stadt. Prozessionen und Einzelpilger, Kardinäle, Bischöfe, Fürstlichkeiten, Welt- und Ordenspriester, Gläubige aus der ganzen Welt! Aus Holland, Luxemburg, Belgien, Frankreich, England, Italien, der Schweiz, Spanien, aus Amerika, Afrika, Indien, China, Japan kamen sie, verschieden in Tracht, Sitte und Sprache — ein eindrucksvolles Bild der Weltkirche! Wenn diese so verschiedenartigen Menschen aber in den ehrwürdigen Dom hineintraten, über dessen Chor in den hellen Lichtkegeln der Scheinwerfer das ungenähte Gewand des Herrn hing, dieses ergreifende Sinnbild der kirchlichen Einheit, dann waren sie alle sich bewußt, daß sie eine geistige, eine übernatürliche Einheit bildeten, geeint durch den gleichen Glauben, getragen durch das eine gemeinsame Ziel der Wallfahrt, das Bischof Dr. Bornewasser von Trier zu deren Beginn eindringlich vor Augen gestellt hatte:

Wachsen in der Liebe zu Christus durch Verehrung seines heiligen Gewandes!

Ueberaus würdig war der äußere Rahmen, in dem die Heiligtumsfahrt sich vollzog. Das hervorzuheben, ist keineswegs überflüssig. Sieben Wochen lang zogen täglich dreißigtausend, vierzigtausend, fünfzigtausend Pilger in Dreierreihen dicht am Hlg. Rock vorüber und ließen kleine Andachtsgegenstände an ihn anrühren. Dazwischen wurden zu bestimmten Stunden Tausende von Kranken zur Berührung des Erlösergewandes hergebracht. Gegen Ende der Wallfahrtszeit stiegen die täglichen Pilgerzahlen noch gewaltig an bis zum Höhepunkt am letzten Wallfahrtssonntage an dem über 97 000 Menschen nach Trier kamen. Die ganze Stadt war ein einziges großes Pilgerlager. Tag und Nacht ohne die geringste Unterbrechung wogte in diesen letzten Tagen der Menschenstrom durch die Kathedrale. An die letzte Prozession des einen Tages schloß sich die erste des folgenden Tages an. Die Bewältigung der hiermit verbundenen Schwierigkeiten bedeutete eine ungeheure Aufgabe für die Wallfahrtsleitung für die Bahnverwaltung, die über 1000 Sonderzüge einzurichten hat, und für den freiwilligen Ordnungsdienst, den mehr als 2000 Trierer Bürger übernommen hatten. Die Organisierung der gesamten Wallfahrt hat die Bewunderung aller Pilger, vor allem auch der ausländischen Gäste, gefunden. Es ist in der Tat erstaunlich, daß ein solcher Massenverkehr sieben Wochen hindurch ohne erhebliche Störungen geregelt werden konnte. **Besonders bewährt haben sich die Lautsprecher durch die alle Pilgerzüge am Bahnhof empfangen wurden**, die notwendigen Weisungen empfingen, zu den Sammelstellen geleitet und schließlich wieder zu ihren Sonderzügen zurückgeführt wurden. Lautsprecher vermittelten auch bei den großen Gottesdiensten im Freien Predigt und Gesang sowie die Gebete des Vorbeters auf dem Domfreihofe wo die Pilgermassen des Eintritts harrten.

Modernste Technik im Dienste des Heiligtums!

Bemerkenswert ist die Aeußerung, die Bischof Smit aus Rom bei seinem Besuche in Trier tat: „Die Deutschen haben uns in Rom gelehrt, Pilgerzüge zu organisieren, und auch in andern Organisationsfragen waren sie unsere Lehrmeister. Sie können stolz darauf sein." Bewundernswert waren auch die Zucht, Ausdauer und Geduld der Pilger selbst, die oft viele, viele Stunden warten mußten, bis der ersehnte Augenblick kam, dem sie betend und singend entgegenharrten. Diese ergebende, opferbereite Haltung bewies überzeugender als alles andere, daß nicht Sensationslust die Wallfahrer nach Trier zog, sondern eine tiefe Gläubigkeit, die sie alle Mühen, Anstrengungen und Entbehrungen frohgemut ertragen ließ, in dem Gedanken, daß man sich im Geiste der Buße und Sühne dem Kleide nahen müsse, in dem der Erlöser der Welt einst seinen Kreuzweg gegangen ist. In vorbildlicher Weise brachte gleich in den ersten Wallfahrtstagen die Königin von Belgien eine solche Gesinnung zum Ausdruck, indem sie unerkannt nach Trier kam und sich hier als schlichte Pilgerin in eine Prozession einreihte, um gleich den übrigen Wallfahrern den Hlg. Rock zu verehren.

Groß ist die Zahl hoher Gäste und führender Persönlichkeiten, die Trier während der Wallfahrtszeit in seinen Mauern begrüßen konnte. Fast alle deutschen Bischöfe und Aebte sind zur Verehrung des Hlg. Rockes erschienen, an ihrer Spitze Nuntius Orsenigo von Berlin, der sich gleich den andern Oberhirten tief ergriffen zeigte von dem überwältigenden Bilde katholischen Lebens und katholischer Frömmigkeit, das sich ihm hier bot. Von den ausländischen Bischöfen fand vor allem der Bischof Matthäus Ly Yun Hoa aus China allgemeine Beachtung, der erste eingeborene chinesische Bischof der deutschen Boden betreten hat. Unter den zahlreichen übrigen Gästen befanden sich Staatssekretär Grauert, Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach, Fürst Arenberg aus Belgien, Fürst Alois zu Löwenstein, Fürst Salm-Reifferscheid, Prinz Arenberg, Prinz Christian von Sachsen, Erzherzogin Gabriele von Oesterreich, Prinzessin Biron von Kurland und eine Anzahl diplomatischer Vertreter aus den Nachbarländern. Die meisten Teilnehmer an dem in Luxemburg tagenden internationalen Pax-Romana-Kongresse machten gemeinsam die Pilgerfahrt zum Hlg. Rocke. Besonders bemerkt wurde auch der Besuch der stigmatisierten Therese Neumann aus Konnersreuth und der indischen Prinzessin Alan Cooper aus Bombay, die in ihrer Nationaltracht erschien. Bei der Eröffnungsfeier der Wallfahrt übernahmen die Ritter des Rheinisch-westfälischen Malteserritterordens am 5. Wallfahrtssonntage etwa 50 Vertreter des Deutschen Marienritterordens, die Ehrenwache beim Hlg. Rocke, ein Amt, das im übrigen von Chargierten der verschiedenen katholischen Studentenkorporationen versehen wurde.

In jeder Woche fanden mehrere Pontifikalämter statt, zuweilen zwei am gleichen Tage. Besondere Höhepunkte religiösen Erlebens waren

die sonntäglichen Pontifikalämter im Freien,

an denen stets gewaltige Menschenmengen teilnahmen, so das Pontifikalamt, das der Bischof von Speyer seinen 30 000 Diözesanen hielt, die er am zweiten Wallfahrtssonntage nach Trier geführt hatte. Rund 40 000 Gläubige wohnten dem hl. Opfer bei, das der Bischof von Trier bei der Wallfahrt der Kolpingssöhne feierte, und am letzten Wallfahrtssonntage scharten sich gar an die 70 000 Beter um den Altar an dem der Bischof von Eichstätt seines hohenpriesterlichen Amtes waltete. Sehr eindrucksvoll gestalteten sich auch die Lichterprozessionen, die in den Abendstunden veranstaltet wurden, und an denen stets viele Tausende teilnahmen. Um den Grundgedanken der Heiligtumsfahrt in den Seelen der Pilger zu vertiefen, wurden während der ganzen Wallfahrtszeit mehrere stark besuchte Festspiele veranstaltet: das alte Trierer Passionsspiel „Christus obœdiens", das von dem Dichterpfarrer Steinmetz verfaßte „Trierer Spiel vom Hlg. Rock" und Calderons „Weihespiel von der hl. Messe".

Die ergreifendsten Stunden der Wallfahrt aber waren

die frühen Morgenstunden, in denen die Kranken zur Berührung des Hlg. Rockes herbeigebracht wurden.

Ueber 7000 Kranke hatten sich angemeldet. Manche mußten weite, qualvolle Reisen machen, um dasselbe tun zu können, was jene glaubensstarke

Im Dom zu Trier.

Welch hochbeglückte, sel'ge Stunden
Im heil'gen Trier, im Dome traut!
Wo Herzensfrieden ich gefunden
Als ich des Heilands Kleid geschaut.

Am Kreuzesbilde sank ich nieder.
Zum Heiland schlug die Lieb' so sehr:
Rings schallten Dank- und Jubellieder,
Sein Lob verkündend hoch und hehr.

Ich schmiegte meine heißen Wangen
So tränenfeucht am Kreuze dann,
Sah ihn mit glühendem Verlangen
Erschauernd, liebestrunken an.

Dem Herrn ich klagte mein Gebrechen,
Er schaute mich so milde an:
Im Herzen hört' ich leis ihn sprechen:
„Vertraue mir, blick' himmelan!"

Und mich durchzuckte Lieb' und Reue
Als wie ein Blitzstrahl, flammend, grell.
Das Kreuz umklammernd, rann auf's neue
Aus meinem Aug' der Tränenquell.

„Verzeihe, Herr, laß Milde walten,
Will lieben dich in Ewigkeit!
Herr, nimm mich — will die Treu dir halten
Einst auf in deine Seligkeit!"

Rings heil'ge Stille. — Dem Christusbilde
Entstrahlte überird'scher Schein,
Er hob das Haupt, sprach süß und milde:
„Du wirst bei mir im Himmel sein!"

O, wie doch diese Worte klangen,
Wie Aeolsharfen, lind und weich!
Dazu vom Dom die Glocken sangen,
Es klang wie aus dem Himmelreich!

Nun hab' den Frieden ich gefunden,
Da ich geschaut des Heilands Kleid!
Bei Tag, bei Nacht zu allen Stunden
Sei hochgelobt in Ewigkeit!

Bochum-Gerthe. Hubert Greimers.

Vom bayrischen Wald und bayrischen Grenzwall.

Ein Ferienerlebnis.

Auch eine erfreuliche Tatsache im wiedererwachten Deutschland: der Deutsche, der früher in seinen Ferien möglichst schnell Deutschland verließ, um sich im fremden Land puffen und weidgerecht ausnehmen zu lassen und dann hernach mit mehr erträumten denn erlebten Ertasen vor den Daheimgebliebenen zu prunken, stirbt aus. Friede seiner Asche! Die Selbstbesinnung der Deutschen weist mit unabweisbarer Wucht hin auf das eigene Land, auf die Schönheit der Heimat. Wahrhaftig, es ist das schönste der Vaterländer, welches der Herrgott uns geschenkt hat! Kein Land der Erde bietet so reiche Szenerien landschaftlicher Schönheiten vom Hochgebirge bis zur stillen Heide, vom rauschenden Bergwald bis zum brandenden Meer, von den rebenumrankten Strömen des Westens bis zu den schilfumrahmten Seen der Ostmark. Eng gesteckt sind die Grenzen unserem 66-Millionen-Volke, aber sie umschließen Herrlichkeiten von Natur und Menschenhand, wie nirgend anderswo die Welt auf gleich engem Raum sie bietet. Die neue starke Verwurzelung des deutschen Menschen in Heimat und Boden hat ihn zum Neu-Entdecker der eigenen Landschaft gemacht.

Meine Ferienwanderung führte mich diesmal in den bayerischen Wald. Schon einigemal war ich früher an ihm vorübergeeilt, über Regensburg dem Hochgebirge zu. Immer hatte der größte Wald auf deutscher Erde aus der Ferne mich gegrüßt, ernst und schwer, immer hatte er mich mit geheimnisvoller Gewalt gelockt, dieser mächtige Wall der bayerischen Ostmark. Jetzt sollte er mich aufnehmen für eine längere Wanderung. Eisenstein hart an der Grenze wurde unser Standortlager. Von dort gingen unsere Wanderfahrten zu den Bergkuppen die gleich Hochwachten hier im deutschen Grenzland stehen. Wir haben sie alle vorgenommen die mächtigen Waldriesen, die höchsten des deutschen Mittelgebirges, nächst der Schneekoppe den Arber, Lusen, Falkenstein, Rachel und den Osser. Zu ihren Füßen liegen dunkle, traumverlorene Seen, die uns nach beschwerlicher Bergfahrt ein köstlich-erfrischendes Bad boten.

Nie bin ich so losgelöst von der Welt da draußen gewandert, wie in diesen stillen, großen Waldrevieren. Zwar bieten die Berge keine Kraxeleien für verwegene Bergsteiger, immerhin sind Anund Abstieg zu den Bergkuppen oft recht beschwerlich und erfordern schon ein gewisses Pröbchen an Energie und Ausdauer. Fast alle Gipfel sind von weiten Naturschutzgebieten umgeben, in denen man seinen Weg sucht durch wildes Gewirr von Steinblöcken und niedergebrochenen Baumriesen, Wege, auf denen man die Schauer spürt einer unberührten Natur. Mit meinem Begleiter saß ich einigemal richtig fest und wir erlebten in unserer völligen Ratlosigkeit das was Alban Stolz einmal die Grundstimmung der Natur genannt hat: die wundersam heimliche Melancholie. Im Höllbachgespreng, dem Urwaldgebiet um den Falkenstein, in dessen Klüften Jahrhunderte des Sterbens und Wiedererstehens des Waldes liegen, umbrauste uns ein schlimmer Gewittersturm. Schauerlich-schöne, unvergeßliche Phantastik des Urwaldes! Sie brachte Phantasie und Blut in Wallung. Faustische Erinnerungen wurden Wirklichkeit.

„Hör, es splittern die Säulen
Ewig grüner Paläste.
Gieren und Brechen der Aeste!
Der Stämme mächtiges Dröhnen!
Der Wurzeln Knarren und Gähnen!
Im fürchterlich verworrenem Falle
Uebereinander krachen sie alle.
Und durch die übertrümmerten Klüfte
Zischen und heulen die Lüfte."

Solcher Gebiete hat der bayerische Wald in reicher Fülle. Wer sich also einmal dem Erlebnis des Waldes hingeben will in seiner wundersamen Ursprünglichkeit, der durchwandere ihn. Es geht eine Wirkung von ihm aus, der unser innerstes Wesen trifft. Gerade unserer Jugend, die in herrlichem Schwung alles abwirft, was Firnis und Talmi ist sei es anempfohlen, durch den bayerischen Wald zu streifen mit Innerlichkeit und Ehrfurcht und stiller Freude um hier zu erfahren, daß wir Kinder des Waldes sind, und was der Deutsche in seinem Walde besitzt. Und hoch auf den Höhen dieses Berawaldes Kernfichten bis zum Fichtelgebirge, weithin ins böhmisch-deutsche Land und nach Süden bei klarer Sicht bis zu den Alpen. Wir waren den Lusen heraufgestiegen. Welch großartige Schau! Vor uns die Alpenkette vom Dachstein bis zum Watzmann, manche Gipfel bedeckt mit dem Hermelin des ewigen Schnees, demantene Kronen auf stolzen Stirnen, seltsam nahe und doch umwoben von unnahbarer Majestät.

Zu diesem Naturerlebnis kommt in der bayerischen Ostmark ein anderes: ein soziales, ein bittere. Die Not dieses Landes! Ueber die Not diesseits der Grenze sagte jüngst Kurt Trampler: „Die Lage, die die neue Ostpolitik an der Grenze vorfindet, ist außergewöhnlich ernst. Die bayerische Ostmark kann ihre Bevölkerung nicht durch Landwirtschaft allein ernähren. Ihre Lebensfähigkeit hängt davon ab, daß die hochwertigen Erzeugnisse des ostbayerischen Handwerks außerhalb der engeren Heimat Absatz finden. Dieser zusätzliche Lebensraum durch Ausfuhr ist schon in der Vorkriegszeit durch die maschinenmäßige Herstellung von Glas und Leinen empfindlich eingeengt worden. Immerhin hatte die Ostmark noch ihr Auskommen. Die Veränderung des Grenzcharakters von der ehemaligen Freundgrenze zur Fremdgrenze drückte die Lebenshaltung der bayerischen Ostmark weit unter das Existenzminimum herab. Die tschechische Wirtschaftspolitik machte den Absatz ostbayerischer Erzeugnisse in Böhmen nahezu vollständig unmöglich. Während die Ostmark den äußeren Markt in Böhmen verlor, blieb sie umgekehrt für die Einfuhr böhmischer Erzeugnisse offen. Das Valutagefälle, die billigeren und nicht durch Kriegslasten beschwerten Erzeugungsbedingungen in Böhmen ermöglichen es, selbst, wenn der Zoll voll bezahlt wird, gleichartige Erzeugnisse aus Böhmen billiger zu beziehen als aus der eigenen Heimat. Die Verführung, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen, ist natürlich für eine bis zum Aeußersten verarmte Bevölkerung besonders groß. So ging nach dem Ausfuhrmarkt auch der Binnenmarkt zum großen Teil verloren. Neben den Ruinen der mittelalterlichen Grenzbefestigungen entsteht in unseren Tagen an der Ostgrenze eine furchtbare, neue Ruinenlandschaft: die der verödeten Fabriken, der verfallenen Arbeitsstätten, der unbenutzten Webstühle. Die Folge ist eine gerade im Grenzland für das ganze Deutschtum gefährliche Volksverkümmerung. Mehr als ein Armeekorps der tatkräftigsten jungen Menschen ist in der Nachkriegszeit ins Ausland ausgewandert, und der Menschenverlust den das Grenzgebiet durch Binnenwanderung verloren hat, dürfte diese Zahl noch übertreffen. Damit gerät der sicherste Wall eines Grenzlandes ins Wanken: die Widerstandskraft der Bevölkerung. Hier greift das neue Deutschland, wie wir zu unserer Freude erfuhren, kräftig ein. Bayern hat die Losung zum Besuch der Ostmark gegeben. Auf den Deutschen Messen wird mit besonderem Nachdruck auf die Erzeugnisse der Grenzlandindustrie hingewiesen. Veranstaltungen der Nationalsozialisten gaben uns die Gewißheit, daß man diesem Grenzland helfen wird.

Doch der Weg führte uns auch zu den Brüdern jenseits der Grenzpfähle. Wir sahen mit eigenen Augen ihre Not und hörten von dem Leid, das schwer auf ihnen lastet. Immer wieder haben wir in diesen Dörfern und Städten auf den Pulsschlag der deutschen Bevölkerung gelauscht und stets mußten wir erkennen, wie gefährlich das Volkstum hier in böhmischen Landen ist. Alle Beamtenstellen, auch in den rein deutschen Gemeinden, sind mit Tschechen besetzt. Vielfach sind es ehemalige Legionäre, die jetzt den Judaslohn für den Verrat erhalten für ihr treuloses Ueberlaufen im Weltkrieg. Die tschechische Propaganda lenkt den eigenen Touristenstrom mit aller Energie in diese Gebiete. Das erfuhren wir, sobald wir den Fuß über die Grenze setzten. An den Ufern des in großartiger Waldeinsamkeit gelegenen Schwarzen Sees und des geheimnisvoll-dunklen Teufelssees klangen nur tschechische Laute an unser Ohr. Aber aus den kleinen armen, ja armseligen Waldhütten rief uns manch liebes Blondköpfchen ein herzliches „Grüß Gott" zu — ein Gruß aus dem Munde von Kindern, die mit sicherem Instinkt gleich den Deutschen in uns erkannten. Eine Mutter stellte uns ihre 4 Büblein vor. Mutterfreude in den Augen, auf den Lippen aber die bange Frage: „Was wird aus ihnen werden?" „Deutsch aber sollen sie bleiben", so lautete aller Bedenken und Aengste Schluß. Wir sprachen mit den Holzarbeitern landauf landab an der böhmischen Grenze. Sie erzählten von der Sorge um ihre Schulen, ihre Kirchen. Also ein Ausschnitt der Gesamtgrenznot Deutschlands. Zu 66 Millionen auf engstem Raum zusammengeballt, sieht es seine Volkskraft über die Ufer strömen und drüben gierig aufgesogen und vergehen. Wenn es ein himmelschreiendes Unrecht gibt in der Völkergeschichte, dann ist es die Zusammendrängung und Abperrung unseres Volkes auf viel zu engem Raum. Wenn es eine Sinnlosigkeit gibt in der Weltgeschichte, dann ist es die, daß man ein Volk von 66 Millionen auf 470 665 km² der Kolonien beraubt, während Frankreich mit 40 Millionen auf 550 986 km² 10 900 000 km² Kolonien, England mit 39 Millionen auf 151 130 km² 39 660 000 km² Kolonien, dem kleinen Portugal mit 5,6 Millionen auf 80 695 km² 2 172 300 km² Kolonien und Holland endlich mit 7,7 Millionen auf 34 223 km² 2 046 600 km² Kolonien zur Verfügung stehen. Wenn es eine fluchwürdige, verbrecherische Gesinnung gibt, dann ist es die, welche aus der Tatsache des eingeengten ersten Kulturvolkes der Erde das Wort geprägt hat: „Es gibt in Deutschland 20 Millionen Menschen zu viel" (Clemenceau), ein Wort, das der Inbegriff aller Unmoral ist, weil es die heiligsten Gesetze des Lebens antastet.

Aus dieser unsagbar schmerzlichen Erkenntnis muß der unerschütterliche Wille erstehen, unser Grenzland zu betrachten als heilige Aufgabe. Deutscher werde nicht das Volk am Grenzwall! Wandere in die Grenzgebiete! Verlebe dort deine Ferien! Nicht im überfeinen Stil der Luxusbäder nicht im Kreis blasierter Internationaler Gestalten, sondern bei einfachen und schlichten Landsleuten suche deine Erholung. Stütze das Bewußtsein der Volksverbundenheit, stärke so jenes Volkstum, das berufen ist, Grenzwacht zu halten.

Uns brachte der bayerische Wald Erquickung für Körper und Geist, dazu stärkte er unseren Willen, Hüter zu sein am deutschen Volkstum und hineinzurufen in die deutschen Lande:

„An die Tore will ich schlagen,
An Palast und Hütten: „Auf!
Flammend schon die Gipfel ragen.
Wachet auf, wachet auf, wacht auf!"

Frau tat, von der das Evangelium berichtet. In allen diesen Kranken brannte der gleiche Glaube: „Wenn ich nur den Saum seines Gewandes berühre!" Vor den Dompforten kamen sie zusammen, auf Tragbahren, in Rollstühlen, mit Krücken, begleitet von Krankenschwestern und Sanitätern. Und dann wurden sie, einer um den andern, hinaufgetragen oder geführt zum Kleide des Herrn. Wie viel Elend und Leid sahen diese Morgenstunden, aber auch wie viel Vertrauen und Ergebung, wie viel inbrünstiges Beten: „Herr, sprich nur ein Wort! . . . . Aber dein Wille geschehe!" — Manche Zeitungen haben bereits eingehende Berichte über wunderbare Heilungen bei der Berührung des Hlg. Rockes veröffentlicht. In der Tat liegen der Wallfahrtsleitung

zahlreiche Mitteilungen von Heilungswundern

vor, aber ein amtlicher Bericht über diese steht noch aus. Mit gutem Grund! Die Erfahrung lehrt, daß Kranke bei derartigen Anlässen leicht Selbsttäuschungen ausgesetzt sind und sich vorübergehend irrtümlich als geheilt betrachten. Bei bestimmten Krankheiten kann es sogar geschehen, daß unter dem Einflusse der starken seelischen Erregung sich wirkliche Heilungserscheinungen zeigen, die aber keinen Dauercharakter haben. Die kirchliche Behörde ist sich wohl bewußt, daß jede Meldung über ein Wunder, die später wieder als Irrtum zurückgenommen werden müßte, unerfreuliche Wirkungen hätte, vor allem auch bei den Andersgläubigen. Deshalb wird

jeder einzelne Fall von einem eigenen Krankenausschuß unter Mitwirkung vereidigter Aerzte mit jeder nur erdenklichen Sorgfalt geprüft.

Diese Prüfungen dauern wochenlang. Erst nach ihrer Beendigung kann ein amtlicher Bericht veröffentlicht werden. Es muß auch mit Nachdruck betont werden, daß der Zweck der Wallfahrt in der religiösen Erhebung, in der Vertiefung des Glaubens und der Liebe zu Christus bestand, nicht in einem Wundererlebnis. Jede Wundersucht würde diesen Sinn der Trierer Heiligtumsfahrt nur verdunkeln. Wer jene Kranken gesehen hat, wie sie mit tiefem Glauben zum Hlg. Rock kamen und mit leuchtenden Augen wieder schieden, der weiß, daß mancher von ihnen reicher beschenkt worden ist, als wenn er körperliche Heilung gefunden hätte. Diese inneren Gnadenwunder aber bleiben die Geheimnisse Gottes.

Noch ein Wort ist zu sagen über

die Auswirkungen der Trierer Wallfahrt auf das Verhältnis Deutschlands zum Auslande.

Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, war die Wallfahrt ein vaterländisches Friedenswerk ersten Ranges, das grade in der heutigen Zeit nicht hoch genug bewertet werden kann. Aeußerlich zeigte sich das durch nach anfänglicher Zurückhaltung immer stärker werdende Beteiligung des Auslandes an der Heiligtumsfahrt. Die ersten Pilgerzüge, die aus Holland, Belgien und Lothringen kamen, waren die Wegbereiter für die andern. Die vielen Briefe der Teilnehmer und ihre begeisterten Schilderungen in der ausländischen Presse betonten immer wieder überaus anerkennend die Herzlichkeit des Empfanges durch die Wallfahrtsleitung sowie das zuvorkommende und liebenswürdige Verhalten der Trierer Bevölkerung. Besonders hervorgehoben wird in den Zeitungsberichten die Ueberraschung darüber daß das „Hitlerdeutschland" so ganz anders sei, als man erwartet hatte. Die Frucht dieser Berichte zeigte sich in einem ungeahnten Anwachsen der Anmeldungen von Sonderzügen aus dem Auslande während der letzten Wallfahrtswochen. Allein aus dem französischen Lothringen sind mehr als fünfzig geschlossene Pilgerzüge in Trier eingetroffen. So hat die Pilgerfahrt in erfreulicher Weise dazu beigetragen, den Gedanken zu verwirklichen, den der Bischof von Trier bei der Eröffnungsfeier so eindrucksvoll ausgesprochen hat: „Seht ihr Menschen und Völker, nicht immer nur das, was euch trennt! . . . . Lernet wieder — die gottgewollte Eigenart eures Volkes voll und ganz wahrend — daß wir alle Brüder in Christus sind . . . . und daß wir alle, betend und opfernd, mit der Großmut der Liebe Christi, Frieden im eigenen Herzen tragend, auch den Frieden hineintragen müssen in die Herzen der Völker!"

Der reichste Gewinn der Trierer Heiligtumsfahrt aber liegt

in den Tiefen des Uebernatürlichen.

Sieben Wochen lang ist ein Gebetssturm ohnegleichen über Trier gegangen. Und wer die heilige Begeisterung, die ehrfürchtig-fromme Haltung, die frohe Opferbereitschaft und Ausdauer der zwei Millionen Beter gesehen hat, der weiß, daß der alte Glaube noch mit unverminderter Kraft in unserm treuen katholischen Volke lebt. Diese Wallfahrt war wirklich, wie der Bischof von Trier in seiner letzten Kundgebung sagt, „eine gewaltige Offenbarung des Glaubens an Christus, der durch sein heiliges Gewand die Seelen an sich gezogen hat." Und man darf dem Trierer Oberhirten mit froher Zuversicht beistimmen, wenn er weiter erklärt:

„Hebung des religiösen Sinnes sowie Befriedung des Volkes und der Völker sind die großen Früchte der Wallfahrt des Jahres 1933."

Nicht besser aber kann man den Sinn der Wallfahrt zum Hlg. Rock ausdrücken als durch jenes Gebet, das der Dichter des „Trierer Spiels vom Hlg. Rock" den Kurfürsten Richard von Greiffenklau sprechen läßt:

O Band und Klammer unsrer wirren Tage,
Du unzerriss'nes Kleid schließ alle Risse!
Gib uns die Kraft, o Gott, aus Leib und Seele,
Den einen festen Menschen zu erschaffen,
Aus Gnade und Natur den einen Christen.

*

Gib' Eintracht allen Ständen und Berufen,
Und halte unsres Landes Städt' und Stämme
Zu Kraft und Glück bei meinem festen Reiche;
Halt einig uns mit Christus und mit Rom!
Gib' allen Herr die Einheit deiner Liebe
Und deines Friedens! Amen! Amen! Amen!

Fb.

Aus Westdeutschland.

Der Schmuggel an der Westgrenze.

Auffallender Rückgang des Zigarettenschmuggels

Köln. Wie wir der jetzt veröffentlichten Zusammenstellung über die im Landesfinanzamtsbezirk Köln im August 1933 erzielten Erfolge in der Bekämpfung des Schmuggels entnehmen, ist ein erfreulich starker Rückgang der Beschlagnahmeziffer des Schmuggelgutes gegenüber den Vormonaten festzustellen. Ganz besonders auffallend ist der Rückgang des Zigarettenschmuggels. Während im Monat Juli noch 466 000 Zigaretten der Beschlagnahme verfielen, sind es im Monat August nur noch 229000 Stück. An Zigarettenpapier wurden 4900 Heftchen (im Vormonat 11 000), an Zigarren 1800 Stück (2200) und an Tabak 900 Klgr. (1300 Klgr.) beschlagnahmt. An Kaffee betrug die beschlagnahmte Menge 7100 Klgr. gegenüber 8900 Kilogramm im Monat Juli. An Getreide fielen den Zöllnern 700 Klgr. (800 Klgr.), an Mehl 600 (700) Klgr., an Eiern 5200 (6700) Stück, an Zucker 1000 (1900) Klgr. in die Hände. Im ganzen wurden von den Zollbeamten 2015 Aufgriffe getätigt, wobei 82 Fahrräder, ein Kraftrad und 16 Kraftwagen, die zum Schmuggeln benutzt wurden, gemäß den gesetzlichen Bestimmungen eingezogen wurden. — Der bei einzelnen Erzeugnissen ganz auffallend starke Rückgang des Schmuggels dürfte auf der einen Seite auf die scharfe Ueberwachung der Grenze zurückzuführen sein, zum anderen aber dürften viele Arbeitslose, die sich in ihrer verzweifelten wirtschaftlichen Lage dem Schmuggel zugewandt hatten, durch die Zuweisung von Arbeit die Schmuggeltätigkeit aufgegeben haben.

Bestätigtes Todesurteil.

Köln. Das Reichsgericht verwarf die Revision des 32jährigen Elektrikers Gottlieb Schorsch aus Köln, der am 3. Mai d. J. wegen versuchten Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus und wegen vollendeten Mordes in zwei Fällen für jeden der Fälle zum Tode verurteilt worden war. Schorsch hatte seine Frau, auf die er bereits am 24. Januar vorigen Jahres einen mißglückten Mordversuch verübt hatte, nach einer ehelichen Auseinandersetzung am 8. Mai 1932 gewürgt und dann die Bewußtlose im Zimmer aufgehängt. Hierauf würgte er auch seinen 4jährigen Sohn und hängte ihn neben der Mutter auf. Nachdem er die Leichen abgeschnitten und unter das Bett geworfen hatte, legte er sich ruhig in sein Bett, schlief bis zum Morgen und stellte sich dann freiwillig der Polizei.

Ein seltsamer Brandstifter. — Ein Jahr Gefängnis.

Düsseldorf. In den Monaten Januar bis März dieses Jahres kam es wiederholt in Bergisch-Neukirchen und Pattscheid zu Brandstiftungen, die aber glücklicherweise immer rechtzeitig entdeckt werden konnten, so daß Schaden nicht entstand. Besonders wurde das Haus einer Familie B. mehrmals heimgesucht. Es blieb aber nicht bei den Brandstiftungen, sondern es kam auch zu anderen Gewalt- oder Freveltaten. Junge Bäumchen und Sträucher wurden in mehreren Gärten abgeschnitten, Fensterscheiben eingeworfen, schwere Steine gegen Wohnungstüren geworfen oder Drohschreiben Leuten unter die Tür geschoben, die zum Teil mit „Rot-Front" unterzeichnet waren. Schließlich gelang es, den Täter in der Gestalt des Schneiders Fritz Rehle aus Pattscheid festzunehmen. — Wegen der Brandstiftungen hatte er sich nun vor dem Düsseldorfer Schwurgericht zu verantworten. Als Grund zu den Taten gibt der 29jährige, verheiratete Angeklagte dem Gericht an: Er will stark verschuldet gewesen sein, so daß jeden Tag der Gerichtsvollzieher zu erwarten war. Damit die Gläubiger nun still halten sollten und weiter um die Volksmeinung auf seiner Seite zu haben, sei er auf die Idee gekommen, Gewaltanschläge gegen sich selbst zu verüben, um so Mitleid zu erregen. Die meisten Anschläge waren dann auch gegen das Haus gerichtet, in dem er wohnte oder aber, in anderen Fällen trat er als Entdecker des Brandes oder einer Freveltat bezw. als erster Helfer auf. Tatsächlich ist es bei den Brandstiftungen z. B. auch nie zu einem richtigen Brande gekommen. Es gelang ihm immer, das angelegte Feuer gleich nach der „Entdeckung" zu löschen. Aufklärung über diesen seltsamen Menschen brachte dann der medizinische Sachverständige, der den Angeklagten als einen schweren Psychopathen bezeichnete. Der Angeklagte habe den Trieb, sich durch Gewalthandlungen Lustgefühle zu verschaffen. Die Handlungen des Angeklagten seien triebartiger Natur. Der Sachverständige erinnerte in diesem Zusammenhang an die sogenannten Zopfabschneider, Tintenspritzer usw. Nebenher bestehe bei dem Angeklagten ein ausgesprochenes Geltungsbedürfnis. Wenn die Neigungen des Angeklagten auch krankhaft seien, so sei er aber nicht geisteskrank, sondern für seine Handlungen verantwortlich. Das Krankhafte bedinge aber immerhin Strafmilderung. Von diesem Gesichtspunkt aus fällte das Gericht auch das Urteil, das auf ein Jahr Gefängnis lautete. Der Staatsanwalt hatte 2½ Jahre Zuchthaus beantragt.

Verfahren gegen die Glanzstoff-Direktoren eingestellt.

Wuppertal. Im Mai ds. Js. wurde gegen die drei Mitglieder der Verwaltung der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken A.-G., Wuppertal-Elberfeld, Fritz Blüthgen, Carl Benrath und Dr. Wilh. Springorum ein Strafverfahren wegen handelsrechtlicher Untreue und Bilanzverschleierung eingeleitet. Auf Grund der im Vorunterjuchungsverfahren angestellten eingehenden Ermittlungen sind die genannten Herren auf Antrag der Staatsanwaltschaft durch Beschluß der zuständigen Strafkammern des Landgerichts Wuppertal außer Verfolgung gesetzt.

Erinnerungsfeier an die Separatistenschlacht im Siebengebirge.

Bad Honnef. Zur Erinnerung an die Separatistenschlacht im Siebengebirge veranstaltet der VDA am 23. und 24. September in Bad Honnef und Aegidienberg eine Erinnerungsfeier, an der sich die Landesverbände Niederrhein, Mittelrhein und Westfalen des VDA beteiligen. Aus Anlaß dieser Feier wird am 23. September in der Beethovenhalle in Bonn die Ausstellung „Rheinlands Freiheitskampf gegen Besatzung und Separatismus" eröffnet. Am 24. September findet auf dem Schlachtfeld in Aegidienberg eine VDA-Abendfeier statt, bei der Prof. Dr. Grimm-Essen, der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck und der Reichsführer des VDA. Dr. Steinacher, sprechen werden.

Wieder vier Brandstifter unschädlich gemacht.

Dortmund. In letzter Zeit brannte es wiederholt im Bereich der Landeskriminalpolizeistelle Dortmund. Am 6. September wurde der Brand des Wohnhauses eines Arbeiters aus Walpersdorf, Kr. Siegen, gemeldet. Es gelang der Landeskriminalpolizeistelle, die Ehefrau des Eigentümers als Brandstifterin zu ermitteln. Sie legte ein Geständnis ab und wurde dem Gericht zugeführt. Ein weiterer Brand wurde am 9. ds. Mts. aus Osthüren gemeldet. Auch in diesem Falle wurde eine Frau, die in dem abgebrannten Hause gewohnt hatte, als Brandstifterin festgenommen. Sie legte ein Geständnis ab. Die Täterin unterhielt ein Verhältnis mit dem Hausbesitzer und Brandgeschädigten, der sie zur Brandlegung angestiftet hatte. Der Mann wurde ebenfalls festgenommen. — In Dortmund-Kirchhörde brach am 11. September ein Brand aus. Durch das Feuer wurden vier Familien obdachlos. Die noch in derselben Nacht während des Brandes aufgenommenen Ermittlungen führten zur Festnahme des Hauseigentümers. Auch dieser gestand die Tat ein und wurde dem Richter vorgeführt. Das Motiv zur Tat war Verschuldung. Der Eigentümer wollte sich in den Besitz der Versicherungssumme setzen.

Der Rektor der Universität Münster an den neuen Bischof.

Münster. Der Rektor der Universität sandte an den neuen Bischof der Diözese Münster, Graf von Galen, folgendes Schreiben:

„Eurer Exzellenz spreche ich zu Ihrer Ernennung als Bischof namens der Westfälischen Wilhelmsuniversität herzliche Segenswünsche aus. Ich darf der Freude Ausdruck geben, daß wiederum ein Sproß ihres heimatverbundenen Geschlechts die Nachfolgeschaft des Hl. Ludgerus antritt. Mögen während Ihrer oberhirtlichen Regierung die nahen Beziehungen zwischen Universität und Bischofsstuhl, die durch die Katholisch-Theologische Fakultät gegeben sind, immer die besten sein im Sinne des neuen Staates.

Heil Hitler!

Ihr ergebener gez. Raendrup."

Pfarrer Adler, evangelischer Bischof von Westfalen?

Münster. Wie wir aus gut unterrichteten Kreisen der „Deutschen Christen" hören, hat der evangelische Kirchensenat in Aussicht genommen, den Führer der Glaubensbewegung Deutsche Christen in Westfalen, Pfarrer Bruno Adler, aus Weslarn (Krs. Soest), für den evangelischen Bischofssitz in Münster in Vorschlag zu bringen. Pfarrer Adler wurde am 4. Januar 1896 in Iserlohn geboren, am 11. Januar 1925 ordiniert und am 1. Oktober in Weslarn in sein Amt eingeführt. In seiner nächsten Sitzung wird der Kirchensenat über die Angelegenheit Beschluß fassen, der dann noch der Zustimmung des preußischen Staatsministeriums bedarf.

Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. **Nachdruck verboten**

(5. Fortsetzung.)

Nachdem er Toilette gemacht hatte, holte er aus seiner Brieftasche den auf den Geschäftsreisenden Lehmann lautenden Paß. Gewissenhaft zerriß er ihn in kleinste Fetzen, die er in den Ofen warf. Zur Vorsicht zündete er sie an. Nachdenklich träumte er in die gierig fressende Flamme, bis sie das letzte Fetzchen in glühende Asche gewandelt hatte und mit einem letzten Aufflackern erlosch. Für einige Sekunden starrte er noch in das gähnende Dunkel des Ofens, dann gab er sich einen Ruck. Es gab jetzt hier nichts mehr was an den deutschen Lehmann oder an den deutschen Offizier erinnerte. Es gab nur noch den Studenten der Maschinenbautechniker Eugen Meunier aus Toulouse.

Vierzehn Tage waren verflossen. Eugen hatte Paris von einem Ende zum anderen durchbummelt. Er war in der Oper, in den Museen, nachts auf dem Mont Parnasse gewesen, fast jeden Nachmittag draußen im Bois de Boulogne. Auch unten an der Seine. Dort hatte er den Uebungen von Pionieren zugesehen, die ihn natürlich sehr interessierten. Das Exerzierreglement und die Kommandos waren fast ebenso wie in Deutschland; Eugen glaubte jetzt schon die meisten französischen Kommandos zu kennen. Voll Interesse beobachtete er auch die Soldaten als solche und verglich sie mit den deutschen. Der französische Soldat schien ihm eine leichtere Auffassungsgabe zu haben, war körperlich auch flinker und gewandter, dafür war der deutsche aber zuverlässiger und exakter.

Die Bummelzeit war nun zu Ende, seit vorgestern hatten die Kollegs in der Technischen Hochschule begonnen. Heute war die feierliche Verpflichtung der neu Eingeschriebenen im Festraum der Hochschule.

Der große hohe Saal war gedrängt voll von jungen Studenten, auch viele Uniformen sah man. Die Hochschule bildete nicht nur Zivilingenieure aus, sondern stand auch in engster Fühlung mit dem Kriegsministerium. Artillerie-, Marine- und vor allem Genieoffiziere erhielten hier vielfach ihre technische Ausbildung.

Die Professoren hatten nach ihrem feierlichen Einzug vorne Platz genommen. Für die zahlreichen Ehrengäste waren Plätze reserviert, die dicht besetzt waren. Unter den Erschienenen befand sich auch Madame Curié von der Sorbonne. Ueber dem erhöhten Rednerpult hing die Trikolore. Es herrschte eine gehobene, festlich feierliche Stimmung.

Professor Daumier, der derzeitige Rektor, hatte seine Festrede über das Thema „Neue Theorien über die Molekülarbewegung in flüssigen Metallen" beendet. „So sind in letzter Zeit eine Fülle neuer wichtiger Kenntnisse auf diesem Gebiet erschlossen worden. Ich preise mich glücklich, daß die französische Wissenschaft dabei mit ihren Leistungen in aller erster Linie steht. Aber es wäre ungerecht und falsch, die Verdienste anderer Völker schmälern zu wollen. Besonders Deutschland hat in beispiellosem Aufstieg in letzter Zeit gerade auf dem Gebiete der Chemie und Physik derartige wissenschaftlich und praktisch verwendbare Erfolge zu verzeichnen, daß sie, so sehr sie vom Allgemeinstandpunkt zu begrüßen sind, fast schon eine nationale Gefahr für Frankreich bedeuten. Das soll uns aber nicht mutlos machen, sondern uns um so mehr anspornen. Frankreich, dem eine Madame Curié, die Entdeckerin des Radiums angehört", er verbeugte sich lächelnd gegen diese, „wird seinen Platz zu behaupten wissen."

Mit diesen Worten schloß er. Der siebenundvierzigjährige Mann mit dem durcheilten, etwas leidenden und nervösen Gesichtsausdruck, der in wissenschaftlichen Kreisen hohes Ansehen genoß, erntete reichen Beifall.

Als der Beifall abgeebt war, begann ein Diener die einzelnen Namen der neu zu verpflichtenden Studenten in alphabetischer Reihenfolge aufzurufen. Die Aufgerufenen traten zum Rektor und gaben den Verpflichtungshandschlag.

Eugen drängte sich langsam vor, der Buchstabe „L" war vorüber, „M" hatte begonnen. „Maltier Henri — Mouvassant Louis — Meires André," verlas der Pedell mit monotoner lauter Stimme; jetzt kam sein Name „Meunier Eugen"; rasch trat Eugen vor den Rektor hin und streckte ihm seine Rechte hin; im selben Moment merkte er, daß neben ihm noch ein Student stand, der gleichfalls dem Rektor die Hand hinhielt. Dieser schaute etwas verwundert auf die beiden jungen Leute, er war offenbar einen Moment im Zweifel, wem er zuerst die Hand geben sollte. Der Sachverhalt klärte sich rasch dadurch, daß der Pedell als nächsten Namen ausrief „Meunier Eugen Charles". Daraufhin ließ Eugens Nebenmann seine Hand sinken und gab ihm den Vortritt. Es waren also zwei Eugen Deunier an der Hochschule, was ja bei der Häufigkeit des Namens „Meunier" nicht eben verwunderlich war.

Im Zurückgehen ließ Eugen seine Augen über die Reihen der Professoren und Ehrengäste schweifen. Sein Blick blieb auf einer jungen Frau haften, die ihn interessiert betrachtete. Anscheinend hatte der kleine Zwischenfall sie auf ihn aufmerksam gemacht. Der Kleidung und Haltung nach gehörte sie den ersten Gesellschaftskreisen an. Einen Moment tauchten ihre Blicke ineinander, dann war Eugen an ihr vorüber.

Sein Namenskollege Charles war ihm gefolgt und entschuldigte sich wegen des Mißverständnisses.

„Da gibts nichts zu entschuldigen", antwortete Eugen lächelnd, „schuld sind wir beide, weil wir uns bei der Geburt den schönen, aber leider so häufigen Namen Meunier ausgesucht haben."

Sie unterhielten sich weiter über den Festakt und über die Gäste. Die Dame, die Eugen vorhin aufgefallen war, hatte sich noch ein paarmal unauffällig umgedreht und eingehend die große Studentenschar gemustert. Eugen hatte aber das Empfinden, als suche sie nur ihn, jedenfalls weilte ihr Blick immer länger auf ihm.

Da Charles anscheinend in der Kenntnis der Pariser Gesellschaft nicht unbewandert war, wie Eugen aus seinen Bemerkungen über einzelne Festgäste heraushörte, war er versucht, sich bei ihm nach der Dame, die auch auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht hatte, zu erkundigen, aber ein unbestimmtes Gefühl hielt ihn davon ab.

Nach dem Festakt und es sich wie selbstverständlich, daß die beiden Eugen Meunier miteinander die Technische Hochschule verließen. Sie gingen in ein nahegelegenes Restaurant und aßen zu Mittag. Der Wein und das gut zubereitete Essen schufen rasch eine behagliche und unterhaltsame Stimmung. Eugen erzählte, daß er der Sohn des ehrbaren Kaufmanns André Meunier aus Toulouse und erst vor einigen Tagen nach Paris gekommen sei. Während Charles mit genießerischer Sachkenntnis seine Poularde zerlegte, stellte er sich näher vor.

„Ich bin aus Roubaix. Haben Sie noch nie etwas von der großen Maschinenbaufabrik Gebrüder Meunier gehört? Ja? Also der Sohn davon bin ich. Natürlich", fuhr er lächelnd fort, „nur von einem der Brüder. Sie sind übrigens schon alle beide tot. Nun bin ich Fabrikbesitzer. Ich merke aber nicht viel davon, dafür sind ja die Direktoren da."

Etwas erstaunt sah Eugen ihn an.

„Sind denn die in allem zuverlässig?"

„Ich denke schon. Geld haben sie mir bis jetzt genug überwiesen. Solange dies der Fall ist, habe ich gar kein Interesse an dem Betrieb. Ich habe keine Lust, das ganze Jahr über in dem stinkigen und rauchigen Roubaix zu sitzen. Im Winter ist Paris und im Sommer Deauville oder Asannes schöner."

Dieser Lebensauffassung entsprach das Aeußere Charles vollständig. Er war mit unauffälliger Eleganz gekleidet, sein Gesicht aber war für seine Jugend schon etwas schlaff. Er machte einen weichen, etwas blasierten Eindruck, dabei schauten aber seine Augen äußerst gutmütig drein. Trotz seiner vierundzwanzig Jahre hatte er sich schon ein kleines Bäuchlein zugelegt.

(Fortsetzung folgt.)

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **Fest Kreuz-Erhöhung in der Herz-Jesu-Kirche.** Am gestrigen Tage feierte die Kirche das Fest Kreuz-Erhöhung. Die Partikel des Kreuzes unseres Herrn und Heilandes, die kostbarste Reliquie, die in der Herz-Jesu-Kirche aufbewahrt wird, war am gestrigen Donnerstag zur Verehrung ausgesetzt. Der Kreuzaltar, auf dem die Partikel aufgestellt war, erstrahlte im hellsten Lichterglanz und im schönsten Blumenschmuck. Zahlreich war der Besuch der Gläubigen. Zur Verehrung wurden die Lieder vom Leiden Christi gesungen. Nach der Schulmesse stimmte Pfarrer Fröhlich am Kreuzaltar dreimal das Lied „O Crux ave" an und gab mit der Kreuzpartikel den Segen. Mit dem Liede „O du hochheiliges Kreuze" klang die würdige Feier aus.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

kr. **Ein Opfer seines Berufes** wurde in der gestrigen Mittagschicht der Bergmann Willi Fe. aus der Gertherstraße. F. war mit einigen Arbeitskumpeln im Untertagebetriebe einer hiesigen Zeche mit Kohlengewinnen in einem Aufbruch beschäftigt, als er plötzlich durch Steinfall durch Gebirgsdruck verschüttet wurde. Es gelang den Arbeitskollegen, F. zu bergen und zu Tage zu bringen, wo er die ersten Hilfsverbände erhielt, doch hatte F. neben einem Beinbruch arge Quetschungen davongetragen, so daß seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich war.

lu. **Aus der kath. Jugendbewegung.** Am Mittwoch veranstaltete die Helenengruppe der St. Josephs-Pfarrei, welche die Mädchen des 8. Schuljahres umfaßt, im Kindergarten eine kleine Eröffnungsfeier. Dieselbe stand unter Leitung von Frl. Bernhardine Schindler, der Präfektin der Jungfrauenkongregation, welche auch Führerin der Helenengruppe ist. Bei Kaffee und Kuchen ließen es sich alle recht gut schmecken. Gemeinsam gesungene Lieder und lustige Spiele verschönerten den Nachmittag. Die Helenengruppe hat den Zweck, die Mädchen bei gemeinsamen Wanderungen und Spielen zu betreuen. Ferner sollen Volkstänze, Theaterspiele usw. gemeinsam eingeprobt werden, um bei Veranstaltungen innerhalb der Gemeinde mitzuwirken. Der Arbeitsplan ist sehr reichhaltig. Die Zusammenkunft der Gruppe ist jeden Mittwoch nachmittag von 4—7 Uhr im Kindergarten.

Bochum-Werne.

Schweinemarkt. Am heutigen Freitag findet auf dem Marktplatz in B.-Werne ein Schweinemarkt statt.

:-: **Kampfbahn „Amalia" fertiggestellt.** Vor längerer Zeit wurden auf der SCV.-Kampfbahn Erneuerungsarbeiten in Angriff genommen. Die Laufbahn wurde ausgebaut. Ferner hat man die Zuschauerränge neu hergerichtet, so daß sich die Kampfbahn in Werne nunmehr im vorbildlichen Zustand befindet.

13. Westfalentag.

„Der deutsche Mensch als Träger deutschen Wesens muß Mittel- und Endpunkt deutschen Heimatschutzes sein, deutscher Heimatschutz muß Volkssache werden."

Für diesen Gedanken in den verschiedenen Gauen Westfalens im Rahmen größerer Veranstaltungen zu werben, war Ziel aller bisherigen Westfalentage und ist besonders Ziel des 13. Westfalentages in Münster am 16. und 17. September, der in größtem Rahmen veranstaltet wird und in seiner Art einzig im neuen Deutschland ist. Er wird richtunggebend sein für weitere Veranstaltungen gleicher Art in anderen deutschen Gauen.

Seit 1920 sind Tausende von Männern und Frauen dem Rufe zum Westfalentag gefolgt. 1923 sah Soest zur Zeit der Ruhrbesetzung 10 000 Männer und Frauen Westfalens in seine ehrwürdigen Mauern. Weitere Westfalentage fanden statt in Paderborn, Höxter, Corvey, Siegen, Münster, Minden, Bochum, Dortmund, Arnsberg, Bielefeld, Recklinghausen und Hamm.

1933 steht der 13. Westfalentag in Münster unter dem Leitgedanken „Heimat und Reich". Heimat und Reich soll die freiwillige und selbstlose Arbeit der westfälischen Männer und Frauen gelten. Von größter Bedeutung wird die Auswirkung des Westfalentages in Münster sein. Die Teilnahme höchster Regierungsstellen an dieser Tagung wird auch den letzten Westfalen überzeugen, daß es notwendig ist, mit ganzer Kraft sich einzusetzen bei der Arbeit für Heimat, Volkstum und Reich.

Wie wird das Wetter?

Die Störung, die gestern unseren Bezirk überquerte und dabei erhebliche Niederschläge bis zu 35 mm verursachte, liegt heute morgen über der südlichen Ostsee. Ihr Hauptniederschlagsgebiet befindet sich heute über Polen und dem östlichen Deutschland. Unser Bezirk erhielt auf der Rückseite dieses Wirbels bei frischen westlichen Winden Kaltluftzufuhr, die einen Rückgang der Temperaturen um etwa 5 Grad zur Folge hatte. Dieser Temperaturrückgang erstreckt sich bis in große Höhen. So wird z. B. in Hamburg in 5000 Meter Höhe ein Rückgang von 8 Grad verzeichnet; es herrscht dort jetzt eine Temperatur von — 20 Grad, in Darmstadt sogar — 21 Grad. Ueber dem westlichen Europa steigt der Luftdruck wieder stark an, so daß mit fortschreitender Aufheiterung gerechnet werden kann. Da aber das ozeanische Hoch gegen Mitteleuropa vorrückt und dadurch eine nordwestliche Luftströmung über Westdeutschland veranlaßt, kann hier zunächst noch keine beständige Wetterlage auftreten. Die später einsetzende heitere Periode dürfte nur von kurzer Dauer sein, da ein umfangreiches Störungsgebiet über Island angekommen ist und sich ziemlich schnell ostwärts bewegen wird.

Vorhersage für Freitag: Bei frischen nordwestlichen Winden vielfach wolkig. Temperaturen am Tage wieder ansteigend. Keine nennenswerten Niederschläge.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Weitere Wetterberuhigung. Etwas wärmer.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Witten.

Waldbrand. In den Waldungen des Gutsbesitzers Schulte-Vellinghaus auf dem Wartenberg in Witten-Annen brach ein Brand aus. Beim Abbrennen von Abfallholz durch einen Anleger gerieten etwa 20 Festmeter Kiefernholz in Brand. Das Feuer wurde von zu Hilfe eilenden Zivilpersonen gelöscht. Der entstandene Schaden beträgt etwa 200—300 Mk.

Herne.

Hilflos aufgefunden. Gegen 19.50 Uhr wurde der 43jährige Arbeiter Paul B. auf der Straße in Höhe des Hauses Friedrichstraße 21 plötzlich von epileptischen Anfällen betroffen, so daß er plötzlich hilflos aufgefunden wurde. Er fand im evangelischen Krankenhaus Aufnahme.

Wanne-Eickel.

rh. **Verlegte Stadtverordnetensitzung.** Infolge der gestrigen Beisetzungsfeierlichkeiten in Bochum ist die auf den gestrigen Donnerstag anberaumte Stadtverordnetensitzung auf den heutigen Freitag um 18,30 Uhr verlegt worden. Der Versammlungsort bleibt unverändert.

-g- **Tiefe Trauer in Wanne-Eickel.** Der Heimgang der Bochumer SA-Männer, unter denen sich auch ein Wanne-Eickeler befindet, hat auch in Wanne-Eickel tiefste Trauer ausgelöst. Von den Fördertürmen, Behörden und fast von allen Häusern grüßen Fahnen auf Halbmast. Unzählige Wanne-Eickeler Kränze und zahlreicher Blumenschmuck wurden von Wanne-Eickelern an den Gräbern als äußeres Zeichen der Anteilnahme niedergelegt.

Angefahren. Gegen 15 Uhr wurde auf der Hermannstraße ein einspänniges Pferdefuhrwerk von einem Lastkraftwagen angefahren. Das Pferd kam zu Fall, der Wagen wurde leicht beschädigt. — Auf der Bickernstraße wurde gegen 11.10 Uhr der sechsjährige Knabe Horst H. von einem Personenkraftwagen angefahren und an der linken Kopfseite leicht verletzt.

-g- **Urteile am Amtsgericht.** Im Mittelpunkt der gestrigen, unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Wulf stehenden Gerichtsverhandlung, stand die Anklage gegen den Bäcker Heinrich Jankowski wegen „Hundeverkaufsschwindelei". Er hatte Kaufleuten aus Nürnberg und Frankfurt minderwertige Hunde verkauft. In einer verpackten Kiste wurde der Hund jeweilig dem Käufer übersandt, der aber bald feststellen mußte, daß der gekaufte Hund keinerlei der angepriesenen Vorzüge besaß, im Gegenteil schon sehr alt und stark räudeverdächtig war und Anlage zum Star hatte. In drei Fällen gelang Jankowski der Schwindel. Die Geschädigten hatten Anzeige erstattet. Jankowski sitzt wegen eines ähnlichen Deliktes in der Strafanstalt Werl. Er hatte bei einer dortigen Vernehmung die Straftaten zugegeben. Das Ende vom Lied war jetzt, daß man ihn wegen dieser Schwindeleien in zwei Fällen drei Monate Gefängnis aufbrummte. — Der Bergmann W. Pr. hatte bei Tanzvergnügen jungen Mädchen die Handtaschen geleert. Er wurde dabei ertappt und erhielt vom Amtsrichter hierfür einen Monat Gefängnis. — Der Metzger A. P. lebt mit seiner Frau in Ehescheidung. Wegen Körperverletzung war P. gestern angeklagt. Der Amtsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt. — Wegen Verstoß gegen die Verkehrsvorschriften war der Kraftwagenführer Kl. angeklagt. Fast ein Dutzend Zeugen waren zur Klarstellung des Verkehrsunfalles am 25. 6. an der Ecke Goeben- und Horst-Wessel-Straße aufgeboten. — Wegen Vereitelung der Zwangsvollstreckung waren die Gebrüder L. angeklagt. Hier kam es zum Freispruch, da den Angeklagten eine Vereitelung nicht nachgewiesen werden konnte. — Ebenfalls wegen Verletzung der Verkehrsvorschriften erhielt Walter M. 10 Mk. Geldstrafe. — Zwei Wochen Gefängnis erhielt der Kaufmann Wilhelm H. wegen Logisbetrügerei. — Hermann K. bekam 20 Mk. Geldstrafe wegen Tragens einer Waffe und Bedrohung von Mitmenschen.

Wattenscheid.

Umpfarrung von Eiberg. Die Gemeinde Eiberg, soweit sie zur politischen Gemeinde Wattenscheid gehört, ist durch Urkunde des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Köln vom 14. 8. 1933 und des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Paderborn vom 21. 8. 1933 sowie durch Bestätigung des Herrn Regierungspräsidenten von Arnsberg vom 29. 8. 1933 aus der katholischen Pfarrgemeinde Essen-Steele-Horst in die katholische Kirchengemeinde Wattenscheid-Sevinghausen umgepfarrt. Die Umänderung der Diözesangrenze war durch den Apostolischen Nuntius zu Berlin vom 10. Mai 1932 „de" ge Mandats der Konsistorial-Kongregation zu Rom vollzogen. Die Umpfarrung gilt vom 1. Oktober 1933 ab.

Vereinskalender.

Jung-K.K.V. Bochum. Heute (Freitag) plattdeutscher Abend für den Jungmännerring. Referent ist Herr Studienrat Dr. Becker. Wir bitten um vollzähliges und pünktliches Erscheinen. Beginn 20,30 Uhr.

Aus den Büros der Filmtheater.

Tonhallen-Lichtspiele. Hier läuft ab heute die Uraufführung des ganzen nationalen Ufa-Filmwerkes „Hitlerjunge Quex", der in der Filmwelt so großes Aufsehen erregt. Sie beginnt mit einer Festaufführung, bei der die Hitlerjugend aufmarschiert, die Fahnen hißt und dann ein Lagerspiel aus dem gleichnamigen Bühnenstück zur Aufführung bringt, während der Unterbannführer Ernst Männinghoff eine Ansprache hält. Den musikalischen Teil bestreitet die Kapelle des Staatlichen Gymnasiums Bochum. Die Festvorstellung wird in einem durchaus ernsten Rahmen gehalten. Der Film selbst führt in die reale Welt des politischen Kampfes der verflossenen Jahre in Deutschland und behandelt den großen, grundlegenden Gegensatz zwischen Nationalsozialismus und Kommunismus und verkörpert den Opfergeist der heutigen Jugend im neuen Deutschland. Deshalb dürfte der Film auf die Jugend vor allem Zustimmung und Begeisterung auslösen.

Lichtspielhaus. „Es war einmal ein Musikus". Sieger im letztjährigen Schlager-Wettbewerb war bekanntlich der populäre Tango „Es war einmal ein Musikus", der nun auch als Motiv für ein gleichnamiges Filmlustspiel Verwendung gefunden hat. Ab heute erscheint dieser Film im Lichtspielhaus. Es handelt sich dabei um ein reizendes Lustspiel, das Friedrich Zelnik inszeniert hat und in dem ausgezeichnete Darsteller wie Szöke Szakall, R. A. Roberts, Victor de Kowa, Ernst Verebes, Maria Sörensen und Trude Berliner mitwirken. Eine Fülle lustiger Situationen und origineller Einfälle machen den Film, der bisher überall stärksten Heiterkeitserfolg hatte, zu einer empfehlenswerten Unterhaltung.

Lichtburg. Die Lichtburg eröffnet heute ihre neue Film-Spielzeit 1933-34 mit dem Liebling aller Bochumer, Lucie Englisch, in ihrem neuesten und besten Großlustspiel „Die kalte Mamsell". Die Handlung dieses Lustspiels ist nur auf Fröhlichkeit und Humor abgestellt. In der mitreißenden fröhlichen Handlung wird sie von einem glänzenden Lustspiel-Ensemble unterstützt. Es wirken mit: Jakob Tiedtke, Curt Vespermann, Gustl Stark-Gstettenbauer, Julius Falkenstein, Else Reval, Olga Engel, Georgia Lind und Margarethe Kupfer. Als Beiprogramm die tönende Emelka-Wochenschau.

Weltlichtspiele. Ab heute gelangt ein Film zur Vorführung, der unter den bisher gezeigten Tonfilmen bestimmt eine Sonderstellung einnimmt, in bezug auf Größe, Handlung und Darstellung. Es ist das gigantische Tonfilmwerk „Im Zeichen des Kreuzes". Seit den Zeiten des stummen Film ist auf der Leinwand kein Werk mehr erschienen, das sich in so gewaltigen Ausmaßen bewegt, wie dieser Tonfilm. In dem Film wirken 7000 Personen mit. Außerdem sieht man noch ein reichhaltiges Beiprogramm.

Apollo eröffnet die Winter-Saison mit dem Jan-Kiepura-Film „Ein Lied für Dich", dessen Hauptschlager „Nino" schon in aller Munde ist. Jan Kiepuras schallender Tenor und Jenny Jugos Temperament und Laune, sowie Humoristen größten Formats wie Ralph Arthur Roberts und Paul Hörbiger, sorgen dafür, daß jeder um zwei genußvolle Stunden bereichert nach Hause geht.

Gloria-Palast zeigt ab heute den Hans-Albers-Tonfilm „Der weiße Dämon". Er gibt eine Paraderolle als „weißer Teufel", der fasziniert und einer ganzen internationalen Bauschgiftbande den Garaus macht. Dazu ein gutes Beiprogramm und die neue Tonwochenschau.

Odeon bringt Richard Tauber in „Die Melodie der Liebe". In weiteren Rollen sind beschäftigt die urkomische Ida Wüst, die reizende Lien Deyers, der Komiker Szöke Szakall und als neues Gesicht Alice Treff. Das Beiprogramm bildet ein ulkiges Tonfilm-Lustspiel und die Ufa-Tonwochenschau.

Vereine.

Ortsgruppe ehem. Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment Nr. 1. Einst hieß es „Mit Gott für Kaiser und Reich!", heute mit unserem alten Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg und unserem Volkskanzler Adolf Hitler marschieren wir. So war es auch in unserer letzten Zusammenkunft bei L. König. Mit besonderer Freude wurde die Einladung unserer Nachbarortsgruppe Essen entgegen genommen. Die Ortsgruppe Essen veranstaltet am 30. September d. J., um 20,15 Uhr im Börsensaale in Essen (am Hauptbahnhof) einen öffentlichen Lichtbildervortrag unter dem Titel „Mit dem Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regt. Nr. 1 mitten in der Marneschlacht 1914". Die Ortsgruppe Bochum trifft sich Punkt 19 Uhr am Hauptbahnhof (Haupteingang). Weitere Auskunft erteilt Kam. Scholle, Christstr. 37 oder Tel. 600 11, Nebenstelle 154.

Verein ehem. 67er von Bochum und Umgegend. Die September-Monatsversammlung war von 80 Kameraden besucht. Nach der Erledigung der Beitragszahlung und der Verlesung der Niederschrift, wurde sehr eingehend der Punkt „Denkmalsbau" behandelt. Zunächst gab der Vorsitzende einen allgemeinen Bericht über das Vorhaben des 67er-Bundes bekannt. Danach behandelte Kamerad Strasburger als Geschäftsführer des Denkmalsausschusses sehr eingehend die Organisation und die Finanzierung des geplanten Baues. Er forderte alle Mitglieder zur Ausfüllung des ihnen zugestellten Verpflichtungsscheines auf. Das Denkmal selbst soll voraussichtlich an der Ruhr, in der Nähe der Burg Blankenstein seinen Platz erhalten. Das 20jährige Stiftungsfest des Vereins soll in ganz kleinem Rahmen im Monat November gefeiert werden. Das Pokalschießen des Vereins wird am 29. Oktober auf dem Schießstand Wiesmann abgehalten. Am Schluß der Versammlung berichtete Kamerad Woweries, der als Vertreter des Vereins an der Tagung des Häselerbundes teilgenommen hatte, über diese Sitzung.

GOLD · LIEBE UND MYRRHE

ROMAN VON ROBERT MAAS

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Sie war also doch gekommen. Und wie schön sie geworden war in den zwei Jahren! Was hatte sie aus sich gemacht!

Als nach der Feier die Menge wieder dem Hause des Primizianten zuströmte, stand etwas abseits auf dem Schulhofe ein in der Sonne glänzendes hellgraues Auto, ein schnittiges Horch-Fabriolett. Die ganz Neugierigen machten sich an das Nummernschild heran und stellten fest, daß der Wagen aus Berlin komme. Die Vermutung stimmte: Dr. Rudolf Hundertmark war mit seiner Braut in seinem neuen Wagen zur Primiz seines zukünftigen Schwagers herbeigeeilt.

Das Wiedersehen mit Christel, das plötzliche Erscheinen Rudolfs führten in der ohnehin recht aufgeregten, von Gästen und Freunden überfüllten Wohnung des Rektors nicht geringe Verwirrung her. bei. Gerhard sagte nur: „Ich wußte, daß ihr kommt". und drückte auch Rudolf die Hand. Else konnte sich kaum fassen vor Freude, und Vater Brandt drückte alle seine Kinder unter Tränen an seine Brust. Nur Lisbeth wirbelte wie ein Wiesel durch das Haus, höchst geschäftig, immer schmunzelnd, hier die Hand drückend, dort mit dem Auge blinzelnd. Sie dirigierte die Köchin und das Aushilfsmädchen, war bei Else und Christel und Rudolf und überall.

Nach dem festlichen Mittagessen wußte sie den jungen Priester für einige Minuten für sich allein zu gewinnen. Gerhard machte Augen, als er erfuhr, daß die beiden nicht nur als Gäste von Berlin hergeeilt waren. „Christel hat es zu fügen gewußt, daß alles zur Trauung fertig ist, standesamtlich und kirchlich, soweit dies bei „ihm" in Frage kommt", erklärte die Tante, faßte dabei die Hände des Priesters und sagte, ohne sich um die Ueberraschung Gerhards zu kümmern, „und nun sollst du morgen die Trauung vornehmen."

Gerhard war sprachlos.

Christel und Rudolf schlichen sich in diesem Augenblick herzu, umringten den Bruder und schauten ihn nur fragend an. Sie wußten, daß Tante Lisbeth schon die nötigen Erklärungen abgegeben hatte. Rudolf zog seine Brieftasche hervor, überreichte dem Priester einige Schriftstücke und fragte „Genügt das?"

Gerhard wurde langsam verlegen, las die Dokumente sorgfältig durch und meinte:

„An mir soll's nicht liegen. Im Gegenteil. Nur werd' ich erst den Herrn Pfarrer fragen müssen. Und da wolltet ihr morgen . . .?"

„Morgen!" betonte Christel und faßte dabei ihren Rudolf bei der Hand. Das war schon fast wie ein Eheversprechen, wie die beiden dastanden: Rudolf feierlich im Frack und schneeweißer Hemdbrust und Christel in der Vollblüte ihrer Jugend, mit glühenden Wangen — zwei Menschen, die kamen, um den Segen für ihren Lebensweg zu gewinnen.

Gerhard steckte die Papiere zu sich und bat Rudolf um eine kurze Unterredung unter vier Augen. Was die beiden jungen Männer im Garten miteinander besprachen, erfuhr niemand. Aber Gerhard war von diesem Augenblicke an der eifrigste Fürsprecher für Christel bei Vater Brandt, der gegen Abend in das Vorhaben eingeweiht wurde.

Gerhard flüsterte ihm in einer verschwiegenen Ecke etwas zu, worauf der alte Herr sich das Gesagte noch einmal wiederholen ließ. Es schien ihm unglaublich. Dann aber huschte ein Strahl der Freude über sein Gesicht. Im Wohnzimmer, das zufällig von Gästen frei war, gab es eine längere Aussprache zwischen Vater Brandt, Christel und Rudolf. Gerhard ließ die drei absichtlich allein, nur Tante Lisbeth strich zuweilen horchend an der Tür vorbei. Wenn ihr Werk jetzt bloß nicht doch noch schief ging!

Nach einer halben Stunde traten drei Ueberglückliche wieder unter die Gäste. Daß etwas Besonderes vor sich gehe, hatten fast alle gemerkt. Nun aber erhob sich Vater Brandt neben seinem Sohne hinter der Tafel und machte mit vor Freude zitternder Stimme bekannt, daß der Neugeweihte gleich morgen sein heiliges Amt ausüben solle: seine Tochter Christel und der Zahnarzt Hundertmark wollten die günstige Gelegenheit, einen Geistlichen in der Familie zu haben, gleich ausnützen, sie wollten sich vermählen. Nach langer Prüfung und reiflicher Ueberlegung habe er seine Zustimmung gegeben. Alle Gäste am Tisch klatschten in die Hände, erhoben sich und umringten die Verlobten mit ihren Glückwünschen.

Pfarrer Offermann war der erste, der einen Trinkspruch auf das junge Paar ausbrachte, zunächst recht humorvoll, dann aber mit einer ernsten Wendung zu der Verbindlichkeit von Versprechen überhaupt, die die Kirche unter Umständen von den Eheleuten verlangen müsse, und endlich geheimnisvoll schmunzelnd in die Westentasche greifend:

„Hier habe ich nun noch ein Angebinde für die glückliche Braut, einen goldenen Ring mit rotem Stein, das ich gegen ein entsprechendes Lösegeld zurückerstatte."

Während alles sich fragend anschaute, legte der hochwürdige Herr den Ring Christel in die Hand. Sie errötete, besah das wohlbekannte Kleinod und steckte es wieder an den Finger. Rudolf stand auf, ging zum Pfarrer und drückte ihm fest die Hand. „Für das Lösegeld lassen Sie mich sorgen, Herr Pfarrer", sagte er.

Nicht alle, die zu Tisch saßen, begriffen die Zusammenhänge. Aber an dem ganzen Verhalten Rudolfs merkten sie, daß Christels Liebe in ihm eine Wendung vollzogen hatte, die sich in seinem ganzen Wesen ausprägte. Worauf sich die Versprechen bezogen, von denen Pfarrer Offermann Andeutungen gemacht hatte, ahnte man auch, und so fand es niemand verwunderlich, daß der einmal so verfolgte und gehaßte Zahnarzt nun wie ein Sohn behandelt und geehrt wurde.

Am andern Morgen war die Trauung. Nur die nächsten Verwandten, Else, Tante Lisbeth, eine Schwester des Rektors, Pfarrer Offermann und natürlich Vater Brandt selbst waren zugegen. Trauzeugen waren Herr Loosen und Herr Emonds. Rudolf führte Christel in andächtiger Ehrfurcht durch die leere Kirche zum Altar hin. Gerhard vollzog die Zeremonie und hielt mit gedämpfter Stimme eine kurze, aber von allen verstandene Ansprache. Er knüpfte an die gestrige Predigt des Pfarrers Offermann an und sprach vom Priestertum der ehemaligen Liebe. Das Gold der Glaubenstreue werde sich in der Ehe erproben, wenn die Liebe stark genug sei, im Leid geduldig auszuharren. Christel verstand ihren Bruder und Rudolf ahnte, was gemeint war. Sein Händedruck nach der Feier war wie ein Schwur für ein Leben, in das er nun sein junges, strahlendes Weib hinausführte.

— — Ende. — —

SPORT·SPIEL·TURNEN

Nüßlein-Najuch in der Doppel-Schlußrunde.

Weltmeisterschaften der Tennislehrer.

Die Tennislehrer haben durch ihre großartigen Kämpfe den Erfolg ihrer Veranstaltung auch in diesem Jahre wieder gesichert. Obwohl nach dem plötzlichen Wetterumschlag die Temperaturen recht niedrig waren, wohnten am Donnerstagnachmittag auf den schönen Plätzen am Rosenek rund 5000 Zuschauer den Spielen bei. Zunächst erledigten Kozeluh und Ramillon den am Vortage wegen Dunkelheit abgebrochenen fünften Satz ihres Kampfes, der neu begonnen und von Kozeluh mit 6:1 gewonnen wurde. Der Prager steht mit dem Ergebnis von 8:6, 6:2, 6:3, 2:6, 6:1 mit Tilden, Najuch und Nüßlein unter den „ersten Vier", während Messerschmidt, Hermann Bartelt, Barnes und Ramillon die zweite Gruppe bilden.

Hervorragendes Tennis wurde im anschließenden Doppel geboten, in dem es Nüßlein-Najuch unter großem Jubel der Zuschauer gelang, die Titelverteidiger Kozeluh-Burke mit 6:4, 7:5, 11:9 aus dem Rennen zu werfen. Das deutsche Paar spielte in phantastischer Ueberform. Die Gegner wehrten sich wohl nach Kräften, aber sie vermochten den Deutschen nicht einmal einen Satz streitig zu machen. Nüßlein-Najuch haben damit als erstes Paar die Schlußrunde erreicht.

Am Nachmittag kamen noch die ersten Entscheidungsspiele in beiden Gruppen zum Austrag. In der Meisterschaftsgruppe A schlug Tilden in großer Form den noch vom Doppelspiel mitgenommenen deutschen Altmeister Roman Najuch mit 6:1, 6:2, 6:3 sehr sicher. In der Gruppe B — 5. bis 8. Meisterschaftsplatz — besiegte der Amerikaner Barnes Hermann Bartelt mit 8:6, 6:3, 6:4. Im letzten Kampf des Tages behielt der Franzose Ramillon über den Frankfurter Messerschmidt mit 6:3, 6:2, 6:4 die Oberhand.

Polen Gordon-Bennet-Sieger.

Bei der Leitung des am 2. Sept. in Chicago gestarteten 21. Gordon-Bennet-Wettfliegens der Freiballons sind nun auch die Landemeldungen der letzten beiden Fahrzeuge eingegangen. Es wird allerdings noch eine Weile dauern, bis die Teilnehmer am Startort eintreffen, um die Bordbücher vorzulegen, auf Grund deren es erst möglich ist, den endgültigen Sieger des Wettbewerbs zu ermitteln. Nach dem bisher vorliegenden Material muß man jedoch dem Ballon „Polen" (Kpt. Hyneck-Ltn. Burzynski) die besten Aussichten einräumen, der etwa 1400 Klm. weit bis nach Quebeck kam und die längste Strecke hinter sich gebracht haben dürfte.

Boxsport.

Deutsche Amateure in Dänemark.

An einem zweitägigen Vorturnier in Kopenhagen beteiligten sich auch einige deutsche Amateure mit wechselndem Erfolge. In der 1. Runde schlug Harms-Hannover den Dänen Larsen in der ersten Runde k. o., während Bernlöhr-Stuttgart gegen Nielsen nach Punkten gewann. Luporian-Braunschweig gab Svend Nielsen nach Punkten das Nachsehen. Geschlagen wurden dagegen Luckat-Hildesheim von Petersen nach Punkten. Lütke-Hannover von Bernhardt und Amelung-Celle von Sörensen.

*

Jack Dempsey schlug Grimes aus dem Ring.

Einen nicht alltäglichen Zwischenfall gab es bei einem Boxkampf in San Bernardio (Kalifornien). Der frühere Schwergewichts-Weltmeister Jack Dempsey, der dabei als Ringrichter fungierte, verwarnte den unsauber boxenden Australier Grimes in der üblichen Weise, worauf dieser Dempsey angriff und einen rechten Kinnhaken landete. Der Erweltmeister besann sich jedoch nicht lange und schlug den Australier mit einem furchtbaren Rechten aus dem Ring.

Pferderennen.

Rennen zu Berlin-Grunewald.

1. R.: 1. Gräfin Gertrud (J. Unterholzner), 2. Flor, 3. Manuskript. — Toto: S. 37:10; Pl. 14, 22, 17:10.

2. R.: 1. Hanseat (K. Narr), 2. Rücktritt, 3. Fräulein, 4. Wolgalied. — Toto: S. 37:10; Pl. 14, 12, 15, 16:10.

3. R.: 1. Creolin (W. Hauser), 2. St. Robert, 3. Himmelfahrt. — Toto: S. 35:10; Pl. 22, 33, 52:10.

4. R.: 1. Lützow (J. Staroste), 2. Nordenham, 3. Heuchler. — Toto: S. 47:10; Pl. 17, 42, 29:10.

5. R.: 1. Dichtkunst (H. Schmidt), 2. Freiin, 3. Orsini. Toto: S. 20:10; Pl. 13, 33:10.

6. R.: 1. Zarewitsch (W. Schmidt), 2. Courtisane, 3. Henriette. Toto: S. 26:10; Pl. 15, 19, 26:10.

7. R.: 1. Fix und Fertig (W. Printen), 2. Fundus, 3. Senator. Toto: S. 69:10; Pl. 22, 18, 16:10. Siegdoppelwette: Lützow-Zarewitsch 98:10.

Rennen zu Le Tremblay.

1. R.: 1. Roich Ha'chana (Gallagher), 2. Kerbela, 3. Willo. — Toto: S. 19:10; Platz 14, 29, 23:10.

2. R.: 1. Creme Renversée (Rochetti), 2. Delate, 3. Marsyas. — Toto: S. 167:10; Pl. 42, 28, 35:10.

3. R.: 1. Shining (Dufores), 2. Folle, 3. Aboukir. — Toto: S. 22:10; Pl. 15, 29:10.

4. R.: 1. Rainco (Johnstone), 2. Frolic III, 3. Luberon. — Toto: S. 37:10; Pl. 15, 16, 18:10.

5. R.: 1. Biweh (Potqeux), 2. Phalante, 3. Phiale. — Toto: S. 42:10, Pl. 23, 27, 48:10.

Namen-Aenderungen einiger Gaue.

Durch Bestimmung des Gauführers Dr. W. Kaßbach-Wiesbaden mit Genehmigung des Deutschen Fußball-Bundes hat der Gau 13 jetzt die Bezeichnung „Gau Südwest" zu führen. Außerdem wurde der Bezirk Südhessen in „Bezirk Main-Hessen" geändert.

Patrouillenfahrer auf dem Heimwege.

Die Etappe München—Nürnberg

der Patrouillenfahrt über 190 Klm. gestaltete sich am Donnerstag zu einer wahren Unwetterfahrt. In München goß es in Strömen und der Regen hörte erst hinter Ingolstadt nach 80 Klm. Fahrt auf. Teilweise kam dann sogar die Sonne durch, aber 60 Klm. vor dem Ziel setzte abermals ein heftiger Landregen ein, aus dem die Fahrer nicht mehr herauskamen. Trotz der widrigen Umstände zeigten die bis auf die Haut durchnäßten Fahrer wieder Leistungen, die jedem Bewunderung abringen. Die Standarte 2 Berlin, die von ihrem treuen Manthey zum Regenschutz noch schnell mit Oelpapier versorgt worden war, fuhr ein ganz großes Rennen und erzielte sogar noch eine 22 Minuten bessere Zeit als vor zwei Tagen in entgegengesetzter Richtung. Allerdings wies die Fahrt nach München größere Steigungen auf. Das Ergebnis: SA-Mannschaften: 1. Standarte 2 II Berlin 5:55:20,4, 2. Standarte 2 Berlin I 6:56:22,3 3. Standarte 11 Breslau 6:48:00, 4. Standarte 8 Berlin II. 7:12:20,2, 5. Standarte 168 Offenbach 7:17:20,1, 6. Standarte 1 Berlin 9:23:11,3. — Vereine: Grünweiß Berlin 6:02:52,1, 2. Post-SV. Berlin 6:41:37,4, 3. Fedia Berlin 6:45:00,2. — Polizei: Kommando Magdeburg 1. und 2. Mannsch. 9:59:34.

Zum 8. Male

Deutschland / Frankreich.

Leichtathletik-Länderkampf im Stadion Colombes.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik beschließt ihre Länderkampfserie am kommenden Sonntag mit der Begegnung im Stadion Colombes gegen Frankreich. Wie noch in allen bisherigen Kämpfen, stehen auch diesmal die Aussichten für unsere Vertreter wieder recht gut.

Ein Vergleich

der in diesem Jahre von beiden Nationen ausgetragenen Ländertreffen bestätigt dies vollauf. Frankreich verlor gegen England und Finnland — gegen letzteres sogar unerwartet hoch — dagegen buchten unsere Leichtathleten gegen England und die Schweiz sogar auf ausländischen Plätzen schöne Erfolge. Außerdem ließen auch die erst vor einer Woche in Turin durchgeführten Studenten-Wettspiele einen Aufschwung der deutschen Leichtathletik erkennen, so daß also auch in diesem Jahre die Saison für uns wieder einen günstigen Ausklang finden dürfte. Gegen Frankreich konnten wir alle bisherigen Länderkämpfe gewinnen. Die letzte Begegnung, die nach den Olympischen Spielen im vergangenen Jahr im Düsseldorfer Rheinstadion durchgeführt wurde, ergab mit dem Siege von 87:64 Punkten einen deutlichen Unterschied.

Nach sorgfältiger Vorbereitung haben beide Länder ihre Mannschaften aufgestellt, die sich aus dem augenblicklich besten Material zusammensetzen. Die DSB stützte sich dabei zur Hauptsache auf die neuen Meister und Besten aus den in Köln abgehaltenen Titelkämpfen.

Die beiden Vertretungen

lauten:

100 m: Frankreich: Paul, Tezier. Deutschland: Borchmeyer, Hendrix.

200 m: Frankreich: Gyselle, Oberle. Deutschland: Borchmeyer, Schein.

400 m: Frankreich: Skawinsky, Guilley. Deutschland: Meyner, Voigt.

800 m: Frankreich: Keller, Petit. Deutschland: König, Paul.

1500 m: Frankreich: Normand, Chermet. Deutschland: Kaufmann, Schilgen.

5000 m: Frankreich: Rochard, Rerolle. Deutschland: Syring, Gebhardt.

110 m Hürden: Frankreich: Adelheim, Berard. Deutschland: Wegner, Welscher.

Hochsprung: Frankreich: Menard, Tribet. Deutschland: Bornhöfft, Weinkötz.

Weitsprung: Frankreich: Paul, Heim. Deutschland: Long, Biebach.

Stabhoch: Frankreich: Vintousky (?). Deutschland: Wegner, Müller.

Kugelstoßen: Frankreich: Duhour, Noel. Deutschland: Sievert, Hirschfeld.

Speerwerfen: Frankreich: Degland, Gaßner. Deutschland: Weimann, Stöck.

4mal 100 m: Frankreich: Paul, Oberle, Mourlon und Tezier. Deutschland: Buthe-Pieper, Schein, Borchmeyer und Hendrix.

4mal 400 m: Frankreich: Skavinsky, Gaillard, Henry und Guilley. Deutschland: Rehb, Rottbrock, Voigt und Meyner.

Die Lauf-Wettbewerbe:

In den kurzen Strecken über 100 und 200 Meter müßten die beiden Deutschen Borchmeyer - Hendrix bzw. Borchmeyer - Schein jeweils die beiden ersten Plätze belegen. Frankreich stützt sich auf talentierten Nachwuchs, der aber gegen die Klasse der Deutschen noch nicht aufkommen sollte. Ueber 400 Meter hat Frankreich keine Könner vom Schlage eines Moulines mehr. Unsere zurzeit besten Leute, Voigt und Meyner, werden sich wieder einen harten Kampf liefern und sicher vor den Franzosen Skawinsky und Guilley einkommen. — Weniger aussichtsreich für uns sind die 800 Meter. Keller, der schon im Vorjahr in Düsseldorf siegte, müßte sich wieder vor den beiden Deutschen König und Paul behaupten können.

Die 1500 Meter bringen ein völlig offenes Rennen. Kaufmann und Schilgen haben gegen Normand und Chermet eine gute Chance. Es ist aber möglich, daß man sich hier die Punkte teilt. — Die 5000 Meter sollten einen harten Kampf zwischen Rerolle und Syring bringen. Aber auch Rochard ist mit im Endkampf zu erwarten. Wie sich Gebhardt in diesem Feld halten wird, ist schwerlich vorauszusagen. — Eine deutsche Angelegenheit ist u. E. auch der 110 Meter Hürdenlauf. Adelheim erreichte wohl schon mehrfach die 15-Sekunden-Grenze; besser war aber stets sein Landsmann Sempé, der diesmal nicht dabei ist. Wegner und Welscher, von denen ersterer in Turin 14,9 Sekunden lief, müßten glatt in Front enden.

Mit ganz überlegenen deutschen Siegen ist in den beiden Staffeln über 4mal 100 Meter und 4mal 400 Meter zu rechnen. Die kurze Staffel ist mit Buthe-Pieper, Schein, Borchmeyer und Hendrix für eine Zeit unter 42 Sekunden gut die sie auf der schnellen Bahn im Stadion Colombes auch laufen müßte. Ebenfalls über 400 Meter haben die Franzosen nur geringe Siegesaussichten. Rehb, Rottbrock, Voigt und Meyner laufen sämtlich unter 50 Sekunden, so daß der Gegner hier von vornherein für den Sieg ausscheidet.

Die technischen Prüfungen.

In den technischen Konkurrenzen sind die Aussichten der Franzosen wesentlich besser. Schon im Hochsprung könnte durch Menard ein Sieg herausspringen, vorausgesetzt aber, daß er in seiner besten Form die Konkurrenz bestreitet. — Im Weitsprung wird schon eine Leistung von 7,30 bis 7,40 Meter notwendig sein, wenn einer der Teilnehmer Siegesaussichten geltend machen will. Paul zeigte bereits Sprünge von dieser Weite. Aber auch Long und Biebach kamen schon über 7,50 Meter. — Im Stabhochsprung werden die beiden Deutschen Wegner und Müller das Ende unter sich ausmachen. — Hart und erbittert werden die Kämpfe in den Wurfübungen. Sievert und Hirschfeld treffen im Kugelstoßen und Diskuswerfen auf überragende Kräfte. Nur in Beiform sollte ein Erfolg glücken. — Im Diskuswerfen sind die Aussichten weniger gering. Winter bringt es hier meist auf Weiten bis zu 48 Meter.

Im Speerwerfen ist uns der Erfolg kaum zu nehmen. Meister Weimann wird zusammen mit Stöck bei zu erwartenden Weiten von 65 bis 70 Meter nicht zu schlagen sein.

75 Prozent Fahrpreisermäßigung zum Westfalentag.

Aus Anlaß des Westfalentages in Münster am 17. September werden aus dem hiesigen Bezirk nachstehende Verwaltungssonderzüge mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung gefahren:

Dortmund Hbf. — Münster:

Dortmund Hbf. ab 7.04, 7.20, 8.07, 8.30 (letzterer mit Halt auf den Bahnhöfen von Dortmund bis Lünen.

Münster an 8.06, 8.30, 9.12, 9.48 Uhr.

Herne — Münster:

Herne ab 7.00, Mauxel ab 7.20, Mengede ab 7.29, Münster an 8.46 Uhr.

Bochum Hbf. — Münster:

Bochum Hbf. ab 7.48 Boch.-Langendreer ab 8.02, Münster an 9.37 Uhr und

Bochum Hbf. ab 8.25, Münster an 10.00 Uhr.

Wanne-Eickel Hbf. — Münster:

Wanne-Eickel Hbf. ab 8.05, Recklinghausen-Süd ab 8.13, Münster an 9.17 Uhr.

Gelsenkirchen Hbf. — Münster:

Gelsenkirchen Hbf. ab 8.14, Münster an 9.39 und Gelsenkirchen Hbf. ab 8.32, Münster an 9.50 Uhr.

Sämtliche Züge fahren von Münster in der Zeit von 20.30 bis 23.00 Uhr zurück. Nähere Angaben sind bei den Einsteigebahnhöfen und Fahrkartenausgaben zu erfahren.

Industrie / Konzerne / Finanzen

Fried. Krupp AG., Essen.

Arbeitsbeschaffung und Schulungskurse.

Der fortgesetzte Rückgang des Auftragseingangs in den vergangenen Jahren hat in der deutschen Industrie wiederholt zu starken Betriebseinschränkungen geführt. Die Verwaltung der Kruppwerke habe stets versucht, die notwendigen Auswirkungen auf die Belegschaft zu mildern und ohne Rücksicht auf Wirtschaftlichkeit durch Einführung von Kurzarbeit und Feierschichten Entlassungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Nur auf diese Weise konnte der größte Teil der Belegschaft in Arbeit gehalten werden. Die Belegschaft der Gußstahlfabrik umfaßte am 30. September 1932 noch 16 812 Arbeiter und Angestellte. Wie sehr durch Krupp das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung gefördert worden ist, zeigen die jetzt für den 31. August vorliegenden Belegschaftszahlen. Danach hat allein die Gußstahlfabrik ihre Belegschaft um 4116 Arbeiter und Angestellte (fast 25 Prozent) erhöht. Darüber hinaus will Krupp einen weiteren Versuch unternehmen, den Arbeitsmarkt schneller zu entlasten. Um den arbeitslosen Facharbeitern und angelernten Arbeitern, die durch die lange Dauer der Arbeitslosigkeit ihre Beweglichkeit und Geschicklichkeit verloren haben, Gelegenheit zu geben, durch Schulungsarbeiten die frühere Leistungsfähigkeit in ihrem alten Beruf wieder zu erreichen, richtet die Firma bei der Gußstahlfabrik eine besondere Werkstatt ein. Die für die Schulungskurse bestimmten Arbeiter werden vom Arbeitsamt genannt und bleiben für die Dauer der Teilnahme an dem Kursus in Obhut des Arbeitsamts. Sie werden nicht mit produktiven Arbeiten beschäftigt, sondern lediglich geschult. Durch sich steigernde Anforderungen soll die volle frühere Leistungsfähigkeit erreicht werden. Neben der Unterstützung übernimmt das Arbeitsamt für die in der Schulung befindlichen Arbeitslosen die Kranken- und Invalidenversicherung. Die Anmeldung zur Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft dagegen erfolgt durch die Firma Krupp. Das Schulungsverhältnis kann beiderseits mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden. Täglich sind fünf Stunden Beschäftigung vorgesehen und zwar in zwei Abteilungen. In der Mittagspause wird sämtlichen Schulungsteilnehmern ein kräftiges Mittagessen unentgeltlich verabreicht.

Berliner Börse.

Berlin, 15. Sept. (Drahtb.) Die bereits am Mittwoch an der Börse eingetretene Beruhigung vermochte gestern weiter kräftig fortzuschreiten zu machen. Als Zeichen des zurückkehrenden Vertrauens hatte das Publikum die vielfach noch vorhandenen Verkaufsorders in Kauflimiten umgewandelt, was bei der an verschiedenen Märkten herrschenden Materialleere [illegible] Teil erhebliche Kursbesserungen zur Folge hatte. [illegible]lich ist insbesondere das Anziehen des J. G. [illegible]kurses von 109 auf 113 Proz., was auch einen [illegible]ten Anreiz für die übrigen Papiere auslöste. Montanwerten waren Buderus am kräftigsten mit plus 4,5 erholt, doch konnten Klöckner erheblich befestigt mit plus 3,25 Proz., Mannesmann mit plus 2,25 Proz. und Hoesch mit plus 2 Proz. eröffnen. Am Braunkohlenmarkt hatten Eintracht mit plus 6,5 Proz. den höchsten Eröffnungsgewinn zu verzeichnen; ihnen folgten Niederlausitzer mit plus 5,5 und Ilse Genußscheine mit plus 3 Proz. Rubiaer lagen Kaliwerte und chemische Papiere, mit Ausnahme der erwähnten J. G. Farben, wenn auch hier die Erhöhungen gegenüber dem Vortagsschluß kaum unter 1,5 Proz. lagen. Von Elektropapieren waren lediglich Thode gedrückt. Siemens gewannen 2,75, Rheinelektra 3 Proz. An den übrigen Märkten sind mit stärkeren Besserungen zu erwähnen: Vogel Telegraph mit plus 5,75, BMM mit plus 3,5, Berlin Karlsruher mit plus 3,5, Holzmann mit plus 8%, Bemberg und Deutsche Eisenhandel, die zunächst mit Plus-Plus-Vorzeichen erschienen, mit plus 5 bezw. 3,5 Prozent. Schubert u. Salzer wurden im Verlaufe um 7 Prozent höher festgesetzt. Reichsbankanteile zeigten ebenfalls erstmalig eine kräftigere Erholung um 3,75. AEG lagen 2 Proz. höher. Die feste Veranlagung der Aktienmärkte blieb nicht ohne Einfluß auf die festverzinslichen Werte, in denen das in den letzten Tagen beobachtete Angebot völlig nachgelassen hat und erstmals wieder Kaufaufträge der Kundschaft festzustellen waren. Von deutschen Renten lagen Altbesitz 0,25 Proz., Neubesitz 15 Pf. über Vortagsschluß. Reichsschuldbuchforderungen zogen um 0,75 Proz. zirka an. Von Industrieobligationen sind Stahlbonds und Mittelstahl mit je plus 1 Proz., Krupp mit plus 2 Proz. zu erwähnen. Auslandsrenten blieben zunächst noch unentwickelt. Im Verlauf hielt die anziehende Tendenz mit Kursbesserungen von 0,5 bis 1 Proz. weiter an. Am Geldmarkt wurden unveränderte Tagesgeldsätze von 4,5 bezw. 4% genannt. Die Lage blieb ziemlich steif. Privatdiskonten waren auch weiter angeboten und wurden nur von den offiziellen Stellen aufgenommen. Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen hatten zu alten Terminen weiter nur kleines Geschäft.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 15. Sept. (Drahtb.) Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Klg.) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 Klg.) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 Klg.) ab Ablade-station, Raps-, Lein- und Kleesaaten (1000 Klg.) ab Verladestation, Raps- und Leinkuchen (100 Klg.) ab Abladestation, Kleie (100 Klg.) frei Berlin, Futtermittel (100 Klg.) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 Klg.) ab märk. Station in RM.

Weizen märk. 177—179, Sept. 193, Okt. 194, Dez. 199; Roggen märk. 142—144, Sept. 156,75, Okt. 158, Dez. 164,50; Braugerste neu 180—184, Sommergerste 148—156, Wintergerste 149—157; Hafer märk. 138 bis 145, Sept. 136, Dez. 142; Weizenmehl 50 proz. 30,50—31,30, Roggenmehl 70proz. 20.40—22.50, Weizenkleie 9.60—9.75, Roggenkleie 8.90—9.15, Viktoriaerbsen 84,50—88,50, Speiseerbsen kl. 29.50—29.50, Futtererbsen 15—18, Peinkuchen 16.20—16.30, Erdnußkuchen 15,50—15,70, Erdnußkuchenmehl 15.80, Trockenschnitzel 9.00, ertr. Sonnenblumenschrot 46proz. ab Hamburg 13.90—14.00, dto. ab Stettin 14.20 bis 14.30, Kartoffelflocken 12.60—13.00, Speisekartoffeln weiße 0.90—1.10, rote 0.90—1.10, Odenwälder 0.90 bis 1.10, andere gelbfleischige 1.00—1.20, Fabrikkartoffeln in Pfg. 8½. — Tendenz: Weizen, Roggen, Hafer, Weizenmehl und Roggenmehl stetig; Gerste fest; Weizenkleie und Roggenkleie gedrückt.

Abschlüsse im Konzern der Ver. Stahlwerke AG., Düsseldorf. Die Friedrich Thomée AG Werdohl schließt das Geschäftsjahr 1931/32 nach 102 300 RM Abschreibungen unter Verrechnung von 107 755 RM freigewordenen Rücklagen mit einem Verlust von 75 283 (0) RM ab, der entsprechend den Verträgen von den Ver. Stahlwerken übernommen wird. In der Vermögensaufstellung werden Verbindlichkeiten mit 1,47, darunter 1,40 Mill. RM Verbindlichkeiten gegenüber Konzerngesellschaften, aufgeführt. Dagegen betragen Vorräte 0,96 und Außenstände 0,08 Mill. RM, darunter 0,41 Mill. RM an Konzerngesellschaften.

Die Stahlwerke Brüninghaus AG. Werdohl schließt nach 214 000 RM Abschreibungen mit 31 187 RM Verlust, der ebenfalls von den Ver. Stahlwerken übernommen wird. Beteiligungen werden mit 0,16, Vorräte mit 0,98, langfristige Forderungen mit 0,32 und sonstige Forderungen mit 1,12 Mill. RM angegeben während die Verbindlichkeiten 1,22 Mill. RM betragen, davon 0,90 Mill. RM gegenüber Konzerngesellschaften.

Spitzenfabrik Friedrich Werbeck, Oberbarmen, insolvent. Die Spitzenfabrik Friedrich Werbeck in Oberbarmen hat, wie „Der Konfektionär" erfährt, die Zahlungen eingestellt. Es wird ein außergerichtlicher Vergleich angestrebt. Ueber die Höhe der Verbindlichkeiten liegen Einzelheiten noch nicht vor.

8 Prozent Dividende bei Kabel Rhendt. Der Aufsichtsrat der Kabelwerke Rheydt AG., Rheydt, wird der zum 31. Oktober d. Js. einzuberufenden HV. eine Dividende von 8 Prozent vorschlagen (i. V. 5 Prozent).

Anker-Werke AG., Bielefeld. Die HV. hat auch über Kapitalherabsetzung um 240 000 RM Beschluß zu fassen. Dabei handelt es sich um Aktien, die auf Grund des Beschlusses der HV. vom 3. Dezember 1932 erworben wurden.

darte 17 wird euch nie vergessen. — Schlaft wohl, Kameraden!"

Heiße Worte des Abschieds rief Kreisleiter Riemenschneider den Entschlafenen zu. Brigadeführer Knickmann, der Beauftragte der SA-Gruppe Niederrhein, grüßte die Toten im Namen von 100 000 niederrheinischen SA-Kameraden. Immer neue Kränze türmten sich vor den Grüften auf. Kronprinz Wilhelm von Preußen ließ durch Oberleutnant von Einem einen Kranz an den Särgen niederlegen. Es folgte noch eine lange Reihe hoher SA- und SS-Führer mit Kränzen und Blumenschmuck für die Bochumer SA-Männer des dritten Reservesturmes. Nur langsam leerte sich nach der Kranzniederlegung der Heldenfriedhof, der zehn frische Gräber aufweist. Das Andenken an die Heimgegangenen wird niemals verlöschen.

*

Der Städtische Musikverein gedachte der toten SA-Kameraden bei seiner gestrigen Probe durch eine Ansprache des städtischen Kapellmeisters, Professor Reichwein, und einen stehend gesungenen Choral.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Freitag, den 15. September.

Sonnenaufgang 6,03 — Sonnenuntergang 18,46
Mondaufgang —.— — Monduntergang 17,22

1834 Der Geschichtsschreiber Heinr. v. Treitschke in Dresden geboren (gest. 1896).
1869 Der Maler Fritz Overbeck in Bremen geboren (gest. 1909).
1882 Der Unterseebootsführer Otto Weddigen in Herforth geboren (gest. 1915).
1926 Der Philosoph Rudolf Eucken in Jena gestorben (geb. 1846).

Politische Festnahmen.

Festgenommen wurden:

in Bochum eine Person wegen kommunistischer Umtriebe und Verächtlichmachung der Reichsregierung und der verunglückten SA-Männer;

in Wattenscheid eine Person wegen Hochstapelei und Anmaßung des Amtes eines Sturmführers;

in Herne zwei Personen wegen Körperverletzung eines SA-Mannes;

in Castrop-Rauxel eine Person wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung und Wiesmacherei;

in Wanne-Eickel eine Person wegen Verbreitung von Greuelpropaganda.

Weiter wurde eine Person aus Dortmund wegen Begünstigung in der Mordsache des SA-Mannes Pfaff festgenommen.

Werbe-Veranstaltung

für die Städtischen Konzerte Bochum bei freiem Eintritt.

Am kommenden Sonntag, dem 17. September, veranstaltet das Städtische Orchester unter Mitwirkung des Städtischen Musikvereins, abends 8 Uhr beginnend, im Schützenhof eine Werbeveranstaltung

für die städtischen Konzerte im Konzertjahr 1933-34. Leitung: Städtischer Kapellmeister Professor Leopold Reichwein: Ouvertüre Leonore III; R. Wagner: Einzug der Gäste auf Wartburg mit Chor aus der Oper „Tannhäuser"; „Wach auf", Chor aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg; Meistersinger-Vorspiel; Ansprache des Städtischen Kapellmeisters; J. Haydn: Chor „Juchhe, juchhe der Wein ist da", aus dem Oratorium „Die Jahreszeiten"; Joh. Strauß: „Geschichten aus dem Wiener Wald". Walzer; zwei preußische Heeresmärsche.

Bochumer Soziale Schulungswoche

25.—30. September 1933

in der Verwaltungsakademie, Wittener Str. 61.

Es ist Pflicht eines jeden Katholiken, sich mit dem Inhalt der Enzyklika Pius XI. „Quadragesimo anno" vertraut zu machen. — Sichern Sie sich eine Eintrittskarte.

Leiter der Woche ist: Pater Oswald von Nell-Breuning S. J.

Teilnehmerkarten zum Preise von 2.— RM sind auf dem Arbeitersekretariat, Bochum, Rottstr. 28, zu haben.

Die Pfarrgeistlichkeit und die Vereinsvorstände werden dringend gebeten, die bei ihnen vorliegenden Anmeldungen umgehend an das Arbeitersekretariat weiterzuleiten.

Katholischer Jungmännerverband, Bezirk Bochum.

Mit Rücksicht darauf, daß in den nächsten Tagen die genauen Richtlinien der Reichsleitung unseres Verbandes zu erwarten sind, wird der für heute abend angesetzte Jungführerbildungsabend auf einen späteren Termin verlegt. Wir verweisen Führerschaft und Gefolgschaft auf den in unserer Verbandszeitschrift „Wacht" veröffentlichten Aufruf unseres Führers, Msgr. Wolker, und geben auf, bis zur Bekanntgabe der Richtlinien hiernach zu handeln.

In Treuen!
Die Bezirksleitung.

(!) **Arbeitsbeschaffung an Kirchen.** Für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Kirchen und Krankenhäusern werden von seiten des Staates zinslose Darlehen gegeben, namentlich auch für Arbeiten an Kirchen, die dem Denkmalschutz unterstehen. Kirchenvorstände die hiervon Gebrauch machen wollen, mögen sofort eine schriftliche Eingabe beim Erzb. General-Vikariat einreichen.

Selbsthilfe der Deutschen Wirtschaft

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum.

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum wurde von ihrem Präsidenten, Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Flottmann, eröffnet, der vor Eintritt in die Tagesordnung in ehrenden Worten der bei dem furchtbaren Verkehrsunglück gebliebenen Bochumer SA-Leute und deren Angehörigen gedachte und den Verletzten herzliche Genesungswünsche aussprach.

Oeffentlich bestellt und vereidigt wurden die Herren Ernst Binting, Bochum, und Karl Schreyer, Witten-Annen, als Buchsachverständige, Dipl.-Ing. Alfred Hilbert, Bochum, als technischer Sachverständiger.

Nach Festsetzung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1933 berichtete der Erste Syndikus Dr. Hugo über Arbeitsbeschaffung. Er führte u. a. aus, daß an der Spitze aller wirtschaftspolitischen Aufgaben der Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit stehe. Wirksame Möglichkeiten zu ihrer Beseitigung böten einmal die großen öffentlichen Arbeiten, bei denen der Bau der Landstraßen und der Wasserstraßen, insbesondere des Hansa-Kanals, im Vordergrund ständen. Auch die Reichsbahn werde hoffentlich die wiederholten Forderungen der Kammer auf Ausbau der Eisenbahnanlagen im Ruhrgebiet nunmehr verwirklichen. Andererseits gelte es, der Landwirtschaft zu helfen; dieser Hilfspolitik seien aber dort Grenzen gesetzt, wo sie beginne, unwirksam zu werden, was bei der Fettpolitik mit der Verteuerung und Kontingentierung der Margarine der Fall sei, von der in erster Linie die minderbemittelten Schichten der Bevölkerung und der Lebensmittelhandel betroffen würden. Ein wirksames Mittel zur Arbeitsbeschaffung müsse auch in der Bekämpfung der Schwarzarbeit gesehen werden. Der nachhaltigste Weg jedoch, alle Volksgenossen wieder zu Brot zu bringen, sei die Selbsthilfe der deutschen Wirtschaft und des ganzen deutschen Volkes. Anhand eingehenden Zahlenmaterials wies der Berichterstatter nach, daß durch das energische, zielbewußte und klare Vorgehen des Führers bereits eine fühlbare Besserung in verschiedenen Wirtschaftszweigen zu verzeichnen sei. Die Anerkennung der schöpferischen Kraft der Persönlichkeit gerade im Wirtschaftsleben und das Vertrauen zu den Maßnahmen des Kanzlers würden auch künftig für eine erfolgreiche Lösung der gewaltigen Aufgaben, die es noch durchzuführen gelte, ausschlaggebend sein. Wenn Volk und Wirtschaft weiterhin einig zusammengingen, so werde Deutschland früher als die anderen Industrieländer das große Werk des Wiederaufbaues erreichen.

In seinem weiteren Referat über „Bevölkerungspolitische Aufgaben" betonte Dr. Hugo u. a., daß die Gesundung und Erhaltung der Rasse die Vorbedingung sei für das Wiedererstarken des deutschen Volkes. Diese Tatsache sowie der Rückgang des Geburtenüberschusses rechtfertige die Erkenntnis, daß ein gesunder und zahlreicher Nachwuchs allein die Leistungs- und Lebensdauer des Volkes bestimme. Diese elementare Erkenntnis gelte es allen Volksgenossen vor Augen zu führen, um jeden einzelnen zur Aufklärungsarbeit seinerseits zu erziehen.

Eine Chance für Hausfrauen.

Hausangestellte, die nichts kosten.

Sie müssen nur herangebildet werden.

Länger anhaltende Arbeitslosigkeit und das vergebliche Bemühen, wieder Arbeit zu erhalten, wirken lähmend auf Arbeitsfreudigkeit und Arbeitswillen. Diese Beobachtung kann man immer wieder auch an solchen Menschen machen, die vor der Zeit der Arbeitslosigkeit als durchaus fähige, fleißige Arbeiter anzusprechen waren. Bei mangelnder Uebung leidet außerdem das berufliche Können. Zur Erhaltung desselben, oder gar zur Erweiterung der Fachkenntnisse die Zeit der unfreiwilligen Muße auszunutzen, wird der Einzelne von sich aus kaum die Kraft aufbringen. Aus diesen Tatsachen, die allgemein bekannt sind, ergeben sich die Schwierigkeiten bei der Unterbringung eines Menschen, der dazu verurteilt war, über eine längere Spanne ohne Arbeit zu sein. In Erkenntnis der Sachlage ist das Arbeitsamt Bochum stets bemüht gewesen durch Kurse, die der Vor- oder Fortbildung, zum großen Teil auch der Umschulung dienten die oben genannten Schäden, so weit dieses möglich ist, auszumerzen.

Je lebensnäher diese Schulungsmaßnahmen durchgeführt werden, desto größer der Erfolg. Das Arbeitsamt möchte daher in Zukunft diejenigen Maßnahmen, die der Vor- und Umschulung dienen noch mehr als bisher mit praktischer Arbeit verquicken, und zwar soll diese Arbeit nach Möglichkeit in Haushaltungen geleistet werden.

Die hierzu ausgesuchten Haushaltungen müssen gewissen Anforderungen entsprechen.

Am besten eignet sich ein geordneter Mittelstandshaushalt, in welchem eine einfache, aber doch abwechslungsreiche Küche geführt wird. Der oben angeführte Lehrplan (Kochen) könnte als Richtlinie für den Küchenzettel dienen. Die Haushaltsführung muß vertraut, daß ein denkender Mensch mit organisatorischen Fähigkeiten, der die Kunst versteht, das Heim wohnlich und behaglich zu gestalten, an der Spitze steht.

Die Hausfrau muß die Mädchen gut anlernen.

Sie soll daher die Gabe haben, ihr Können und Wissen anderen mitteilen zu können. Zu allen vorkommenden Arbeiten sollen die Mädchen herangezogen werden nicht nur zum Kochen, Einmachen, Backen. Zimmerreinigen, Fensterputzen, Teppichklopfen, Waschen, Flicken gehören mit zu den häuslichen Verrichtungen, die erlernt werden müssen. Zu theoretischen Erörterungen aber hat die Hausfrau in den wenigsten Fällen Zeit. Ergänzend muß daher noch Unterricht, der durch die Mädchenberufsschule bezw. eine stellenlose Gewerbelehrerin erteilt würde, hinzukommen. Die Anlernzeit würde ungefähr einen Zeitraum von 12 Wochen bei täglicher Durchführung von 5—6 Stunden umfassen. Ausdrücklich aber möchten wir betonen, daß unter keinen Umständen durch diese Einrichtung dem Arbeitsmarkt für Hausangestellte auch nur eine Stelle verloren gehen darf. Es kommen daher

nur solche Haushaltungen infrage,

die nachweislich vorher keine Hausgehilfin beschäftigt haben und in absehbarer Zeit nicht in der Lage sind, eine Hilfskraft für die Hausfrau einzustellen, oder aber die zusätzliche Einstellung eines Mädchens.

Erhalten des beruflichen Könnens, Fortbildung und Umschulung der Betreuten gehören zu den Pflichtaufgaben der Arbeitsämter. Durch diese Neugestaltung würden die Kurse außerdem in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Der Dienstgedanke und Wille dazu würde bei den Teilnehmerinnen geweckt oder gestärkt werden.

Die NS-Frauenschaften haben sich zur Mitarbeit bereit erklärt. Möge jede Hausfrau prüfen, ob ihr Haushalt sich zur Anlernung eines Hausmädchens eignet. Kosten würden nicht entstehen, die Hausfrau könnte sich entlasten und ihre Kräfte mehr der Pflege des Haushalts widmen. Die Berufsberatung des Arbeitsamtes Bochum, Trankgasse 9, Eingang F, Zimmer 19—21 steht jederzeit zur Besprechung aller auftauchender Fragen und zur Entgegennahme von Meldungen zur Verfügung.

Der erste Ausgang. Gestern morgen wohnte Frau Peter Ohrem, die in Trier so wunderbar geheilte, einem Dankhochamt bei, das ihr Sohn, Redemptoristenpeter Josef Ohrem, in der Kapelle des hiesigen Waisenhauses feierte. Frau Ohrem, die jahrelang gelähmt und ans Bett gefesselt war, konnte nicht nur die vier Treppen von ihrer Wohnung hinuntergehen, sondern auch die Treppen am Waisenhaus hinaufgehen, und zwar ohne Schmerzen und ohne Beschwerden. Es war ihr erster Ausgang. Wenn sie sich bisher noch nicht in der Oeffentlichkeit gezeigt hat, so aus dem Grunde, um der ärztlichen Kontrolle nicht zu entgehen. Entgegen allen Gerüchten, die wieder von einem alten Zustand zu reden wissen, sei festgestellt, daß es Frau Ohrem sehr gut geht.

(!) **Schließung der städtischen Freibäder.** Die städtischen Freibäder Schwimmbad Bochum-Werne, Schwimmbad Bochum-Langendreer und Flußbadeanstalt Bochum-Linden-Dahlhausen werden ab Montag, dem 18. September, geschlossen. Bei Eintreten schlechten Wetters erfolgt die Schließung der Badeanstalten schon vorzeitiger.

u. **Das Fest Kreuzerhöhung in der Propstei-gemeinde.** Mit eindrucksvollen Feierlichkeiten wurde in der Propsteikirche das Fest Kreuzerhöhung am gestrigen Donnerstag begangen. Unzählige Lichter umloderten die kostbare Reliquie des hl. Kreuzes, die nach ihrer Ueberführung aus der Schatzkammer des St. Elisabeth-Hospitals auf dem rotgewandeten Tabernakelgehäuse des Kreuzaltars Aufstellung gefunden hatte. Eine stattliche Gläubigenmenge hatte sich zu dem Festamt um 8 Uhr morgens, das Vikar Grede zelebrierte, eingefunden. Nach Beendigung des hl. Opfers begann die Verehrung der Kreuzpartikel. Tagsüber erlebte man in dem Gotteshause ein erhebendes Schauspiel. Das ehrwürdige Heiligtum wollte sich von frommen Betern nimmer leeren. Der feierlichst ausgestatteten Kreuzwegandacht am Abend, mit der die Huldigungsfeierlichkeiten an das hl. Kreuz endeten, wohnte die gesamte Pfarrgemeinde bei. Die Erteilung des Segens mit der Kreuzpartikel, dem die Hymne an das hl. Kreuz folgte, schloß die Feststunde.

*) **Diözesansynode.** Aus zwingenden Gründen ist die für die Zeit vom 3.—5. Oktober angesetzte Diözesansynode verschoben worden. Die genaue Angabe des neuen Termins erfolgt demnächst.

(!) **Silberhochzeit.** Die Eheleute Keller von der Dorstenerstraße feierten gestern im Kreise ihrer Lieben das Fest der silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!

*) **70. Geburtstag.** Frau Witwe Theresia Rhode, geb. Kleine, Roonstraße 64, feiert heute ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin kann ihren Ehrentag in körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder begehen. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrer jüngsten Tochter. Hoffentlich noch viele Jahre, das ist unser Wunsch!

(!) **Werkstatteinbruch.** Aus der verschlossenen Werkstatt eines Schlossermeisters in der Alleestraße wurden eine leichte Handbohrmaschine, sowie eine Stanze, die von einem eisernen Gestell abmontiert worden ist, gestohlen.

Uebersicht über die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen im Stadtbezirk Bochum.

Stichtag	Hauptunterstützungsempfänger	Ehegatten	Kinder	Insgesamt Spalte 2-4
1	2	3	4	5
31. August 1933 ..	19 466	12 437	17 567	49 470
15. August 1933 ..	19 923	12 740	17 874	50 537

BOCHUMER Mosaik

Auch weiterhin kühl und unbeständig. Unser Wunsch ist gestern in Erfüllung gegangen: Die Natur hatte ein Einsehen. Als der Donnerstag anbrach, an dem sich Bochum anschickte, den verunglückten SA-Männern das letzte Trauergeleit zu geben, war auch die Sonne da und warf einen verklärenden Schein über das in Trauer gehüllte Stadtbild. Später setzte dann ab und zu ein kleiner Schauer ein, aber von dem Mittwoch-Bindfadenregen blieben die Trauerfeierlichkeiten wenigstens verschont. Doch täuschen wir uns nicht: Der Altweibersommer, der die letzten Wochen unser Dasein verschönerte, hat kaum Aussicht wiederzukehren. Die Wetternachrichten sind denkbar ungünstig und können uns auch keine bessere Hoffnung geben. Inzwischen ist es merklich kühl geworden, so daß wir uns mit dem Gedanken tragen müssen, die Stube einzuheizen, wenn nicht bald ein Umschwung kommt und wir keinen Schnupfen uns auf den Hals laden wollen. Man merkt es an allen Ecken: Der Sommer geht zur Neige und vor uns steht schon der Herbst. Das Laub an den Bäumen ist bereits schlaff und schwer geworden und müde werden die so stolz gereckten Kronen von der allzu großen Last. Schon fallen die ersten gelben Blätter unter dem rauher gewordenen Zerren des Windes. Immer mehr stehen wüst die Felder und harren des Pfluges, und die Beete in den Gärten liegen zumeist schon zerzaust und geplündert. Leer und öde ist es auch schon auf den Tummelplätzen der sommerfrohen Menschen geworden, auf den Fluchtplätzen, die sie sich geschaffen haben aus dem zermalmenden Widersinn des Zivilisationsbetriebes unserer Tage — in den Ferienstätten, den Badeorten, in den Sommergärten und wo immer müde Menschen Erholung und Erquickung suchten. Ab Montag schließen auch schon die städtischen Freibäder, die während der Sommerzeit tausenden Großstadtmenschen Licht, Luft und Sonne gaben. Es ist der amtliche Abschlußstrich unter die Sommerzeit 1933.

*

Der Umzug rückt näher. Heute schreiben wir schon den 15. September. Er zeigt uns an, daß wir allmählich auf den 1. Oktober angehen. Mit ihm bricht wieder ein Umzugstermin an, der vielen Bochumer Familien wieder zu schaffen machen wird. Wer jetzt noch keine neue Wohnung gemietet hat, für den heißt es jetzt, gründlichst Umschau zu halten. Denn je näher der große Umzug rückt, umso mehr sind auch die guten freistehenden Wohnungen vergriffen. Seit Jahren erleben wir den großen Zug zur Kleinwohnung. Immer schwieriger wird es größere Wohnungen zu halten. Denn sie kosten nicht nur viel Miete, sondern sind auch durch die Unterhaltungskosten wie Heizung, Beleuchtung und Personal besonderst kostspielig. Und je mehr sich unser Leben in den letzten Jahren vereinfacht hat, je mehr wir gezwungen waren, auf eine größere Lebensführung zu verzichten umso mehr wurde auch die große Altwohnung als Last empfunden. Denn wenn die Hausfrau sich kaum noch eine tägliche Stundenhilfe, geschweige denn ein Mädchen halten kann, dann ist auch der Wunsch nach der Kleinwohnung verständlich, die mit möglichst viel Komfort versehen sein soll, damit die Arbeit der Hausfrau so weit als möglich herabgemindert wird. Der Ruf nach der Kleinwohnung hat auch dazu beigetragen, daß man immer mehr dazu übergeht, die großen Wohnungen, die sich absolut nicht vermieten lassen zu teilen. Nicht jede Bauart eines Hauses ermöglicht freilich diese Lösung. Aber ein Hauswirt, der diesen Ausweg wählen kann hat auch umso eher die Gewißheit, daß sich seine leer stehenden Wohnungen wieder vermieten. Für die Hausfrau bleibt der Umzug ein mehr oder minder großer Schrecken. Man kann behaupten, daß der Schrecken umso größer ist, je länger man in der alten Wohnung gewohnt hat. Wer zehn Jahre und länger in der gleichen Wohnung lebte, der hat in den meisten Fällen zahllosen Hausrat angesammelt, der nicht unbedingt zum eigenen Leben notwendig ist. Das ergibt sich zum Beispiel durch Erbschaften. Es werden Haushaltungen aufgelöst, jeder der Verwandten erbt ein paar Stücke. Im ersten Augenblick ist man vielleicht über diese Bereicherung erfreut, aber allmählich erweist sie sich als eigentlich recht überflüssig, und das ererbte Stück, von dem man sich aus einer gewissen Pietät nicht trennen will wandert auf den Hausboden.

*

Das Verfahren beim Erbhofrecht. Wir berichteten bereits, daß auch bei den Amtsgerichten des Bochumer Bezirks Anerbengerichte gebildet werden. Der preußische Justizminister hat nun eine Verfahrungsordnung zum bäuerlichen Erbhofrecht erlassen. Darin wird u. a. bestimmt daß, soweit nicht im bäuerlichen Erbhofrecht oder in den zu seiner Ausführung ergangenen Vorschriften etwas anderes bestimmt ist, auf das Verfahren vor dem Erbgerichtshof und vor den Anerbengerichten die für Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit geltenden Bestimmungen sinngemäß Anwendung finden. Rechtsmittel sind nur insoweit zulässig, als sie im bäuerlichen Erbhofrecht oder in den Ausführungsvorschriften ausdrücklich für zulässig erklärt sind. Zur Vertretung vor dem Erbhofgerichte sind die bei diesem zugelassenen Rechtsanwälte und die Rechtsanwälte befugt, die bei einem deutschen Gerichte zugelassen sind, das für den Wohnsitz des Vertreters zuständig ist. Ueber die Zulassung von Rechtsanwälten bei dem Erbhofgericht entscheidet dessen Präsident. Er soll nur Rechtsanwälte zulassen, die bereits dargetan haben daß sie mit den Erbgewohnheiten der bäuerlichen Bevölkerung besonders vertraut sind und volles Verständnis für die Notwendigkeit der ungeteilten Vererbung der Bauernhöfe haben. In der Preußischen Gesetzsammlung wird jetzt ferner die Ausführungsverordnung zum bäuerlichen Erbhofrecht vom 24. August d. J. veröffentlicht, die die Bildung eines Erbhofgrates und die Einrichtung von Erbhofbüchern vorsieht, sowie zahlreiche Einzelvorschriften zum Erbhofrecht enthält.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute nachmittag um 5 Uhr meinen guten und treusorgenden Mann, meinen lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffen, den wohlachtbaren

Milchhändler

Herrn Johann Röttger

im Alter von 41 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, nach andächtigem Empfang der hl. Sterbesakramente.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Witwe Johann Röttger
Ida geb. Bolender

Bochum, Herne, Hoensbroich (Holland), 12. Sept. 1933.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 16. September, vormittags um 8.30 Uhr vom Sterbehause, Bochum, Gahlensche Str. 143, aus statt. — Das feierliche Seelenamt wird am gleichen Tage morgens um 9.15 Uhr in der Herz-Jesu-Pfarrkirche gehalten.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nachmittag 4.45 Uhr mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Musiklehrer

Carl Witteyer.

Er starb nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sakramente, im Alter von 69 Jahren, sanft im Herrn.

Um stille Teilnahme und um ein stilles Gebet für den teuren Verstorbenen bitten

in tiefer Trauer:

Bernhardine Witteyer
geb. Schmidt
und die trauernden Anverwandten.

Bochum, den 13. September 1933.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 18. Sept., vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, Pieperstraße 3 aus, zum Friedhof Blumenstraße. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 8 Uhr, in der St. Meinolphuskirche.

Knappen- u. Arbeiterverein
B.-Altenbochum.

Unser liebes Mitglied

Herr Heinrich Esken

ist gestorben.

Das Seelenamt ist Samstagmorgen 7 Uhr. Anschließend findet die Beerdigung vom Sterbehause, Liebfrauenstraße 24, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Frauen- u. Mütterverein
St. Josephspfarrei Bochum.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes

Frau Luise Drubel

ist am Montag, morgens 9.15 Uhr, vom Sterbehause, Redemptoristenstr. 48, Bes. 5, Beerdigungsamt 8.30 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

S.O.S. Rufe!

Mancher Hilferuf unseres Rettungswerkes ist vergeblich gewesen. Wenn auch diese Zeilen ihren Zweck verfehlen, so werden wir wohl unsere Pforten schließen müssen.

Bitte, helfet armen verwaisten und unterernährten Kindern

Sie bitten Euch um Brot und Hilfe. Helfet den Opfer der schweren Zeit. Jede, noch so kleine Gabe wird dankend angenommen

Pflege und Erholungsheim für unterernährte Kinder
in Berlin-Schöneiche.

Postscheckkonto: Berlin Nr. 41042.

Ich bin beim Amts- und Landgericht Bochum als

Rechtsanwalt

zugelassen. Meine Büroräume befinden sich Augustastr. 15, Fernruf 67978.

Dr. Alfred Voswinkel
Rechtsanwalt
Bochum, Augustastraße 15.

Lernt fahren: Fahrschule Kunnert, Wittener Straße 111 — Gegr. 1909 —

EISU Stahl-Holz-**Betten** Schlafsofas, Polster, Stahlmatr. an jeden, Teils Ka.-Ers. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Auf vielseitigen Wunsch
die Uraufführung

Der Traum vom Rhein

mit **Gay Christie, Fischer-Köppe, Schröder-Schromm, Eduard Wesener.**

Ein Film von rheinischer Fröhlichkeit und Melodien, von rheinischen Mädchen u. Wein.

Bis einschl. Montag, den 18. Sept., verlängert

Im Beiprogramm: Lustspiel, Deulig-Tonwoche
Beginn: 3,30 Uhr. Abendvorstellung 8 Uhr.

In Vorbereitung: **Ab Dienstag —**

„Der große Käfig"

der größte und packendste Zirkusfilm der Welt.

CAPITOL

Berufst. rub. Mieter sucht 1 oder 2

möbl. Zimmer

in nur rub. Hause. Offerten u. B. J. 7015 a. d. Gesch.

Bauplatz

Riemke, Marktplatz gegenüber, billig zu verkaufen.

Zu erfr. i. d. Gesch.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. **Frau Maria Mast Bremen 8 231**

Tapeten

kaufen Sie **billig** bei größter Auswahl

Linoleum
Stragula, Balatum
Farben, Lacke
billigst.

Bester Bohnerwachs
neue Ware
Zustellung freiHaus

Wilh. Bohlmann
G. m. b. H.
Bochum
Nur Alleestraße 47
Fernruf 621 51

---

2. Ueberraschungsfahrt unserer Zeitung

nach

? ? ?

am Sonntag, dem 17. September 1933. Abfahrt 7 Uhr Mühlenstraße 12, Rückkehr gegen 22 Uhr.

Fahrpreis 3.70 Mark.

In diesem Betrag sind auch die Kosten für eine zweimalige Motorbootfahrt enthalten.

Anmeldungen baldigst erbeten, möglichst unter Zahlung des ganzen Fahrpreises.

Rundfunk

Freitag, den 15. September 1933.

6.00 **Morgenruf.**
1. Choral: O Herr, ich bin nicht würdig, aus der „Deutsche Messe" v. Mich. Haydn. 2. Spruch des Tages.
6.05 **Morgenkonzert,** 1. Teil.
1. Ouverture „Der Schauspieldirektor" v. Mozart. 2. Rüdesheimer Wein, Lied, v. Hansen. 3. Melodien aus der Oper „Carmen" v. Bizet. 4. Der Tanz, Tarantella, v. Rossini. 5. Walzerklänge von Chopin. 6. Ueber Berg und Tal, Galopp, v. Sommerfeld. 7. a) König Friedrich Wilhelm III., Armeemarsch; b) Holländischer Ehrenmarsch, Präsentiermarsch der Reichsmarine.
6.40 **Wiederholung des Spätberichts.**
6.45 **Leibesübungen.** Hans Jacob Reinarz.
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.03 **Wiederholung des Morgenrufs.**
Anschließend Morgenkonzert, 2. Teil.
„Was sich unsere Hörer wünschten". (Schallplatten.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
8.03 **Für die Frau.** Kinderreiche Mütter müssen wir haben.
8.15 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.
10.00 **Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10.05 **Kindergarten**
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
Richard Heinemeyer: „Was ist los im Sport?"
Alwin Dreßler: „Alkoholiker im Tierreich" — Dr. Deuß: „Wie entsteht das Erdöl, das Ausgangsprodukt des Benzins?"
11.25 **Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahre. Mit der Laute durch die Heide.
11.30 **Funkwerbung mit Schallplatten**
11.58 **Wettervorhersage**
12.00 **Unterhaltungskonzert. — Die fröhlichen Fünf.**
13.15 Mittagsbericht (1)
13.30 **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt
1. Friedensglocken, Marsch von Urbach. 2. Sinfonisches Vorspiel zu „Tiefland" von d'Albert. 3. Hugo-Wolf-Suite von Pecce. 4. a) Romanze von Tschaikowsky, b) Das Lied der Quelle von Amadei. 5. An der schönen grünen Razenta, Walzer von Komtschak. 6. Potpourri aus der Operette „Ihre Hoheit, die Tänzerin" v. Göhe.
Gegen 14.00 Mittagsbericht (2)
15.00 **Des Luftballons Vergangenheit und Zukunft.** Zu seinem 150jährigen Jubiläum. — Kleine Hörfolge von Rudolf Predeek.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe
15.50 **Jugendfunk** — Hänseleien
16.30 **Junge deutsche Dichtung.** Stefan Andres: Der Abbruch ins Dunkle. Die Geschichte eines zerstörten Lebens.
16.55 **Stimme der Bewegung**
17.00 **Vesperkonzert** — Mit dem Schifferklavier auf dem Tanzplatz. Leitung: Kneip.
17.30 **Flüstern und Singen im neuen Rhythmus**
18.15 **Der Freiherr vom Stein und das Erbhofrecht.** Prof. Dr. Walther Schneider.
18.30 **Englisch.** Einführung: Oberstudienrat Prof. Hase
18.45 **Meldungen:** Wetter, Sport, Wirtschaft
19.00 Reichssendung: **Die Stunde der Nation.** Aus Berlin: **„Werkmeister Ohle"** von Friedr. Arenhövel. Funkbearbeitung: Kurt Heynicke. Spielleitung: Günther Hadank.
20.00 **Erste Abendmeldungen**
20.05 **Tänzerische Musik — Tanz in vielerlei Gestalt** Ausführende: Das Große und Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks
22.00 **Spätbericht**
22.20 **Was gibt's nächste Woche in Westdeutschland?**
22.30 **Der Porzellan-Pavillon — Chinesische Träumereien.** Uebertragung chinesischer Lyrik von Stefan Andres, Hans Bethge und Rich. Wilhelm. Verbindende Verse: Stefan Andres. Zusammenstellung: Martin Rockenbach. — Bevor aber chinesische Gongs ertönen, erzählt erst noch ein Deutscher aus chinesischer Wirklichkeit

*

Samstag, 16. September.

6.00 **Morgenruf.** 1. Choral: „Ach bleib' mit deiner Gnade". 2. Spruch des Tages
6.05 **Morgenkonzert** (1. Teil): 1. Militärmarsch von Rich. Strauß. 2. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" von Weber. 3. Accelerationen, Walzer von Joh. Strauß. 4. Hast du schon einmal zugleich geweint, gelacht?", Einlage aus der Operette „Der Bettelstudent" von Millöcker. 5. An der Weser von Pressel. 6. Tritsch-Tratsch, Polka v. Joh. Strauß. 7. Herzog von Braunschweig, Armeemarsch.
6.40 **Wiederholung des Spätberichts**
6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen**
7.00 **Wettervorhersage** und Zeitangabe
7.03 **Wiederholung des Morgenrufs**
Anschließend: **Morgenkonzert** (2. Teil): **Die fröhlichen Fünf**
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 **Funkwerbung mit Schallplatten**
8.15 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
10.00 **Frühbericht,** Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10.05 **Kindergarten**



DAS DEUTSCHE UNTERNEHMEN

Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen

Hochzeitseinladungskarten, Hochzeitszeitungen u. alle sonstigen Familien-Drucksachen, fertigen wir schnell, sauber und billig an. — Muster in großer Auswahl zur Verfügung.

Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges, Bochum
Mühlenstraße 12-14. Fernruf 647 46

Die Erziehung zur gemeinnützigen Persönlichkeit
(Gesellschaft, Beruf, Erziehung und Unterricht) von Stadtschulrat Dr. Steffens, gebunden früher n.k. 3.— jetzt Mk. 1.50.
Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Auch durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Suchen Sie Qualitätsware?
Kaufen Sie
Weiß- und Wollwaren
Damen- und Herrenwäsche
nur bei
Jakob Kreuz
Bochum, Alleestraße 13.



Auch Sie erhalten
eine Probedose kostenlos

Der eigene Versuch überzeugt am besten. ***Gefest***, das Qualitäts-Bohner- und Farbwachs, konserviert den Boden, gibt mühelos prachtvollen Hochglanz, ist wasserfest und macht den Boden gehfest. Im Preise ist ***Gefest*** so vorteilhaft, daß auch die Hausfrau, die mit jedem Pfennig rechnen muß, ***Gefest*** verwenden kann. Wer Qualität und Preis vergleicht, der findet ***Gefest*** unerreicht! Darum vergleichen Sie, fordern Sie unverbindlich u. kostenlos eine Probe

Gefest

Senden Sie kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit eine Probedose ***Gefest*** an

Name _____

genaue Adresse _____

GF 35

Die Ansicht der anderen!

Stimmen der Presse zu politischen Tagesfragen.

Herr Einstein.

In der **„Augsburger Postzeitung"** (Nr. 280 vom 13. Sept.) lesen wir zu diesem höchst unerfreulichen Kapitel übelster Greuelhetze:

„Professor Einstein, der in letzter Zeit wieder unangenehm von sich reden macht, zählt offenbar zu den Gestalten, die sich einst zu dem Ausspruch verstiegen: „Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt". Neulich hat Einstein an das belgische Blatt „La Patrie humaine" in Brüssel einen Brief geschickt, in dem es heißt:

„Es ist noch nicht lange her, daß man sich der Hoffnung hingeben konnte, den Militarismus in Europa erfolgreich zu bekämpfen. Heute hat sich die Lage jedoch grundlegend geändert. Inmitten Europas befindet sich eine Macht, Deutschland, die offen zum Kriege rüstet. Die lateinischen Brüder, allen voran Frankreich und Belgien, befinden sich in einer gefährlichen Lage und können nur auf eines vertrauen: auf ihre Wehrfähigkeit. Unter diesen Umständen würde ich, wenn ich Belgier wäre, in voller Ueberzeugung meiner militärischen Dienstpflicht genügen, da ich dadurch zur Rettung Europas beitrage. Dies bedeutet keineswegs eine Aenderung meiner Ansichten gegen früher, denn ich wünsche nichts mehr als die Rückkehr einer Zeit, in der die Militärdienstverweigerung wieder eine Waffe im Kampf um den Fortschritt der Menschheit darstellt."

Nach dieser maßlosen Hetze gegen Deutschland ist es sehr schwer, den Versicherungen Einsteins zu glauben, er habe sich in letzter Zeit nur mit wissenschaftlichen Dingen beschäftigt. Bekanntlich hat sich in Paris ein sogenanntes „internationales Komitee zur Unterstützung der Opfer des Hitler-Terrors" gebildet, das ein „Braunbuch" herausgegeben hat und dessen Ehrenvorsitzender der ehrenwerte Herr Einstein ist. Herausgeber ist, wie Einstein nun erklärt, der sattsam bekannte kommunistische Agitator und frühere Zeitungsmillionär Münzenberg. Herr Einstein versucht nun, von diesem Machwerk abzurücken, indem er behauptet, daß hier mit seinem Namen Mißbrauch getrieben worden sei. Er tut dabei sehr entrüstet, indem er vorgibt, er müsse sich überlegen, ob er dem genannten Komitee noch weiter angehören könne.

Demgegenüber ist zu bemerken, daß wir von einer Austrittserklärung Einsteins aus diesem Komitee bis jetzt noch nichts gehört haben. Der obige Brief an das belgische Blatt stra't sein ganzes Verhalten Lügen. Aus diesem Brief spricht nichts anderes als der Haß gegen Deutschland, gegen ein entwaffnetes Deutschland, das eine Gefahr für den europäischen Frieden bedeuten soll. Er, der Herr Einstein, der ehemalige Kriegsdienstverweigerer, ist sogar soweit, den Schießprügel gegen das „barbarische" Deutschland auf die Schultern zu nehmen und aus einem pazifistischen Schaf sich in einen militärischen Wolf zu verwandeln. Wenn sich jemand in seinem pathologischen Haß so weit versteigt, so muß man schon sagen, daß er ausgezeichnet in die Gesellschaft jener Edelkommunisten eines Herrn Münzenberg und Konsorten, paßt. Es wird Herrn Einstein nicht gelingen, sich rein zu waschen durch solche Aeußerungen, die in diesem Fall nicht „relativ" genommen werden können, sondern als das, was sie sind: Ausfluß eines unbändigen Hasses gegen das neue Deutschland, das nichts anderes will, als seinen Platz an der Sonne."

*

Parteiendämmerung in Danzig.

In der **„Germania"** (Nr. 252 v. 13. Sept.) lesen wir:

„Der Umbruch zum neuen Staat ist in Danzig, wie im Reich erfolgt, weil auch dort die Volksstimmung festgestellt wurde. Es haben sich in der Aufeinanderfolge die gleichen Ereignisse vollzogen, die wir als Zeugen einer gewaltigen Zeitwende erlebten. Vor allem ist das Parteiwesen in ähnlicher Weise zusammengebrochen. Und doch besteht ein Unterschied: Während die Danziger Deutschnationale Partei die Folgerungen aus der Entstehung des totalen Staates gezogen hat, lehnt der Hauptvorstand der Danziger Zentrumspartei die Selbstauflösung nach wie vor ab. Hut ab vor jeder Gesinnungstreue! Aber diese Haltung kann niemand verstehen, der den großen Zug der Zeit begreift. Glaubt die Danziger Zentrumspartei wirklich, daß die ehernen Gesetze, die sich in der deutschen Entwicklung ausgesprägt haben, an Danzig und seinem Volk spurlos vorübergehen werden? Sieht man nicht auch in Danzig ein, daß die Wählerschaft der Partei längst den Rücken gekehrt hat? Müssen wir wieder einmal erleben, daß gerade diejenigen, die ein besonderes Verständnis für die organische Entwicklung und eine neue Staatsidee haben sollten, nicht zu leben und nicht zu sterben wissen, bis der letzte Wähler wie ein Spuk verschwunden ist? Es ist immer ein schlechtes Zeichen, wenn der Volksinstinkt weiter in die Zeit hinein empfindet, als die Führer, die ihm einmal seinen Weg gewiesen haben. Solche Situationen sind ein untrüglicher Beweis dafür, daß man das Spiel verloren hat. So drängen sich auch die Ereignisse und rollen über einen Kreis von Politikern hinweg, der Augen hat und nicht sehen will. Der aus dem Zentrum in den Danziger Staat entsandte Justizsenator Wiercinski-Keiser hat auf den unverständlichen Beschluß des Landesparteivorstandes hin seinen Austritt aus der Partei erklärt. Weitere führende Persönlichkeiten werden folgen. Ein besonders lehrreicher und bezeichnender Vorfall aber ist es, daß der Verband der Danziger Windthorstbunde das Beispiel des Parteivorstandes ablehnt und die Selbstauflösung beschlossen hat. Ihre Entschließung ist ein Protest der Jugend gegen die Führung, die nicht mehr zu wissen scheint, was sie will. Wenn die Alten es nicht begreifen wollen, so sagen es ihnen die Jungen: „Wir sehen keinen Weg mehr über die Zentrumspartei in den neuen Staat, wir wollen den katholischen Volksteil nicht in eine neue Isolierung treiben lassen." Auch die katholische Jugend hat einen ähnlichen Beschluß für den neuen nationalsozialistischen Staat gefaßt und erklärt, daß man immer deutlicher spüre, daß der alte Parteienstaat tot sei und nicht mehr wieder erstehen werde. „Wir spüren, daß wir innerlich arm werden müssen, wenn wir aus der Gemeinschaft dieses ringenden deutschen Volkes ausgeschlossen werden sollen." Es ist ein erschütternder Aufschrei gegen die Groteske eines Führertums, das dem heißen Atem der Zeit wie gelähmt gegenüber steht und sich obendrein noch wundert, wenn es brennt."

*

„Die Diskussion um Oesterreich."

Unter diesem Stichwort schreibt die **„Frankfurter Zeitung"** in ihrer Nr. 682 vom 13. September:

„Was hier immer wieder betont worden ist, bleibt zu recht bestehen, die Vereinigung des deutsch-österreichischen Gegensatzes hat zur Voraussetzung die Vereinigung des innerpolitischen Kampfes in Oesterreichs eigenen Grenzen. Es ist hier ebenso stets daran erinnert worden, es sei ein Trugschluß, wollte man diesen innerpolitischen Kampf als einen Kampf um den Anschluß zu charakterisieren versuchen. Der Landesinspektor Habicht hat mit jeder wünschenswerten Deutlichkeit gerade jetzt noch gezeigt, daß seine Partei das Problem des Anschlusses als ein Problem auffaßt, das ganz anderen Bedingungen unterliegt als denen der rein innerpolitischen österreichischen Auseinandersetzung. Seine Partei hat erkannt: „Die Vollziehung des Anschlusses an das Reich ohne Rücksicht auf die bestehenden Verträge würde zwangsläufig zu europäischen Verwicklungen führen." Daß diese Gefahr besteht, das haben wir erst kürzlich in unserem Artikel „Oesterreich als Vorwand" nachgewiesen. Daß jenseits der deutschen und österreichischen Grenzen Unverständnis gegenüber den beiden Bruderländern mit Böswilligkeit sich paart, bleibt nur allzu wahr. Man braucht nur zu verfolgen, wie etwa in der französischen Presse die Ratifikation des Konkordats beinahe gefürchtet worden ist und unter welchen Aspekten man den Katholikentag zu betrachten versucht, um längst vernarbte innerdeutsche Wunden wieder aufzuwühlen. Angesichts dieser Welt des Unverstandes, die um Oesterreich als Vorwand die Diskussion nicht abbrechen lassen will, wäre nichts wünschenswerter, als es würde die Diskussion in Oesterreich sich aus dem Zustand des Haderns zu einem fruchtbaren Gespräch gegenseitiger Bereitschaft entwickeln."

*

Die kommunistische Gefahr.

Zu den Enthüllungen über die kommunistischen Putschpläne am Vorabend der nationalen Revolution schreibt die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** in ihrer Ausgabe vom 13. September:

„Auf Grund von amtlichen Quellen hat ein „Gesamtverband Deutscher antikommunistischer Vereinigungen" nunmehr das Material über den **kommunistischen Putschplan vom Februar 1933** zusammengestellt. Wir veröffentlichen aus dieser Materialsammlung an anderer Stelle einige markante Stichproben, die beweisen, daß ein weiteres Treibenlassen zu gefährlichen Explosionen geführt hätte, da die KPD sich einen aktionsfähigen Apparat für den Bürgerkrieg geschaffen hatte, der mit fanatischem Eifer täglich geschult wurde und nur auf den Befehl zum Losschlagen wartete. Daß das Signal zum bewaffneten Aufstand, zum roten Bolschewismus ein Attentat auf den Reichskanzler oder auf den Reichspräsidenten dienen sollte, wie in dem eingangs erwähnten Buche mitgeteilt wird, kennzeichnet das Ausmaß der verbrecherischen Absichten, die bis zum Februar in Deutschland das Haupt erhoben. Es gab in der Tat in diesem Stadium der Dinge nur mehr ein Entweder —Oder, und es war in Deutschland die Lage eingetreten, von der der ungarische Reichsverweser von Horthy einmal gesagt hat, daß sie in jedem politischen Kampfe sich unweigerlich einmal ergebe: die Lage, in der kein Kompromiß mehr möglich ist, sondern nur der vollständige Sieg der einen oder der anderen Gruppe. Der Sieg des Nationalsozialismus hat die Hoffnungen der deutschen Kommunisten und damit die Hoffnungen der kommunistischen Internationale zuschanden gemacht. Aber es ist jetzt, da wir aus der Geheimen Staatspolizei mit ruhigem Vertrauen überlassen dürfen, daß sie die letzten kommunistischen Bandherde austreten wird, sicher nützlich, wenn dem deutschen Volk und darüber hinaus der ganzen zivilisierten Welt vor Augen geführt wird, welcher Gefahr wir entgangen sind."

*

„Traurigkeit, Elend, Unordnung."

Ein bekannter Pariser Arzt, der eine Reise durch Rußland gemacht hat, schildert im „Matin" seine Eindrücke. Er schreibt u. a.:

„Was man persönlich feststellen kann, ist ein trauriges und schmerzliches Schauspiel: Traurigkeit, Elend, Unordnung. Man braucht nur zehn Minuten die Straßen von Leningrad mit ihren schlechten Bürgersteigen und den mit alten Brettern verschlagenen Türen der ehemaligen Privathäuser zu durchwandern, um sich eine Vorstellung von dem zu machen, was das gegenwärtige Rußland wirklich ist. Wenn man am Abend die Oper besucht, belehrt einen der nach dem Aufziehen des Vorhangs im Saale herrschende Geruch besser als jede Statistik, welche hygienischen Mittel den Leuten zur Verfügung stehen. Auch in den Krankenhäusern fehlt es an jeder Hygiene. Diese Eindrücke sind mir durch andere Ausländer bestätigt worden, die genau wie ich einen Seufzer der Erleichterung ausgestoßen hätten, als sie die russische Grenze wieder hinter sich hatten."

*

Trommelfeuer für Genf.

Unter der Ueberschrift „Trommelfeuer für Genf" beschäftigt sich Alfred Rosenberg in einem Artikel im **„Völkischen Beobachter"** mit der außenpolitischen Entwicklung. Er schreibt:

„Mit allen Mitteln einer bemerkenswerten politischen und journalistischen Technik wird in den Weltstädten gearbeitet, um Deutschland unter Druck zu setzen, um jene sogenannte „Atmosphäre" zu schaffen, die uns die Bewegungsfreiheit nehmen soll. Die Abrüstung Deutschlands ist sogar von Marschall Foch anerkannt, von nahezu allen wichtigeren Persönlichkeiten unterstrichen und die Abrüstungsverpflichtung der ehemaligen Ententestaaten zugegeben worden. Diese eindeutige völkerrechtliche Grundlage soll nun ins Wanken gebracht werden, und die französische Diplomatie hat es in den vergangenen Jahren immer wieder verstanden, über alles Mögliche zu sprechen und die verschiedensten Vorschläge zur Debatte zu stellen, bloß nicht die Frage, um derentwillen die ganze Konferenz zusammengetreten war."

Rosenberg geht dann im einzelnen auf die französischen Argumente ein, die sich auf Aeußerungen des kürzlich verstorbenen Lord Grey stützten und sagt:

„Hätte Grey 1914 den Franzosen und Russen erklärt, daß England bei jedem Versuch Rußlands und Frankreichs, einen Krieg gegen Deutschland anzuzetteln, neutral bleiben würde, so hätte Rußland sich sehr gehütet, die allgemeine Mobilisierung auszusprechen.

Auch heute liegen die Dinge durchaus ähnlich: Von der Haltung Londons wird es abhängen, ob der Kampf des Judentums für einen Weltboykott gegen Deutschland weitergeht. Eine Durchführung des jüdischen Weltboykotts müßte Deutschlands Kaufkraft schwächen, damit aber auch unmittelbar den englischen Export schädigen, eine Abwehr gegen den Boykott liegt also nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch Englands, ganz abgesehen davon, daß ein eventueller Zusammenbruch des neuen Deutschland die verhängnisvollsten Folgen für alle haben müßte. Wir hoffen, daß die gesunde Vernunft und das Abwägen klar vorliegender Interessen den Sieg über negative Gefühle erringen werden, um den Weg frei zu machen für eine organische Gestaltung Europas, was ja der Plan des Viermächtepaktes ist, dessen Wesen und Stärke nunmehr ebenfalls einer Belastungsprobe unterzogen werden. Die Möglichkeiten einer Befriedung Europas sind gegeben, es hängt jetzt davon ab, diese Möglichkeiten auszunutzen und nicht durch Sabotage und krankhafte Aufregung durchkreuzen zu lassen."

Hilfsaktion für Kinderreiche.

Berlin, 15. Sept. (Drahtber.) Die bevölkerungspolitische Aufklärungsaktion des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wird gleichzeitig zu einer Hilfsaktion für Kinderreiche gestaltet. Die mit Verbreitung der Broschüre „Mütter, kämpft für eure Kinder!" verbundene Arbeit und die daraus fließenden Einnahmen sollen bevorrechtigt kinderreichen Familien zugute kommen. Die Verbreitung der Broschüren geschieht nach den Richtlinien der NS-Volkswohlfahrt auf dem Wege über die Ortsgruppen der NSDAP. Es ist erwünscht, daß sich die Frauenschaften und die der Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauenverbände angegliederten Frauenorganisationen den örtlichen Leitern der NS-Volkswohlfahrt und den Ortsgruppenleitern der NSDAP zur Zusammenarbeit auf diesem Gebiete zur Verfügung stellen.

Reichsbund der Kinderreichen unter Schutz der Regierung.

Berlin, 15. Sept. (Drahtb.) Der im Jahre 1919 gegründete Reichsbund der Kinderreichen hat seit der Gründung bei 21 Regierungen die Bevorrechtung der Kinderreichen zu erreichen versucht. Der Erfolg blieb aus.

Schlagartig änderte sich diese Einstellung mit dem Tage der nationalen Erhebung. Der Reichsbund der Kinderreichen wurde dem Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst im Reichsministerium des Innern eingegliedert. Durch diese Eingliederung und den Eintritt in eine Arbeitsgemeinschaft mit der NS-Volkswohlfahrt unterhält der Reichsbund nahe Verbindung zur Reichsregierung und zur NSDAP und genießt damit den Schutz der Regierung. — Nachdem die Auflösung aller sogenannten wilden Verbände angeordnet worden ist, ist der Reichsbund der Kinderreichen die alleinige staatlich anerkannte Organisation für die kinderreichen Familien Deutschlands.

Beförderungen bei der Schutzpolizei

Berlin, 15. Sept. (Drahtber.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat aus Anlaß des feierlichen Zusammentritts des Preußischen Staatsrats am 15. September 1933 der preußische Minister des Innern eine größere Anzahl von Polizeiwachtmeistern und Polizeimeistern der Schutzpolizei in Anerkennung ihrer Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung in die nächsthöhere Rangstufe befördert. Die Zahl war begrenzt, so daß hierbei nicht alle verdienten nationalsozialistischen Kämpfer aus den Reihen der Schutzpolizei berücksichtigt werden konnten. Dabei sei hier ausdrücklich hervorgehoben und anerkannt, daß sich unter den diesmal nicht beförderten Polizeibeamten viele befinden, die sich in gleicher Weise wie die Beförderten verdient gemacht haben.

Der bunte Tag.

Die Schlafkrankheitsepidemie in Missouri.

161 Todesfälle.

St. Louis (Missouri), 15. Sept. (Funkspruch.) Die Zahl der Todesopfer der Schlafkrankheit ist jetzt hier auf 135 gestiegen. In St. Louis ist eine „Seuchenabteilung" von 200 Aerzten organisiert worden, die sich bemühen sollen, ein Heilmittel gegen die Krankheit ausfindig zu machen. Die Epidemie hat jetzt auch auf andere Städte übergegriffen, so auf Kansas, wo 26 Todesfälle zu verzeichnen sind.

Feuerüberfälle auf der mandschurischen Eisenbahn.

15 Tote.

Tll. Mukden, 14. Sept. (Funkspr.) Wie halbamtlich mitgeteilt wird, überfielen chinesische Aufständische auf den Bahnhöfen Schuanschen und Koschantun, der Strecke Schailun — Kirin, die Eisenbahnzüge. Die Banditen, die in großer Ueberzahl waren, töteten bei dem ersten Ueberfall sieben Fahrgäste und beim zweiten acht und entführten die japanische Wache. Zur Sicherung des Bahnverkehrs werden jetzt Panzerzüge eingesetzt.

Blutiges Gemetzel eines Amokläufers.

Amsterdam, 15. Sept. (Drahtber.) Auf der Insel Taliaboe wurden, wie aus Amboina (Molukken) berichtet wird, mehrere Menschen Opfer eines Amokläufers. Bei einem Hochzeitsfeste ergriff der vom Tropenkoller befallene Brautvater plötzlich ein Messer und tötete vier Frauen aus dem Kreise der entsetzten Gäste. Drei weiteren Frauen und einem Mann brachte er schwere Verletzungen bei. Der Täter konnte im Getümmel entkommen.

Raubmord an dem eigenen Vater.

Tll. Berlin, 14. Sept. (Drahtb.) Der unter Leitung von Kriminalpolizeirat Trettin stehenden Mordkommission ist es gelungen, einen in der Nacht zum Mittwoch verübten Raubmord an dem Markthändler Friedrich Splinter aus Berlin-Wilmersdorf aufzuklären. Der Täter ist der mehrfach vorbestrafte 28jährige Sohn des Markthändlers, der seinem Vater auf einem einsamen Kohlenplatz aufgelauert hatte, als dieser im Begriff war, nach der Markthalle zu fahren. In der Absicht, seinem Vater die Barschaft, die dieser für den Markthandel stets bei sich trug, zu rauben, schlug er ihn von hinten mit einer Sektflasche nieder. Als der Ueberfallene dann hilferufend sich zu wehren begann, erschoß ihn der entmenschte Sohn mit einer Pistole und entfloh, ohne die Barschaft mitzunehmen. Bei einer großangelegten Razzia der Berliner Polizei konnte der Täter nun am Mittwoch abend verhaftet werden. Er ist geständig und zeigt keinerlei Reue.

Sühne für den Gelsenkirchener Kindesmord.

Essen, 15. Sept. (Drahtber.) Das Essener Jugendgericht verhandelte am Donnerstag gegen den 16jährigen Schmiedelehrling Konrad Jubnke aus Gelsenkirchen in nichtöffentlicher Sitzung. Jubnke ist beschuldigt, am 9. Mai ds. Js. den sechs Jahre alten August Barczat erdrosselt zu haben. Der Angeklagte hatte bei seiner Vernehmung vor der Kriminalpolizei angegeben, drei weitere Mordversuche an Frauen begangen zu haben. Hierüber erbrachte die Verhandlung jedoch nichts Positives, so daß in diesen Fällen die Anklage fallen gelassen werden mußte. Bei der Vernehmung des Angeklagten stellte sich weiter heraus, daß dieser sich sehr viel mit Kriminalprozessen (wie Hußmann- und Kürtenprozeß) beschäftigt hat.

Der Staatsanwalt beantragte die höchste zulässige Strafe von 10 Jahren Zuchthaus. Das Gericht verurteilte den jugendlichen Mörder der als Psychopath anzusprechen sei, zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren.

Raffinierter Betrüger verurteilt.

100 Prozent erwerbsunfähig durch Einnehmen von Bleizucker.

Berlin, 14. Sept. (Drahtb.) Das Berliner Amtsgericht verurteilte am Donnerstag den 45 Jahre alten Maschinensetzer Scharf wegen Betruges zu 1½ Jahren Gefängnis und erkannte außerdem auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Die Ehefrau des Angeklagten kam wegen Beihilfe zum Betrug mit drei Monaten Gefängnis davon.

Scharf war bis zum Jahre 1931 als Maschinensetzer bei der ehemaligen „Berliner Morgenzeitung" tätig. Plötzlich kam er mit der Behauptung heraus, er hätte sich in Ausübung seines Berufes eine Bleivergiftung zugezogen. Der Fall erschien reichlich seltsam. Tatsächlich wurde jedoch Bleivergiftung bei der ärztlichen Untersuchung festgestellt. Die Berufsgenossenschaft mußte dem Scharf der 100prozentig erwerbsunfähig war, eine Rente zahlen. Trotz Behandlung des Kranken durch verschiedene Aerzte, die sich zwei Jahre lang hinzog, wurden ständig Vergiftungserscheinungen festgestellt, ohne daß eine Besserung eintrat. Schließlich kam er in ein Berliner Krankenhaus zur Untersuchung und geriet in die Hände eines anerkannten Spezialisten für derartige Vergiftungserscheinungen. Eines Tages kam Licht in die geheimnisvolle Angelegenheit. Ein Brief der Ehefrau des Scharf wurde beschlagnahmt, in dem sich gestoßenes Blei mit Zucker vermischt befand. Jetzt mußte sich nun der Angeklagte wegen Betruges verantworten. Er bestritt hartnäckig, sich künstlich mit Blei vergiftet zu haben und beteuerte bis zuletzt seine Unschuld. Auf Grund des medizinischen Gutachtens, das übrigens unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erstattet wurde, um der Gefahr vorzubeugen, Anreiz zur Nachahmung zu geben und im Hinblick auf den bezeichneten Brief der Ehefrau mit dem Bleizuckerinhalt gelangte das Gericht jedoch zu der Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten. Es sei erwiesen, daß Scharf während der ganzen zwei Jahre, in denen er behandelt wurde, und auch noch kurz vor der Einlieferung in das Berliner Krankenhaus sich Blei künstlich zugeführt haben müßte, um das Täuschungsmanöver durchzuführen. Der Anklagevertreter geißelte in scharfen Worten die Handlungsweise des Angeklagten und wies darauf hin, daß der Angeklagte, der sich in solcher Weise, obwohl er Arbeit und Brot hatte, aus dem Arbeitsprozeß herausgestellt habe, schwer verangen hätte. Abgesehen von der Rente, die er bezog, hätten auch die vielen Untersuchungen große Kosten verursacht.

Wirkliche Erholung . . . .

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahn- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitätserzeugnisse Chlorodont-Zahnpaste, -Mundwasser und -Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.

Ganz Bochum...

in die Reihen der Vormieter seines Stadttheaters!

Vormieten mit 33 Vorstellungen

Vormieten A, B und C / Je 17 Schauspiele und 16 Opern

Vormiete A: Mittwoch oder Donnerstag. Vormiete B: Dienstag oder Freitag. Vormiete C: Mittwoch oder Donnerstag

Vormietepreise einschließlich Kleiderablage und Kartensteuer:

Logen	95,— RM	2. Rang Mitte 1—3	43,— RM
1. Rang Mitte u. 1. Sperrsitz	85,— RM	2. Rang Mitte 4—6	37,— RM
1. Rang Seite u. 2. Sperrsitz	70,— RM	2. Rang Seite 1—2	24,— RM
3. Sperrsitz	55,— RM	2. Rang Seite 3—5	16,— RM

Zahlbar in 10 gleichen Monatsraten ab 15. September

Vormieten mit 12 Vorstellungen

Weißer, brauner, blauer Ring / Je 7 Schauspiele und 5 Opern

Weißer Ring: Dienstag oder Samstag. Brauner Ring: Dienstag oder Samstag. Blauer Ring: Sonntag oder Wochentags nach Bekanntgabe

Vormietepreise einschließlich Kleiderablage und Kartensteuer:

Logen	35,— RM	2. Rang Mitte 1—3	16,— RM
1. Rang Mitte u. 1. Sperrsitz	34,— RM	2. Rang Mitte 4—6	13,50 RM
1. Rang Seite u. 2. Sperrsitz	27,— RM	2. Rang Seite 1—2	9,— RM
3. Sperrsitz	21,— RM	2. Rang Seite 3—5	5,50 RM

Zahlbar in 4 gleichen Raten am 1. Okt., 1. Dez., 1. Febr. und 1. Mai

Vormieten mit 6 Vorstellungen

Gelber, roter, grüner Ring / Je 4 Schauspiele und 2 Opern

Gelber Ring: Mittwoch od. Freitag. Roter Ring: Mittwoch od. Freitag. Grüner Ring: Sonntag

Vormietepreise einschließlich Kleiderablage und Kartensteuer:

Logen	18,— RM	2. Rang Mitte 1—3	8,— RM
1. Rang Mitte u. 1. Sperrsitz	17,— RM	2. Rang Mitte 4—6	7,— RM
1. Rang Seite u. 2. Sperrsitz	14,— RM	2. Rang Seite 1—2	4,50 RM
3. Sperrsitz	10,50 RM	2. Rang Seite 3—5	3,— RM

Zahlbar in 3 gleichen Raten am 1. Oktober, 1. Januar und 1. April

Vorteile:

Feste Plätze, bequeme Ratenzahlungen
Verbilligung des Theaterbesuches bis zu 30%

Ab heute:
Ein Film-Ereignis ersten Ranges

Das gigantischste Filmwerk seit Bestehen des Tonfilms



Ein Kolossalgemälde aus der Zeit der Christenverfolgung in dem alten Rom, des grausamen Kaisers Nero.

Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm

Weltlicht
BOCHUM

Für Wiederverkäufer!
Markenzigaretten
Neuhaus, Herner Straße 2

KYFFHÄUSER TECHNIKUM
für Ingenieure und Maschinisten
BAD FRANKENHAUSEN

J. Pyra's
kaufm. Privatschule
Bochum, Bolleystraße 15 Ruf 697 64

Verbilligte Kurse in: Einheitskurzschrift, Maschinenschreiben, Buchführung, kaufm. Rechnen, Briefverkehr, allgem. Kontorpraxis usw. Einzelunterricht. Anmeldungen täglich.

Tonhallen

Lichtspiele

Bochum, Bongardstraße 11, Telephon 658 57

Einzige Bildberichtstelle der NSDAP.
Tonfilmbericht Nr. 2 der Reichspropagandaleitung.

Im Rahmen der Werbewoche der Hitler-Jugend zeigen wir ab heute, Freitag, in gleichzeitiger

Welt-Uraufführung mit München

die unt. Anwesenheit des Reichskanzlers Adolf Hitler stattfand, das große nationale Filmwerk:



Hitlerjunge Quex

Nach dem gleichnamigen Roman von K. A. Schenzinger, hergestellt unter dem **Protektorat des Reichsjugendführers Baldur von Schirach.**

Darst.: QUEX - ein Hitler-Junge, ULLA - ein Hitler-Mädel,
Heinrich George, Hermann Speelmanns,
Franziska Kinz, Rotraut Richter, Claus Clausen.
Ferner: Jungens und Mädels der Hitler-Jugend

Ein Film vom Opfergeist der deutschen Jugend.

Auf der Bühne: **Das große Bühnenspiel der Singschar der Bochumer Hitler-Jugend.**

Ferner: Das dem Rahmen der Vorstellung angepaßte Beiprogramm

Achtung! Heute, Freitag abend:

Fest-Vorstellung
mit dem nationalen UFA-Filmwerk:
Hitler-Junge Quex

Festspielfolge:
19.30 Uhr Aufmarsch der Hitler-Jugend vor der Tonhalle mit Fahnenhissung.
20.00 Uhr Einmarsch der Fahnen und Hitler-Jugend.
20.15 Uhr Festansprache des Unterbannführers Ernst Mönninghoff.
20.30 Uhr Eingangsspiel aus dem Bühnenstück „Hitler-Junge Quex" ausgeführt von der Bochumer Hitler-Jugend-Bühne.
21.00 Uhr Film-Darbietung „Hitler-Junge Quex".
Kapelle des Staatl. Gymnasiums, Bochum.

Jugendliche haben Zutritt!

Infolge der Trauer weisen wir darauf hin, daß die Veranstaltung ganz den ernsten Charakter trägt.

Sonntag vormittag, 11 Uhr
volkstümliche Frühvorstellung

Lichtburg
BOCHUM

Wir eröffnen ab heute die neue Film-Spielzeit 1933/34

mit dem Liebling aller Bochumer
Luxie Englisch
in dem Bomben-Lach-Schlager:



Das neueste und beste Großlustspiel

Mit: Jakob Tiedtke, Gustl Stark-Gstettenbauer, Curt Vespermann, Else Reval, Olga Engel, Georgia Lind, Julius Falkenstein, Margarethe Kupfer

Ein tolles von Lebenslust übersprudelndes Spiel, humoristisch und witzig, einfach das Tollste, was man bis heute von Luxie Englisch gesehen hat — ein lustiges Spiel, bei dem kein Auge trocken bleiben wird.

Im reichhaltigen Beiprogramm:
Das große Ereignis von Nürnberg
Der Parteitag der NSDAP.
Ein Erlebnis, das jeden Deutschen begeistern wird — im Rahmen eines hervorragenden Tonbildberichts der Emelka-Wochenschau.
Täglich 3.30, 5.45 und 8.00 Uhr

Stadt-Theater
BOCHUM

Eröffnung der Spielzeit 1933/34

Dienstag, 19. Septbr., 20—23 Uhr, B. 1.
Zum ersten Male!
Coriolan
Trauerspiel von W. Shakespeare.

Mittwoch, 20. Septbr., 20—23 Uhr, R. 1.
Coriolan

Donnerstag, 21. Sept., 19—23 Uhr, C. 1.
Lohengrin
Romantische Oper von R. Wagner.

Freitag, 22. September 20—22,30 Uhr
Brauner Ring 1:
Tiefland
Oper von Eugen d'Albert.

Samstag, 23. Septbr., 20—22,30 Uhr
Weißer Ring 1:
Zum ersten Male!
Die große Chance
Lustspiel von R. Möller u. H. Berens

Sonntag, 24. Septbr., 19,30—22,45 Uhr
Blauer Ring 1:
Der Zigeunerbaron
Operette von Johann Strauß.

Freibank
Bochum.

Fleischverkauf am Sonnabend, dem 16. 9. 1933, vormittags von 7—9 Uhr ab Anfangs-Nr. 501 (ohne Nummern ab 9 Uhr).
Schlachthofverwaltung.

LICHTSPIELHAUS
Bochum, Marienstraße 14

Die ganze Welt singt und spielt:



Es war einmal ein Musikus

Ralph Roberts / Szöke Szakall / Vik or de Kowa
Ernst Verebes / Mar a Sörensen (neuer Star)
Trude Berliner.

Reizende Musik und Ha dlung mit entzückend lustigen Einfällen. Heiterste Stimmung. Schlager exte an der Kasse erha lis

Dazu ein Varieté-Programm der Aafa

Täglich ab 3.30 Uhr.

GLORIA-PALAST
ROTTSTRASSE / FRÜHER OPERETTENTHEATER

Nur 4 Tage! HANS ALBERS Nur bis Mon ag!
in dem Abenteurer-Tonfilm voller erregende Begebenheiten
DER WEISSE DÄMON
mit Gerda Maurus / Trude von Mo o / Peter Lorre
Dazu ein gutes Beiprogramm und die neue Ufa-Tonwoche

ODEON

Nur bis Montag bringen wir
MELODIE DER LIEBE
Die Geschichte einer enttäuschten Sehnsucht
mit Lya Deyer / Öke Szakall / Ida Wüst
Das gute Beiprogramm • Ufa-Tonwoche

Weide-Tafelbutter
frisch in 9—6 Pfund-Postpaketen, gepfundet 1,20 M. pro Pfund. Zilliter Vollfettkäse 70 Pf. gegen Nachnahme.
Frau Gusat, Obotin, b/Gr. Friedrichsdorf (Ostpr.).

Ostpreuß. allerfeinster
Bienenhonig
Pfd. 1,10 Mark. Gefäß mitbringen.
J. Grätling, Bochum, Hellmes 54

Kaufe Artos
auch reparaturbedürftig jeder Art und Größe. Offerten mit Preis u. P. B. 700 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gut erhaltene
Nähmaschine
billig abzugeben.
Roonstr. 64, 2. Et. l.

Frauenhaar
kauft
Friseur Richter, Nottstr. 17.

Reichsbüro Ermeling

JAN KIEPURA
JENNY JUGO

Ein **Lied** für Dich

Täglich 4 u. 8.15 Uhr — Preise ab 40 Pfg.

APOLLO

Werbt neue Leser!